Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 416. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 7. September 1866.**

Der Umschwung im Lande.

Herr Georg v. Vincke ist in fünf Wahlbezirken gewählt, in noch einigen mehr als Candidat aufgestellt worden. Nirgends, so viel man weiß, ist vorher die Frage an ihn gestellt worden, wie er denn über die während seines vierjährigen parlamentarischen Winterschlafes so gewaltig veränderte Lage der Dinge im Vaterlande denke; nirgends ist seiner Wahl von Seiten der Kreuzzeitungs- sowie der Regierungspartei irgend ein Widerstand entgegengesetzt worden. Will man nun nicht annehmen, daß das Volk in jenem mystischen und schlechthin unbegreiflichen Stimmungsdrange auf ihn verfallen sei, in welchem nach der äußerst glaubhaften Versicherung des Biedermanns Girardin im Jahre 1848 Louis Napoleon zum Präsidenten gewählt wurde, nämlich à l'inconnu, aus Mißmuth gegen alles Bekannte auf das Unbekannte los, so bleibt nur die Vermuthung übrig, daß die Regierung seine Wahl gewünscht und begünstigt habe au connu, d. h. weil sie für sich wenigstens recht gut wußte, was sie von ihm zu erwarten und zu erhoffen habe.

In solcher Lage der Dinge gehört eben die ganze fröhliche Unbefangenheit dazu, welche sich der westfälische Freiherr unter seinem immer weißer werdenden Schopfe erhalten hat, um so ernsthaft, wie er das bei der Indemnitätsdebatte gethan, die veränderte Physiognomie des Hauses als einen Beweis für einen tiefen und dauernden Umschwung der Stimmung im Lande vorzuführen. Wir haben Tags darauf schon eine recht kräftige Illustration zu diesem Satze erhalten, und nehmen davon, nach dem ausführlicheren Bericht, der uns nun vorliegt, eine kleine Skizze.

Die Scene spielt in einer Kirche zu Tilsit am 3. Juli, dem Wahltage, und inmitten der Wahlversammlung. Der Landrath und Wahlcommissar hat soeben den Wahlmännern eröffnet, daß er 32 ihrer Collegen nach eigenem verfassungsmäßigen Ermessen kassirt und neue dafür habe wählen lassen. Darob Zweifel, Murren, Protest von Seiten einiger der permanent Unzufriedenen. Der Landrath, in unerschöpfter Langmuth, will die Versammlung selbst über die Giltigkeit ihres Zuwachses entscheiden lassen. Er heißt sie sich scheiden, die Lämmlein zur Rechten, die Böcklein zur Linken, und mitteninnen wandelt er nun prüfenden Auges an den Fronten hinab. Wo er Einen zur Linken erspäht, so ihm noch zugänglich däucht dem Winke der Freundschaft oder der Warnung, da zupfet er selbigen entweder vertraulich am Rockschooß, oder ziehet ihn autoritativ am Rockkragen hinüber zur Rechten, zurück zur Schaar der Getreuen, in der eitel Freude herrscht über den heimkehrenden Sünder. Zwar wollen Etliche sothanes milde Walten nicht verstehn und schnauben den Zupfer an mit sogenannt deutscher Derbheit. „Da ließ der Landrath von ihm ab" — lautet dann wiederholt der Refrain des Berichtes, in einer nicht gerade höflichen biblischen Wendung. Als aber solchergestalt das Werk der Scheidung vollbracht und darauf folgend die Zählung, siehe, da begab sich noch Größeres! Ihrer 409 zählte der Wahlkreis, aber mit 250 gegen 230 hatten sie die Giltigkeit der landräthlich improvisirten 32 anerkannt. Gläubige mögen der Fische und Brote gedacht haben am galiläischen Meere, die Ungläubigen aber verlangten Namensaufruf. Wo dann aber doch die Geduld des Landrathes riß und er sie entschiedenen Wortes ab- und zur Ruhe verwies. Darauf hub das Wählen selbst an, und traun! die neuen 32 haben ihre Schuldigkeit gethan, ihrer 30 stimmten für des Herrn Landraths Candidaten.

Es begab sich aber dabei, daß ein königisch gesinnter Mann, Roßbach mit Namen, sich in seinem Gewissen dennoch bedränget fand, für den einen der conservativen Candidaten, den Reg.-Rath v. Zander, nicht zu stimmen. Auf daß er aber seine Stimme auch nicht mischete mit denen des Gegenparts, vermeinte er in seinem Gemüthe, daß er am besten abseiten ginge auf ein Weilchen. Wie nun aber unterweilen sein Namen drinnen aufgerufen worden, hat es einem Andern, so Gutsbesitzer und Gottlob Engelke benannt, nothwendig bedünket, im Namen des Abwesenden die Stimme zu erheben und dieselbe für besagten v. Zander abzugeben. Und soll dieser Gottlob Engelke Gleiches noch zu wiederholten Malen für solche, so bei dem Aufrufe abwesend, gethan haben und dieser freiwillige Dienst stets für den v. Zander geleistet worden sein. Wie der Roßbach aber zurückgekehrt und ihm berichtet worden, was für ihn geschehen, hat er beim Landrath Beschwer eingelegt, auch verlangt, daß sein Votum als ungiltig gestrichen werde. Womit ihm jedennoch nicht gewillfahret worden. Selbige Stellvertretung hat um so leichter vollführet werden können, als die Wahlmänner nicht zum Wahltische gerufen worden, dort ihre Stimmen abzugeben, sondern aus dem Haufen heraus geschrien haben, auch 60 bis 80 ganz unberechtigte Personen in der Kirche den Andern untermischt sich aufgehalten und um deren Ausweisung Etliche sich vergebens bemüht und, wie ein Protest gemüthlich erzählt, „Jagd um den Altar" angestellt haben. — Um den Altar! und das Bild des Gekreuzigten schaute auf das Treiben hernieder, wie einst in den Tagen zu Jerusalem auf die Tische der Händler und Wechsler. Einer seiner Diener aber, ein Pastor Mai. wandelte wohlgemuth unten umher und ein sanftes Lächeln verklärte sein Angesicht, als er vernahm, wie wohlthuend sein eindringliches Wort, das einem der Opposition verdächtigen Pfarrkinde mit Kündigung einer Kirchenkassenhypothek gedroht, auf dieses gewirkt, es vom Werke der Finsterniß abgelenkt und ihm am Wahltische zu conservativer Erleuchtung verholfen.

So ist dieser Hr. v. Zander mit 31 Stimmen Majorität zum Abgeordneten gewählt und so ist er ohne sonderliche kriegerische Ehren dieser Tage vom Abgeordnetenhause wieder nach Hause entlassen worden, um zum zweiten Male sein Glück zu versuchen.

Nun thue man zu diesem Bilde noch hinzu, was bei andern Wahlen, oft nur beiläufig, zu Tage getreten ist. So im Kreise Oletzko der Hinweis, den der Landrath am Tage vor der Wahl den Wahlmännern in Bezug auf 80 Landwehreinberufungsordres gab, über die er nach der Wahl entscheiden werde, wie viele davon sich seinem Fürwort bei der Reclamation empföhlen. So in Bartenstein der Bescheid, daß in Folge höheren Befehls das Militär, also auch die Landwehr, nicht an den Wahlen theilnehmen solle — eine Angabe, welche das Abgeordnetenhaus ganz stillschweigend in die Indemnität eingeschlossen zu haben scheint. Die vielfach vorliegenden Klagen ferner über die auffälligste Zerrung und Zerreißung der Urwahlbezirke — ein Mittel, mit dem schon zu Westphalens Zeiten im Großherzogthume so Ersprießliches geleistet worden; die Beschwerden über die bevorzugte Bildung von Urwahlbezirken, in denen nicht 3 oder 6 Wahlmänner zu wählen waren, wie es das Gesetz principiell erstrebt, sondern 4 oder 5, woraus eine Bevorzugung einzelner Wählerklassen sich ergiebt; die von mehreren Seiten gerügte Abgrenzung der Urwahlbezirke in der Weise, daß sie der Mehrheit nach große überschießende Zahlen von Urwählern, bis ganz dicht an die Normalzahl 250 heran, enthielten, welchen somit ihr Wahlrecht verkürzt wurde und wodurch ein kleinerer, also lenksamerer Bestand von Wahlmännern sich ergab. Endlich ist hier wohl auch noch zu erwähnen der naiven Art, in welcher der Landrath und Wahlcandidat zu Memel, Hr. Schulz, die Unterbehörden seines Kreises, darunter den Schulzen Packamohr — denkwürdigen Namens — „im ministeriellen Auftrage" mit den Listen der Candidaten versah, welche „die Gemeinde zu wählen hat".

Dazu gerechnet, daß diese Kammer wieder 45 Landräthe besitzt, Beamte, welche gegenwärtig auf ihrem Posten vielleicht am schwersten entbehrlich sind, deren Candidatur aber freilich in ländlichen Wahlkreisen, auch der zweifelhaftesten Natur, stets eine sehr aussichtsvolle ist; daß ferner die conservative Presse der kleinen Städte den Budgetstreit diesmal besonders wirkungsvoll dahin popularisirte, bei Wiederwahl der alten Kammer sei also auch an eine Entschädigung für die Naturalleistungen nicht zu denken; daß ferner das Material der vorstehenden Enthüllungen auf sehr natürlichem Wege stets spärlich ist und sein wird, da eine große Unabhängigkeit oder ein starker Mannesmuth dazu gehört, Dinge zur Sprache zu bringen, die dem Ausplauderer, nach dem amtlichen Ausdruck bei der heiligenbeiler Wahl, „sehr übel gedeutet werden könnten": so dämmert einige Erkenntniß darüber auf, auf welchen Rädern der angebliche „Umschwung" ins Land gefahren ist.

Noch zu keiner Zeit hat die preußische Volksvertretung einen so starken Reinigungsproceß durchzumachen gehabt, noch niemals haben die Wahlprüfungen eine solche Bedeutung gehabt. Möge sie erkannt werden von denjenigen Abgeordneten, welche in ihrer politischen Stellung jetzt diesem „Umschwunge" gegenüber vielleicht zu sanguinisch sind!

Breslau, 6 September

Nachdem das Ministerium mit dem Abgeordneten-Hause Frieden geschlossen, tritt das Herrenhaus in Opposition. Man muß es allerdings bedauern, daß eine so wichtige und von der Wissenschaft längst geforderte volkswirthschaftliche Maßregel, wie die Aufhebung der Wuchergesetze, vom Herrenhause verworfen worden ist, aber andererseits war der Beschluß nothwendig, um die Illusionen aller derjenigen zu zerstören, welche an innere Reformen irgend welcher Art glauben, so lange das Herrenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung bleibt. Wer es über sich gewinnen kann, lese die Reden, die bei dieser Gelegenheit im Herrenhause gehalten worden sind, und er wird mit uns die Ueberzeugung gewinnen, daß wir weder in politischer noch in religiöser noch in volkswirthschaftlicher Beziehung Einen Schritt vorwärts kommen, so lange hier nicht eine durchgreifende Aenderung geschieht. In der That, derartigen Beschlüssen gegenüber können wir es den annectirten Staaten nicht verdenken, wenn sie mit ihrer Sehnsucht nach der preußischen Glückseligkeit etwas langsam sind.

Die ministerielle „Prov.-Corresp." bestätigt den Abschluß des Friedens mit **Hessen-Darmstadt**. Wie schon gemeldet, zahlt die großherzoglich hessische Regierung an Preußen eine Kriegs-Entschädigung von 3 Millionen Fl. An Gebietszuwachs erwirbt Preußen die Landgrafschaft Homburg mit dem Oberamte Meisenheim, die Kreise Biedenkopf und Vöhl, den nordwestlichen Theil des Kreises Gießen mit Ausschluß der Stadt Gießen, ferner Rödelheim und Niederursel. Als Entschädigung erhält das Großherzogthum Hessen einige bisher zu Kurhessen und Nassau gehörige Gebietsstücke (Enclaven). Der Erwerb Preußens an Land und Leuten beträgt ungefähr 20 Quadrat-Meilen mit etwa 60,000 Einwohnern. Zu den Friedensbedingungen gehört noch, daß Oberhessen in den norddeutschen Bund eintritt, daß Hessen-Darmstadt sich den schon anderweitig getroffenen Vereinbarungen wegen Aufhebung der Schifffahrts-Abgaben auf dem Rhein und Main anschließt und daß es die von Preußen geforderten wichtigen Zugeständnisse in Betreff des Post- und Telegraphenwesens gewährt.

Zu eigentlichen **Friedens-Unterhandlungen zwischen Preußen und Sachsen** war es bis in die jüngste Zeit noch nicht gekommen; doch haben dieselben in diesen Tagen ihren Anfang genommen.

Die Unterhandlungen über den Beitritt **Meiningens** zum norddeutschen Bunde haben mit dem Herzog von Meiningen abgebrochen werden müssen, weil Derselbe zu einer Verständigung über die Forderungen Preußens nicht die Hand bietet.

Ueber die Verhältnisse in **Oesterreich**, insbesondere was einen bevorstehenden Ministerwechsel betrifft, verweisen wir auf unsere unten folgende wiener ***-Correspondenz.

Die uns heute aus **Italien** zugegangenen Nachrichten beschränken sich im Wesentlichen auf die Versicherung daß man den Frieden mit Oesterreich schon so gut wie abgeschlossen betrachten könne. Die „Gazzetta" in Florenz behauptet, in den Friedensunterhandlungen werde ein Theil von Trient einbegriffen sein, nämlich der Garda- und der Idrosee, das Etschthal bis Colliano und vielleicht ein Theil des Brentabeckens jenseits Pamolano, nämlich Grigno oder der Flecken Valsugana. Die früheren Grenzen der Republik Venedig sollen die Grundlage dieser Unterhandlungen bilden. Der turiner „Provincia" zufolge wird der Justizminister gleich nach dem Friedensschluß mit Oesterreich dem König Victor Emanuel ein Amnestiedecret für Preßvergehen, die gegen das sogenannte Crispigesetz begangen worden sind, vorschlagen. Was die in Aussicht genommenen umfangreichen Reductionen in der Armee betrifft, so bestätigt es sich, daß der Kriegsminister bereits die Entlassung der sieben ältesten Altersklassen von den zwölf unter den Waffen stehenden Klassen erster Kategorie (aus den in den Jahren 1834—45 Geborenen) verfügt hat; desgleichen werden die 4 einberufenen zweiter Kategorien vom Dienste befreit, die fällige Aushebung des Jahrgangs 1846 ist ausgesetzt und die mobilisirten Nationalgarden werden in ihre Heimath entlassen. Unmittelbar nach dem Friedensschluß dürften auch die Freiwilligencorps aufgelöst werden; die Hälfte der Garibaldianer ist übrigens schon jetzt auf zeitweiligen Urlaub von den Cantonnements abwesend. Die verbleibende reguläre Armee wird meist nach Sicilien, wo die öffentliche Sicherheit gerade in letzter Zeit viel zu wünschen übrig ließ, und in das Neapolitanische verlegt werden. Außerdem aber soll auch Venedig selbst, wie die von den Oesterreichern zu räumenden Festungen des Festungsvierecks mit angemessenen Besatzungen versehen werden.

Die **französischen** Blätter sprechen sich über den stattgefundenen **Ministerwechsel** bis jetzt noch sehr zurückhaltend und unbestimmt aus oder gestehen geradezu ein, daß ihnen zur Beurtheilung der Gründe, die den Kaiser „zu seinem lebhaften Bedauern nöthigen" konnten, die Entlassung eines so einsichtsvollen und seiner Person und Dynastie so ergebenen Staatsmannes anzunehmen, vorläufig das Verständniß abgeht. Dagegen ist eine pariser Correspondenz der „K. Z." über diesen Gegenstand insofern von Interesse, als dieselbe für die Beurtheilung der Entlassung Drouyn de Lhuys' einen neuen Gesichtspunkt eröffnet. Man schreibt nämlich derselben:

Es ist ganz außer Zweifel, daß der Rücktritt des Hrn. Drouyn de Lhuys hauptsächlich dadurch bedingt wurde, daß der Kaiser für den Augenblick die Idee aufgegeben hat, **schon jetzt von Preußen Compensationen zu verlangen**. Die Ernennung des Marquis de Moustier an die Stelle des Hrn. Drouyn de Lhuys beweist dies auch schon zur Genüge. Hr. de Moustier, der längere Zeit französischer Gesandter in Berlin war, ist nämlich dort eine angenehme Persönlichkeit und ganz geeignet, die guten Beziehungen zwischen Berlin und Paris wiederherzustellen. Es dauerte jedenfalls lange, ehe man in Paris davon abstand, Schritte zu thun, die zu einem Conflicte mit Preußen, resp. Deutschland führen konnten. Ohne Einfluß auf die betreffenden Beschlüsse blieben jedoch keineswegs die Kundgebungen in Deutschland gegen jede fremde Einmischung in die deutschen Angelegenheiten. Herr Drouyn de Lhuys hatte übrigens noch einen anderen Grund, seine Entlassung einzureichen, nämlich den, daß seine Ansichten nicht ganz die sind, welche der Kaiser in Betreff **der Lösung der römischen Frage** hat. Drouyn de Lhuys gilt für einen eifrigen Verfechter der Unabhängigkeit des heiligen Stuhles und der weltlichen Macht des Papstes. Seine Entlassung im Augenblicke, wo die September-Convention zur Ausführung kommen soll, legt man also dahin aus, daß man sich von Paris aus der Besitznahme Roms durch die Italiener nicht ernstlich widersetzen werde. Wie der „Temps" meldet, war man in Berlin schon seit mehreren Tagen auf officiöse Weise von der Entlassung des Herrn Drouyn de Lhuys, der dort bekanntlich für einen eifrigen Verfechter der österreichischen Allianz gilt, in Kenntniß gesetzt worden. Ihm zufolge macht dieselbe in Berlin einen ausgezeichneten Eindruck, und man ist jetzt dort sicher, daß das gute Einvernehmen mit Frankreich vor der Hand durch nichts gestört werden wird. Nicht ohne Einfluß auf das Auftreten Frankreichs in der deutschen Frage scheinen übrigens die Ausstellungen von 1867 und die freundlichere Beziehung, die Nordamerika mit Rußland angeknüpft, geblieben zu sein. Durch erstere hofft man eine Masse Millionen nach Frankreich zu locken, und was letztere anbelangt, so scheint man hier einzusehen, daß ernstliche Verwickelungen von dieser Seite her im Anzuge sind."

Uebrigens wird die Ernennung des Marquis **de Moustier** zum Minister des Auswärtigen in Wien und Petersburg eben so sehr mißfallen als sie in Berlin gefällt. — Die Rede des Herzogs v. **Persigny**, aus welcher wir unter „Paris" mittheilen, hat auch insofern großes Aufsehen erregt, als sich in derselben eine ganz besondere Freundschaft für Preußen und namentlich für Herrn v. Bismarck zu erkennen giebt, während man weiß, daß der Herzog bisher kein sonderlicher Freund Preußens gewesen ist.

Weniger günstig sind dagegen die **englischen** Blätter für Preußen gestimmt, und der Glaube an den Erfolg der Bismarck'schen Politik scheint in England wenigstens noch nicht so festgewurzelt zu sein, daß nicht bei jeder irgend günstigen Gelegenheit die alten Antipathien gegen Preußen hervorbrechen sollten. Insbesondere regen sich in vielen Kreisen in Bezug auf die innere Entwicklung des plötzlich hoch aufgeschossenen Staates sehr lebhafte Zweifel an der Assimilirungskraft eines nach dem bisherigen Systeme geleiteten Regiments.

Ueber den Rücktritt Drouyn de Lhuys' spricht sich der „Globe" dahin aus, daß derselbe wohl in Zusammenhang mit der deutschen und italienischen Frage stehen möge. Herr Drouyn denke in beiden Dingen ein wenig à la Thiers. Seine Entlassung sei daher kein schlimmes Zeichen. Sie lasse vermuthen, daß der Kaiser Napoleon sich mit Deutschland nicht verfeinden und in Bezug auf die September-Convention den Italienern Wort halten will.

In Hinsicht auf die Abtretung Venetiens ist, wie die unter „London" gemachten Mittheilungen darthun, das Urtheil der englischen Blätter noch nicht ganz einig. Indeß erfährt der vom Kaiser Napoleon beschlossene Modus der Abtretung doch schon fast allseitig die beste Auslegung. Namentlich erklärt sich die „Times" durch den Ausweg befriedigt, den der Kaiser aus der Schwierigkeit gefunden habe, welche durch die unüberlegte Hast des Kaisers von Oesterreich geschaffen war. Wie übrigens die allgemeine Abstimmung ausfallen werde, sei leicht vorauszusehen. „Die Venetianer", sagt das Blatt, „haben sich schon 1848 unter dem Dictator Manin durch eine Abstimmung ihrer Nationalversammlung für den Anschluß an Piemont ausgesprochen.... Der Kaiser Napoleon hat indeß das Plebiscitum nur zur Bedingung gemacht, um die Empfindlichkeiten Oesterreichs und Italiens zu schonen und einer Provinz wieder ledig zu werden, die niemals für ihn bestimmt gewesen und die er nie zu etwas Rechtem gebrauchen könnte. Welcher Irrthümer man seine Politik in anderen Theilen der Welt auch zeihen möge, gegen Italien hat er stets großmüthig und rücksichtsvoll gehandelt. Die Befreiung Italiens war der Traum seiner Jugend und der wohlüberlegte Plan seines reifen Mannesalters.... Auf die Beendigung der venetianischen Schwierigkeit wird bald die Lösung der römischen Frage folgen." — Der „Globe" ist ebenfalls überzeugt, daß die allgemeine Abstimmung, mit der Oesterreich nichts zu schaffen habe und die lediglich vom Kaiser Napoleon gewünscht worden sei, in diesem Falle eine bloße Formalität sein werde. „Aber", fügt er hinzu, „sie ist auch zugleich ein neuer Präcedenzfall. Niemand weiß, welch ein Gebrauch in Zukunft von diesen Präcedenzfällen gemacht werden kann. Wir glauben nicht an die lange Zeit der Ruhe und Sicherheit, die nach der Meinung Napoleon's III. durch den prager Frieden eingeleitet worden. Indeß wir wollen thun als glaubten wir daran und — unser Pulver trocken halten."

Preußen.

= **Berlin**, 5. Septbr. [Der Beschluß des Herrenhauses. — Vom Hofe. — Der Truppeneinzug. — Die Einweihung der neuen Synagoge.] Die Wiedereinführung der durch die Verordnung vom 12. d. aufgehobenen Wuchergesetze wäre unvermeidlich, wenn nicht — — das **Abgeordnetenhaus** in der Lage wäre, den heutigen Beschluß des Herrenhauses, welcher der größten Rechtsunsicherheit im Lande Thür und Thor öffnet, unschädlich zu machen! Das Gesetz, welches das Herrenhaus heute mit 40 gegen 36 Stimmen **angenommen** hat, ein Resultat, welches übrigens zumeist der Abwesenheit von 6—8 liberalen Mitgliedern des Hauses zuzuschreiben ist, muß an das Abgeordnetenhaus, wo man es, hoffentlich in mündlicher Schlußberathung ohne viel Federlesens zu machen und vielleicht unter einer Grabrede der Herren v. **Gerlach**, **Wedemeyer** und Genossen, über Bord werfen und sich mit der Regierung für die vom Lande so lange und so dringend gewünschte Aufhebung der Wuchergesetze erklären wird. — Heute Abend tagen im Abgeordnetenhause die Anleihe- und die Geschäfts-Ordnungs-Commission. — Morgen sieht man der Ankunft Sr. königl. Hoh. des **Kronprinzen** entgegen; der Prinz **Friedrich Carl** ist bereits nach Schloß **Glienicke** zurückgekehrt und wurde heute Nachmittag in Berlin erwartet. — Nach sicheren Angaben ist über den Tag des Einzuges der Truppen allerhöchsten Orts noch keine endgiltige Bestimmung getroffen; auch über den Weg, den die Truppen in Berlin machen sollen, schweben noch Berathungen. Jedenfalls rüstet sich Berlin zu einem Empfange der Heimkehrenden, der an Großartigkeit alle früheren Veranstaltungen übertreffen soll. — Heute Vormittag fand in solennister Weise die Einweihung der **neuen Synagoge** statt, welche sich durch ihre großartige Anlage und Ausführung einen europäischen Ruf erworben hat. Seitens des königl. Hofes war Niemand auf die ergangenen

Einladungen erschienen, dagegen waren der Ministerpräsident Gr. Bismarck, die Minister Gr. zu Eulenburg, v. d. Heydt, v. Mühler, die Unterstaatssecretäre resp. Ministerialdirectoren Lehnerdt, Delbrück, Sulzer, der Regierungspräsident von Potsdam v. Kamptz, der Polizeipräsident, Gouverneur und Commandant von Berlin, von Bernuth, Gr. v. Waldersee und v. Alvensleben, der Gen.-Feldmarschall v. Wrangel, der Gen. v. Peucker, die Präsidenten des Abgeordnetenhauses und viele Mitglieder desselben aus allen Fractionen, der Oberbürgermeister und der Bürgermeister von Berlin, sowie Deputationen der städtischen Behörden anwesend. Die prachtvolle Façade des Gebäudes prangte in einem reichen Blumenschmucke, ebenso waren die Vorhallen decorirt. Gegen 12 Uhr leitete ein Orgel-Präludium die Feier ein. Ein Jubelhymnus unter Posaunen- und Orgelbegleitung ertönte, und in feierlicher Procession wurden die Rollen der Thora von den Aeltesten in den Tempel getragen und in die heilige Lade gesetzt. Daran schlossen sich Gesänge des Synagogenchors, die Predigt und das Weihe-Gebet des Rabbiners Dr. Aub und demnächst das tägliche Mittagsgebet. Die ganze Feier machte einen erhebenden Eindruck. — Das Gebäude ist nach einem Plane des verstorbenen Baurath Knoblauch im Jahre 1859 begonnen und im Rohbau 1863 beendet worden; drei volle Jahre waren zur inneren Ausschmückung erforderlich. Die Kosten des Baues belaufen sich auf 750,000 Thaler.

** **Berlin**, 5. Sept. [Das Herrenhaus.] Beim Erscheinen der Verordnung vom 10. November v. J. schüttelte die gesammte liberale Presse den Kopf. Durch die Verordnung wurden die geringen Modificationen rückgängig gemacht, welche das Ministerium Hohenzollern in der Zusammensetzung des Herrenhauses veranstaltet hatte — das schien von einem Ministerium Bismarck begreiflich; aber es wurde zugleich bestimmt, daß künftige Aenderungen in der Organisation des Herrenhauses nur auf gesetzmäßigem Wege, d. h. nur mit Zustimmung des Hauses selbst — also auf regelmäßigem Wege niemals — zu Stande kommen sollten. Die Fortschrittspartei hat die Befugniß der Krone zu solchen Verordnungen stets bestritten, denn diese Befugniß beruht auf dem sogenannten „Gesetze" vom 7. Mai 1853, d. h. auf dem Beschlusse beider Kammern, auf ihre legislatorischen Rechte bei Bildung des Herrenhauses zu verzichten. Solcher Beschluß ist alles Andere eher als ein Gesetz, denn er widerspricht den Bestimmungen der Verfassung über das Zustandekommen eines Gesetzes. Hätte also die Fortschrittspartei den Verzicht der Krone auf das hochwichtige Recht, die Zusammensetzung des Herrenhauses zu ändern, gefordert, Niemand konnte sich darüber wundern; wohl aber erschien es schwer erklärlich, wie das Ministerium Bismarck den Machtkreis der Krone einengen und dadurch sich selbst den schwersten Hemmschuh anlegen konnte. Am Ende litt das Volk wenig durch die Neucreirung von 50 Sitzen im Herrenhause, denn die Beschlüsse des letzteren wären ohnedies nicht liberal gewesen; aber die Regierung konnte bis zum 10. November v. J. durch die Drohung mit einer Neubildung der ersten Kammer jeden von ihr eingebrachten Antrag durchsetzen. Darin beruhte die unvergleichlich starke Stellung des Grafen Bismarck, daß er jeden Augenblick der liberalen Partei die Hand reichen und die Feudalpartei mit sich ziehen konnte. Letzteres vermochte das Ministerium Schwerin nicht. Die Existenz der Feudalpartei im Abgeordnetenhause beruhte auf dem Willen der Regierung; ohne diesen Willen schmolz die Partei auf die berühmten elf Niebelschützen zusammen. Und die Existenz des Herrenhauses beruhte ebenfalls auf dem Willen des Ministeriums, das — wenigstens nach seiner Rechtsauffassung — jeden Tag die Zusammensetzung des Hauses von Grund aus ändern konnte. Jetzt aber hat sich Graf Bismarck der Möglichkeit des Druckes auf die erste Kammer beraubt; er hat ein unübersteigliches Hinderniß für Fortschritte der organischen Gesetzgebung geschaffen. Den Beweis dafür liefert der heutige Beschluß über die Wuchergesetze. An und für sich ist der Beschluß nicht gefährlich. Die canonischen Gesetze verboten den Christen das Zinsnehmen unbedingt; sie wurden gestützt von der ganzen Allmacht der katholischen Kirche und der gesammten weltlichen Autorität des katholischen Europa. Dennoch werden heute in allen katholischen Ländern Zinsen erhoben, und der Papst selbst zahlt ihrer alljährlich eine gehörige Summe für die römische Staatsschuld. Was ist im Vergleich mit solcher Autorität unser Herrenhaus? Nicht zwei Jahre mehr kann es den wirthschaftlichen Forderungen Widerstand leisten. Weit bedeutsamer ist der Beschluß der ersten Kammer als Fingerzeig für die Zukunft unserer inneren Verhältnisse. Die einzige Rechtfertigung für die Gründung einer ersten Kammer wurde in der Aufgabe der letzteren gesucht, in Differenzfällen zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus zu vermitteln. Das Herrenhaus aber hat den Conflict zwischen beiden verschärft und zur Zeit der neuen Aera ihre Einigkeit unfruchtbar gemacht. Dieselbe Aufgabe fällt ihm jetzt anheim. Wollte wirklich die Regierung — woran ihre Haltung gegenüber dem Schulze'schen Antrage, der Redefreiheit der Abgeordneten, den liberalen Beamten, der Presse immer noch sehr zweifeln läßt — fortan politisch- und wirthschaftlich-liberale Gesetze einbringen, so würden diese am Herrenhause scheitern. Der einzige Erfolg der neuen „Neuen Aera" wird demnach die zweite Militär-Reorganisation, die Vermehrung der Staatsschuld und — als Gegenstück zur Grundsteuer — eine andere neue Steuer sein. Aber von 1859 bis 1861 hatten wir wenigstens eine Hoffnung auf Reorganisation des Herrenhauses, während diese Hoffnung jetzt durch eine feierliche Verpflichtung des Königs ein- für allemal abgeschnitten ist. 1859 hatten wir eine milde Praxis gegen Presse, Vereine u. s. w. Jetzt dauern die Manifestationen des aus dem Verfassungskampfe überkommenen Systems ununterbrochen fort und Graf Eulenburg scheint, da er sie als „nothwendige Abwehr" vertheidigte, auf dieselben noch nicht zu verzichten. So lange die Verordnung vom 10. November besteht, ist eine liberale Aera in Preußen nicht möglich. Graf Bismarck hat, um die Gegner der Action zu gewinnen, der Partei der Centralrevolution eine Concession gemacht, die jeden seiner Erfolge verunstalten wird.

O. K. C. [Die elfte Commission des Herrenhauses] zur Vorberathung des Reichswahlgesetzes für den norddeutschen Bund ist vorgestern gewählt worden und besteht aus den Herren: v. Tettau, Dr. v. Beurmann, Dr. Hefster, Graf v. Rittberg, v. Bernuth, Hausmann, v. Meding, Dr. Elwanger, v. Karstedt, v. Klützow, v. Below, Dr. Goetze, Graf v. Brühl, v. Kleist-Retzow, Frhr. Senfft v. Pilsach.

Die Commission hat sich sofort constituirt und zum Vorsitzenden Herrn v. Meding, zu dessen Stellvertreter Dr. Goetze, zum Schriftführer Dr. Elwanger, zu dessen Stellvertreter Herrn v. Tettau gewählt.

O. K. C. [Die zwölfte Commission des Herrenhauses] zur Vorberathung des Invalidengesetzes, welche gleichfalls vorgestern gewählt wurde, besteht aus folgenden Mitgliedern: v. Tettau, v. Lepel, v. Waldaw-Reizenstein, Graf zu Eulenburg, Fürst R. Radziwill, Dr. Dernburg, Graf zu Solms-Baruth, Graf v. Schlieffen, Graf v. Carmer, Graf v. Königsmark-Oelsnitz, v. Rochow-Plessow, v. Jena, Graf v. d. Gröben-Ponarien, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, v. Winterfeld.

Die Commission hat sich sofort constituirt und zu ihrem Vorsitzenden Herrn v. Frankenberg-Ludwigsdorf, zu dessen Stellvertreter Herrn v. Winterfeld, zum Schriftführer Herrn v. Kardorf, zu dessen Stellvertreter Herrn v. Rochow gewählt.

O. K. C. [Das zweite Verzeichniß der bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen] weist 65 Nummern nach; davon sind der Petitions-Commission überwiesen 11, der Agrar-Commission 1, der Handels-Commission 1, der Finanz-Commission 1, der Justiz-Commission 7, der Gemeinde-Commission 6, der Unterrichts-Commission 1, der Budget-Commission 1, der sogenannten Annexions-Commission 4, der Genossenschafts-Commission 33. — Unter den Petitionen sind wiederum mehrere, in denen um Ertheilung der Concession zum Gast- und Schankwirthsbetriebe gebeten wird. Von sonstigen bemerkenswerthen heben wir folgende hervor: Ein Wehrmann beantragt den Erlaß einer Bestimmung, wonach gegen Landwehrleute während des ersten Jahres nach ihrer Entlassung aus dem mobilen Verhältnisse keine Schulden eingeklagt werden dürfen. — Mehrere Einwohner zu Neumark in Westpreußen beklagen sich über das Treiben dortiger Wucherer und knüpfen hieran Fragen, wie demselben entgegenzutreten sei. — Der Stadtverordneten-Vorsteher zu Insterburg

beschwert sich über die trotz Protest der Stadtverordneten-Versammlung und der Majorität des Magistrats-Collegii daselbst erfolgte Anstellung eines Polizei-Inspectors für die Stadt Insterburg und das dabei von der königlichen Regierung zu Gumbinnen beobachtete Verfahren,

protestirt gegen die von der Regierung zu Gumbinnen der Stadtverordneten-Versammlung zu Insterburg angedrohte Disciplinirung und bittet, zu erklären, daß der Regierung ein Recht: über die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung Strafen zu verhängen und Verweise zu ertheilen, nicht zustehe,

beschwert sich ferner über Beschränkung des Beschwerderechts der Stadtverordneten-Versammlung durch die königliche Regierung zu Gumbinnen,

bittet um Remedur gegen die Verletzung des § 33 Alinea 1 der Städte-Ordnung Seitens der königlichen Regierung zu Gumbinnen durch Ablehnung des Vorschlages des zum Beigeordneten gewählten Stadtrathes Doherr zur allerhöchsten Bestätigung.

Mehrere Petitionen aus Hannover protestiren gegen die Einverleibung dieses Landes in Preußen ohne Zustimmung der dortigen Landesvertretung; mehrere Einwohner des Herzogthums Nassau bitten, auf eine Gestaltung der nassauischen Verhältnisse hinzuwirken, die dem Herzoge die Einwilligung in dieselbe möglich macht und sie nicht in eine ihr Gewissen beschwerende Lage versetzt.

Königsberg, 4. Sept. [Preßprocesse.] Vor dem ostpreußischen Tribunal standen gestern 4 Preßprocesse zur Verhandlung an, 2 gegen den Redacteur d. Z. Hrn. Büttner, einer gegen den früheren Redacteur d. Z. Hrn. Dr. v. Hasenkamp und einer gegen den Hofbuchdrucker Hrn. Schultz, Redacteur des „officiellen Anzeigeblattes". In allen 4 Processen erfolgte die Bestätigung der in erster Instanz zum Nachtheil der Angeklagten ergangenen Urtheile. (K. H. Z.)

Stettin, 4. Sept. [Zu den Stellvertretungskosten.] In einem Dankschreiben an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat der Abgeordnete Schmidt (Randow) auf die ihm noch einmal bewilligten Stellvertretungskosten verzichtet. Auch ist von demselben in dankbarer Erinnerung an die früher gewährten Stellvertretungskosten der Lehrer-Wittwenkasse der hiesigen Friedrich-Wilhelmsschule die Summe von 200 Thlrn. als Geschenk überwiesen worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Sept. [Zur Militärfrage.] Wenn verschiedene Zeitungen berichten, daß eine Anzahl großer frankfurter Banquiers und Handels-Größen an Auswanderung denken, falls das zu erwartende preußische Gesetz über Militärpflicht für Frankfurt nicht eine Modification bringe, so ist das zwar sehr übertrieben; aber richtig ist, daß einige unserer Reichen, welche militärpflichtige Söhne haben, mit Beängstigung an die Militär-Aushebung denken, die man bisher nur dem Namen nach hier kannte. Zwar sehen sie wohl ein, daß die Zeit der Anwerbung vorüber ist; aber sie hoffen auf einige Erleichterung für Frankfurt, um so mehr, da man ja in den einverleibten Ländern alte Gewohnheiten und Sitten schonen wolle. Worin die Erleichterung eigentlich bestehen soll, darüber sind die Leute durchaus mit sich selbst nicht im Reinen; der eine wünscht Stellvertretung, der andere Erleichterung der „Einjährigkeit" für Frankfurt, der Dritte meint, wenn die in Frankfurt ausgehobenen Bürgersöhne auch bei Friedenszeit zu Frankfurt in Garnison blieben, wäre die Sache schon leichter. Wie gesagt, es herrscht eine große Spannung in der Bevölkerung in Betreff des künftigen Militärwesens. (N. Pr. Z.)

** **Nürnberg**, 4. Sept. [Abschied.] Der königl. preußische Civil-Commissar hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Nachdem mein Auftrag als preußischer Civil-Commissarius in dem vom 2. Reserve-Corps besetzten Theile Frankens mit dem Aufhören der Occupation sich erledigt, fühle ich mich gedrungen, allen Beamten und Behörden für die willfährige Unterstützung, welche mir zu Theil geworden und welche mir es möglich machte, den Geschäftsverkehr im allgemeinen Interesse überall ungehindert seinen Gang gehen zu lassen, hierdurch meinen besonderen Dank auszusprechen. Der Aufenthalt im hiesigen Lande, wo die gleiche deutsche Gesittung uns nicht als Fremdlinge betrachten ließ, wird Allen in freundlicher Erinnerung bleiben. Mögen die Wunden, welche der Krieg dem Lande schlagen mußte, recht bald wieder vernarbt sein und der wiederaufblühende Wohlstand alle Lasten vergessen machen, welche die jüngste Zeit den Bewohnern auferlegt und für deren billige Ausgleichung ich stets gern bemüht gewesen bin.

Darmstadt, 3. Septbr. [Censurlücke.] Die „Darmstädter Zeitung" erschien heute, in Folge der durch das preußische Gouvernement geübten Preß-Ueberwachung, mit einer Censurlücke; ein so eigenthümlicher Fall bei einem Regierungsorgan, daß er registrirt zu werden verdient. Die gestrichene Stelle, für welche der entsprechende Raum im Blatte weiß blieb, betraf die Vorfälle bei Trautenau.

Dresden, 4. Sept. [Erklärung.] Fünfzehn Mitglieder der Linken der sächsischen zweiten Kammer haben eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie erstens darlegen, daß in Bezug auf die in der Bundestagssitzung vom 14. Juni erfolgte Abstimmung Sachsens und die fernere Parteinahme des Königreichs im Kriege die Seitens der sächsischen Regierung von dem Landtage gegebenen Zusicherungen nicht erfüllt worden seien, in Folge deren allein die Linke zu der Bewilligung der Mittel für die Mobilisirung der sächsischen Armee ihre Zustimmung ertheilt habe; zweitens in Bezug auf die Zukunft zunächst ihre Zustimmung dazu geben, daß die Militärhoheit und diplomatische Vertretung auf Preußen übergehen (wobei sie die deutsche Reichsverfassung von 1849 als die wesentliche Grundlage des neuen deutschen Bundes verlangen, zu dem jedem deutschen Volksstamme der Eintritt offen zu erhalten sei, übrigens sich „freudigen Herzens" zu den Erfolgen der preußischen Waffen bekennen). In Bezug auf die innere Politik Sachsens stellen die Unterzeichner sodann die Forderung auf eine durchgreifende Reorganisation der Ständeversammlung im liberalen Sinne, sowie die energische Ausprägung des Liberalismus überhaupt in allen Institutionen.

Leipzig, 4. Sept. [Ablehnung.] Dem Vernehmen nach haben die Stadtverordneten ihre herkömmliche Betheiligung an der kirchlichen Feier des heute einfallenden Verfassungsfestes diesmal, ihrer Mehrheit nach, unter Bezugnahme auf den 1850 geschehenen und bis jetzt noch nicht wieder rückgängig gemachten Verfassungsbruch abgelehnt.

Hildesheim, 2. Sept. [In der gestrigen Versammlung der Provinziallandschaft] des Fürstenthums Hildesheim wurde von einem ritterschaftlichen Landrathe der Antrag gestellt: den preußischen Kammern den dringenden Wunsch der Landschaft auszusprechen, daß die Selbstständigkeit des Königreichs Hannover unter der Herrschaft des Welfenhauses erhalten werden möge. Seitens der ritterschaftlichen Curie ward dieser Antrag einstimmig angenommen; von Seiten der städtischen Curie, welcher die Vertreter von sechs Städten (3 waren unvertreten) und die 3 Vertreter der gutsherrnfreien Landbesitzer beiwohnten, aber einstimmig verworfen. (N. H. Z.)

Flensburg, 3. Sept. [Marine.] Heute Mittag dampfte die Corvette „Augusta" in unsern Hafen ein mit Sr. kgl. Hoh. dem Prinz-Admiral Adalbert an Bord. In die Stadt ist der Prinz-Admiral nicht gekommen. Dieselbe überbrachte mehreren Offizieren der Kutterbrigg „Rover", darunter dem Befehlshaber dieses Schiffes, die Ernennung zu höheren Chargen und kehrte gegen Abend nach Sonderburg zurück. Die Kutterbrigg „Rover" verläßt unsern Hafen morgen wieder. (Nordd. Ztg.)

Flensburg, 4. September. [Die dänischen Vertrauensmänner. Bankfiliale. Censur.] Die dänischen Vertrauensmänner sind bereits gestern aus Berlin zurückgekehrt. Ueber das Resultat ihrer Reise vernehmen wir, daß sie bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen keine Audienz erhalten haben; auch wurden sie vom Herrn Grafen v. Bismarck wegen überhäufter Arbeit nicht zum mündlichen Vortrage zugelassen; doch ließ derselbe sich ihre Papiere ausbitten und darauf durch einen Adjutanten ihnen melden, daß ihnen ein schriftlicher Bescheid er-

Stammbuchblätter deutscher Abgeordneten.

In der Autographensammlung, die aus dem Nachlaß des Generals von Radowitz an die königliche Bibliothek in Berlin übergegangen ist, befindet sich eine Abtheilung Gedenkblätter von Abgeordneten der constituirenden National-Versammlung, die 1848 und 1849 in Frankfurt a. M. getagt hatte. Die Blätter datiren zum größten Theil aus der Zeit, in welcher die Hoffnungen auf außerordentliche Erfolge schon ziemlich herabgestimmt waren. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß die einzelnen Blätter für Herrn von Radowitz selbst bestimmt waren, immerhin aber sind sie zur Erinnerung und Charakteristik der Männer, die sie geschrieben haben, interessant genug, zumal in unseren Tagen. Daher erscheint denn auch die folgende Mittheilung derselben gerechtfertigt.

Bassermann, Buchhändler aus Mannheim, Unterstaatssecretär und Gestaltenseher in Berlin: Wer für die Menschen wirken will, der muß sie lieben und verachten zugleich. Frankfurt a. M., 21. Dezember 1848.

Bauer, von Bamberg: Nie verzagen! Auch heute nicht verzagen, wenn auch hier die Hoffnungssterne bleichen. In der Paulskirche am verhängnißvollen 21. Mai 1849.

v. Beckerath, aus Crefeld, Reichsfinanzminister: Die Erinnerung, mitgewirkt zu haben zum Wohl des Ganzen, ist der edelste Besitz des Einzelnen. Frankfurt, 9. Januar 1849.

Berger, aus Wien, Abg. für Schöneberg, Mähren: Der Zwiespalt der deutschen Vertreter ist die Einheit der deutschen Fürsten — das Grab der deutschen Freiheit. Frankfurt a. M., 22. März 1849.

Beseler, Wilhelm, aus Schleswig-Holstein: Thue recht und scheue Niemand.

Beseler, G., aus Greifswalde: Langsam im Rath, schnell in der That. St. Paulskirche, den 23. März.

Biedermann, Professor aus Leipzig: Zum großen Werke auch das Kleinste beigetragen zu haben, ist belohnendes Gefühl. Frankfurt, den 16. November 1848.

Buß, Professor aus Freiburg in Baden: Treue für die deutsche Nation — und Gerechtigkeit vor Allem.

Dahlmann, Professor aus Bonn, Abg. für Schleswig-Holstein: Die Freiheit ist kein Zustand des Genusses, nein, die spätreifende Frucht mannigfacher Entsagung und Arbeit. Frankfurt a. M., 5. Dezember 1848.

Droysen, Joh. Gust., Prof. in Kiel, Abg. für Schleswig-Holstein: Magnae molis erat Romanam condere gentem. Ein Trost für Deutschland. In der Paulskirche, 23. Mai 1849.

Eisenmann, Dr. med. aus Nürnberg, Abg. für Würzburg: Der brave Mann denkt an sich zuletzt. Frankfurt, 18. Dezember 1848.

Eisenstuck, Bernhard, Kaufmann aus Chemnitz, Abg. des 18. sächs. Wahlkr.: Die Freiheit der Völker ist die Mutter des Muthes — nur in der Wiege des Absolutismus wird die Feigheit gedeihen. Frankfurt, 21. Mai 1849.

Freudentheil: Die Ehre des Vaterlandes ist das Gewissen des wahren Patrioten.

Freudentheil, Dr. jur., aus Stade, Abg. für Hannover: An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an, das halte fest mit deiner ganzen Kraft. Frankfurt, 16. November 1848. Zur Erinnerung an die großen Tage in Frankfurt.

Fröbel, Julius, aus Grießheim, Abg. für Reuß j. L.: Für die, welche nicht an der Souveränität des Staates Antheil haben, sind die Gesetze nichts Anderes, als die Methodik der Gewalt. Frankfurt a. M., 14. Dezbr. 1848.

Giskra, Dr., aus Wien, Abg. für Mährisch-Trübau: Die Einheit Deutschlands muß uns werden und sollten darüber alle Kronen ihren Glanz verlieren, sollten darüber alle Throne brechen. St. Paulskirche, 20. October 1848.

Gombart, Oberappellationsrath aus München: Laetus in praesens animus quod ultra est aderit curare; amara temperas rosa; nil est ab omni parte beatum. Frankfurt, 21. Dezember 1848.

Hartmann, Moritz, Abg. für Leitmeritz in Böhmen: Die Freiheit ist ein Kampf — die Liebe ist ein Kampf — der Kampf ist das Glück — ist das Leben.

Heckscher, Advocat aus Hamburg, Reichsminister des Aeußeren: Lassen Sie uns in dem ehrlichen Kampfe für ein ganzes Deutschland beharren. Frankfurt a. M., 23. März 1849.

Hermann, Dr. jur., Abg. für Bautzen: Die Reden in der Nationalversammlung sind zu oft nur zur Verhüllung dessen gehalten, was man sagen will, und sie müssen dann zwischen den Worten gehört werden. Frankfurt a. M., 23. December 1849.

Hildebrand, Bruno, Professor aus Marburg, Abg. für Kurhessen: Die sociale Aufgabe ist die größte, welche jemals dem Menschengeschlechte vorgelegen hat; ihre Lösung ist aber nur auf dem Boden voller politischer Freiheit mözlich. Frankfurt, 10. November 1848.

Jacoby (Wilhelm aus Hersfeld, — Johann aus Königberg? —) Sero sapiunt Phryges et dummodo sapiant! Frankfurt a. M., 20. Mai 1849.

Jordan, Sylvester, Legationsrath aus Marburg, Abg. für Kurhessen: Die wahre Freiheit besteht in der Selbstbeherrschung. Frankfurt, 5. Februar 1849.

Jordan, W., von Berlin, Abg. für Oberbarmen, der Marinerath: Der Menschheit bester Freund ist just der böse Feind. Frankfurt a. M., 7. November 1848.

Jucho, Advocat in Frankfurt a. M.: Quidquid delirant reges plectuntur Achivi. Ein alter Spruch, der auch in neuer Zeit wahr bleibt, wenn es auch keine Könige von Gottes Gnaden mehr giebt. Die Könige von Volkes Willen, die souverainen Vertreter des souverainen Volks lassen es an Sünden auch nicht fehlen und wie von je muß sie das Volk bezahlen. Zur Erinnerung. Frankfurt, 15. December 1848.

Itzstein, J. A., Hofgerichtsrath in Mannheim: Mich beruhigt ein alter Spruch: „Ulrich Zwingli starb den Tod für's Vaterland; alte Eichen und eingewurzelte Radicale (die einzigen echten) fallen wohl, doch fliehen nie." — Diese Worte unserem H. Mager zum Andenken an den alten Itzstein aus Mainz. Frankfurt a. M., 22. Mai 1849.

Kirchgeßner, Advocat aus Würzburg: Der Geist lebt fort, ist auch der Körper todt. Frankfurt, in der Paulskirche, 21. Mai 1849.

Löwe, Dr. med., aus Kalbe, Abg. für den Wahlbezirk Kalbe und Jerichow I.: Mitten im Staube der Arbeit ist es schwer, sich den Blick frei zu erhalten, und doch ist das Leben nichts werth, ohne ein freies Herz und ohne freien Blick. Paulskirche, 10. November 1848.

Mittermaier, C., Geheimrath und Professor aus Heidelberg: Es ist besser, zu hoffen und von diesem Gefühl beseelt zu handeln, als zu verzweifeln.

Mohl, Moritz, Dr. der Staatswissenschaft aus Stuttgart: Gott rette das schwer bedrohte Vaterland! Paulskirche, 23. März 1849, im Augenblick drohender Gefahr für Deutschland.

Mohl, Robert, Professor aus Heidelberg, Reichsjustizminister: Fais ce que dois, advienne que pourra. Zur Erinnerung. Frankfurt a. M., 22. Februar 1849.

Nauwerk, R., aus Berlin, Abgeordneter für den 5. brandenburger Wahlkreis: Aus dem Blute der Wiener erblüht die Rose der Freiheit. Frankfurt a. M., 7. November 1848.

Rank, Joseph, Schriftsteller aus Prag: Einer, der es durchs Leben, Wissenschaft und Kunst hindurch zu einem vortrefflichen Menschen bringen möchte. Frankfurt a. M., 14. December 1848.

Raveaux, Franz, Kaufmann aus Köln: Halt fass am Rich do Kölsche Boor No mag et falle söös of sor! — Frankfurt a. M., 22. Februar 1849.

Reh, Th., Advocat aus Darmstadt, Abg. für Offenbach: Sein oder Nichtsein! — Das ist jetzt die Frage. Geschrieben in den entscheidenden Tagen des Monats März 1849. Zur freundlichen Erinnerung. Frankfurt a. M.

Reichenbach, Oscar, Graf von, Gutsbesitzer auf Domeczko in Schlesien: Wer den Kampf nicht scheut, aber auch die Mäßigung nicht vergißt, gelangt zum Ziele.

Reinhard, L., Rector aus Boytzenburg, Abg. für Boytzenburg: Das Herz sollte in allen Dingen souverän sein, selbst in politischen. Frankf. a. M., 18. December 1848.

Rießer, Gabriel, Dr. jur., aus Hamburg, Abg. für Lauenburg: Durch

theilt werden würde. Natürlich wird dieser Antwort von allen Seiten mit großer Spannung entgegengesehen. — Den hiesigen Kaufleuten gegenüber äußerte Herr v. Dechend, preußischer Bankpräsident, neulich sich dahin, daß ihn die dänische Filialbank hier gar nicht geniren werde; er treibe keine Politik, gehe auch gar nicht darauf aus, Dividenden zu machen, sondern wolle, wenn sich die Verhältnisse darnach gestalten, durch die Errichtung einer Bankfiliale allein dem Lande nützlich werden. Diese Worte haben nicht verfehlt, in allen Kreisen Eindruck zu machen, indem eine preußische Bank für unsern Verkehr mit dem Süden ebenso nützlich werden kann, wie die dänische es für unsern Handel auf den Norden ist. — Von der hiesigen Polizei wurde vorigen Sonntag im Sommertheater die Aufführung des Stückes: „Er! oder das Leben Cäsars" untersagt. Das ist unseres Wissens das erste Mal, daß hier eine solche Censur geübtworden ist. (H. N.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 4. Septbr. [de Moustier. — Eine russische Note. — Kein Manifest. — Zur Ministerkrisis. — Die Staatsnoten. — Die Controlcommission und Graf Larisch.] Die Entlassung des Herrn Drouyn, der gegen Oesterreich bekanntlich bedeutend weniger straffe Saiten aufzog als sein Vorgänger Thouvenel, faßt man hier als ein für uns keineswegs angenehmes Intermezzo auf. Zumal jetzt, wo man bei den Vorgängen auf Candia und im Hellas sich nicht verhehlen kann, daß mit der Berufung de Moustier's von seinem Posten zu Constantinopel in das auswärtige Amt sehr wahrscheinlich auch wieder die orientalische Frage auf's Tapet kommen wird, bei der das des Friedens so sehr bedürftige Oesterreich doch nicht den passiven Zuschauer spielen kann. Andererseits meint man, daß dieses Fragment zunächst doch ein Avis an die Adresse des Grafen Bismarck sei, da der neue Minister in Berlin nichts weniger als persona grata sein kann. Hat er doch dort als Ambassadeur während des Krimkrieges mehrere sehr übermüthige Noten Drouyn's insinuirt und bei dem Depeschendiebstahle ebenfalls keine ganz unzweideutige Rolle gespielt. Eine Consequenz dieser Doppeldeutung ist es wohl, wenn von einer gestern hier angekommenen russ. Depesche verlautet, bezüglich deren die hiesige Diplomatie geheimnißvoll die Köpfe zusammensteckt; die Einen behaupten, sie protestire gegen die preußischen Annexionen, die Anderen, sie suche Oesterreich in Betreff der Türkei zu sondiren. — Wie Sie gesehen, hat die Publicirung des Friedensdocumentes nun doch kein kaiserliches Manifest über die Verfassungsfrage begleitet. Es regiert sich eben mit Septemberpatent, Belagerungszustand, Staatsnotenpresse zu bequem, als daß Graf Belcredi nicht schließlich doch mit seiner Ansicht hätte durchdringen sollen, man möge diese idyllischen Zustände wenigstens noch bis zu dem Abschlusse des Friedens mit Italien bewahren. Da General Menabrea sich keineswegs sehr willfährig erweist, wird das Septemberpatent bis dahin jedenfalls seinen Jahrestag gefeiert haben und — vielleicht einschließlich des nur um neun Monate jüngeren Kriegszustandes — zu dem Range einer „historisch-politischen Individualität" erhoben, zu einer ehrwürdigen, altersgrauen Institution herangewachsen sein, an der Niemand mehr, auch nur in Gedanken, zu rütteln wagt. Freilich bleibe ich dabei, daß die Grafen Esterhazy und Belcredi im Begriffe stehen, ihre Demission zu erhalten. (Der Erstere hat sie, wie telegr. gemeldet, bereits erhalten. D. Red.) Allein, da man bei Hofe gleichzeitig fest entschlossen ist, um keinen Preis zu den liberalen Celebritäten unseres Reichsrathes und des ungarischen Landtages zu greifen, sondern nur nach Vollblut-Aristokraten sucht, welche die Fortdauer des alten Regimes unter dem Schutz neuer, noch nicht depopularisirter Namen nehmen können, ist mit einem Cabinetswechsel gar nichts geholfen. Sollte gar — wie ich aus sehr guter Quelle höre, aber trotzdem nicht glauben mag, bis es officiell ist — Baron Hübner die Seele des neuen Cabinetes sein, so erfordert der gewöhnlichste Gerechtigkeitssinn, anzuerkennen, daß das im Großen und Ganzen ein Wechsel sehr zum Schlimmen wäre. Die Vergangenheit dieses Mannes beweist, daß er, den Anforderungen des Hofes gegenüber, jedenfalls ein ebenso gefügiger Diener wie Bach sein würde. Dabei hat er als Botschafter in Paris und als Polizeiminister in Wien Gelegenheit genug gehabt, zu zeigen, daß er weder an staatsmännischer Feinheit mit dem Grafen Esterhazy noch an Charakterfestigkeit mit dem Grafen Belcredi zu vergleichen ist. — — Auf den neuen Staatsnoten steht zwar: „ausgegeben unter Controle der Staatsschulden-Control-Commission", allein das ist ein völlig ungerechtfertigter Euphemismus. Pressen, Matritzen, kurz der ganze Druck, stehen ausschließlich unter der Aegide der Finanzverwaltung, die Commission hat nicht einmal die Noten zu unterzeichnen, sondern die Bücher der Staatsschulden-Direction als einziges Object der Beaufsichtigung. So weit sind wir unter demselben Grafen Larisch gekommen, der in seinem Neujahrsberichte an den Kaiser unsere Nationalbank „eines der bestfundirten, durchaus consolidirten Creditinstitute Europa's" nannte und wörtlich sagte: „Eine Benutzung der Banknotenpresse zur Deckung von Staatsbedürfnissen ist durch unübersteigliche Schranken des Gesetzes und der Controle zur Unmöglichkeit geworden!"

Brünn, 3. Sept. [Exceß.] Der „Mährische Correspondent" schreibt: Ein Vorfall, der sich gestern Nachmittag hier im Innern der Stadt zutrug, wird in der verschiedensten Weise erzählt; wir glauben dem Thatsächlichen am nächsten zu kommen, wenn wir Folgendes mittheilen: Ein österreichischer Unteroffizier (Führer) begegnete einem preußischen Offizier und näherte sich ihm in auffallender Weise, ohne ihm jedoch die militärische Ehrenbezeigung zu erweisen. Der königl. preuß. Offizier stellte deshalb ersteren zur Rede und der Soldat antwortete ihm in einer Weise, ihn insultirend, die den Offizier veranlaßte, eine Patrouille zu rufen, um den österreichischen Führer auf die Hauptwache bringen zu lassen. Schon während des Wortwechsels bildete ein großer Theil des Publikums, das sich am großen Platze, da es Sonntag Nachmittags war, zahlreich eingefunden, eine Gruppe, zu der sich eine wachsende Menge gesellte. Letztere ließ vor der Hauptwache den Ruf „freilassen" hören, und es erhob sich Geschrei und Pfeifen. Die Leute drängten sich immer mehr zur Hauptwache. Die preußischen Truppen auf der Hauptwache suchten das Publikum zum Auseinandergehen zu bewegen; nachdem aber das Zureden nichts fruchtete, wurde Alarm getrommelt und in kurzer Zeit erschienen starke Abtheilungen preußischer Truppen, welche die Hauptwache umstellten und, den geschlossenen Kreis immer mehr erweiternd, der Menge zuredeten, dieselbe zurückdrängten und so den Platz bald säuberten. Zur Vorsicht wurden auch in den angrenzenden Straßen, wie z. B. der Postgasse, Krapfengasse und Schlossergasse ꝛc., einzelne Abtheilungen von preußischen Truppen postirt. Die Passage über den großen Platz wurde bald freigegeben und der Vice-Bürgermeister Herlth, welcher bei der Hauptwache anwesend war, verhinderte das Zusammenströmen der Menschen, indem er, freundlich zuredend, die Passanten ersuchte, die Communication nicht zu stören und sich nicht aufzuhalten. Auch der Bürgermeister Dr. Giskra war erschienen, um die Menge anzusprechen und sie zur Ruhe zu ermahnen. Gegen 8 Uhr Abends war Alles vollkommen ruhig. Wie wir nachträglich vernehmen, ist der Verhaftete eine übel berüchtigte Persönlichkeit, welche in verschiedenen österreichischen Uniformen gesehen wurde und sich die Abzeichen eines Führers eigenmächtig beigelegt haben soll.

§§ **Zwittau**, 3. September. [Rückmarsch. — Beraubung eines Magazins.] Aus Brünn hören wir, daß am Sonnabend das 1. Schles. Gren.-Reg. Nr. 10, die Lazarethmannschaften und eine Abtheilung Cavallerie die Stadt verlassen haben und in der Richtung nach Blansko, Czernahora und Boskowitz abmarschirt sind. Am Sonntag im Laufe des Nachmittags sollten die als Garnison für Brünn bestimmten k. k. Truppen, Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister, Infanterie-Regiment König von Preußen und ein Jäger-Bataillon in Brünn einrücken. Die Polizei-Wachmannschaft ist bereits dort angekommen. — In der vergangenen Nacht ist hier in Zwittau ein kgl. preußisches Magazin gewaltsam erbrochen und beraubt worden. Der Schaden ist noch nicht festgestellt. Es stand bisher ein Posten vor dem Magazin, welcher indeß eingezogen werden mußte, als die aus einem Bataillon des 4. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 51 bestehende Besatzung vor einigen Tagen abmarschirte.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Sept. [Die gegenwärtige Krisis.] Rußlands Haltung der deutschen Frage gegenüber und die jüngste Note des „Journal de St. Petersbourg" geben der „France" heute Veranlassung zu folgenden Bemerkungen:

„Rußland, von seinen alten Allianzen und von jeder ausländischen Gemeinschaft sich lossagend, erklärt, sich nur von seinen „nationalen Interessen" leiten lassen zu wollen. Es zieht sich aus dem europäischen Concert zurück oder vielmehr es erklärt dieses Concert für gesprengt. Die Verträge, welche Europa in einer Art Gebund zusammenhielten, bestehen nicht mehr; jede Macht kehrt so zu ihrer natürlichen Freiheit zurück und hat keine andere Regel mehr, als die, welche ihre Interessen oder ihre Würde ihr dictiren werden. Dieser Zustand der Dinge ist anormal und kann nur vorübergehend sein. Wir für unser Theil haben nicht ein diplomatisches Recht, das am Tage nach unserem Unglück begründet wurde, und eine Machtvertheilung zu bedauern, in welcher unsere Feinde sich natürlich mit dem besten Theile bedacht hatten. Die Verträge von 1815 mußten vertilgt werden bis auf ihre letzten Spuren, nicht nur, weil sie unser Land benachtheiligten, sondern weil sie die schreiendsten Ungerechtigkeiten heiligten, indem sie Völker trennten, die nur zusammenzubleiben begehrten, und indem sie Völker zusammenbanden, die getrennt sein wollten. Doch nichtsdestoweniger ist es wahr, daß, bis neue Verträge zwischen den europäischen Mächten ein in der Natur der Dinge liegendes und von der Civilisation gefordertes Einvernehmen wiederherstellen, jede Macht vorläufig nur sich selbst verantwortlich ist und allein über ihre Handlungen zu richten hat. Das ist eben die Krisis, in der wir uns jetzt befinden. Mit internationalen Krisen geht es aber wie mit allen anderen. Die Starken überstehen sie und gewinnen nur noch an Stärke; die Schwachen unterliegen. Alles, was nur gemachten Combinationen seine Existenz verdankte, wird verschwinden. Das Jugendkräftige wird wachsen; alles, was sich überlebt hat und seine Kraft nicht in sich selbst hat, muß fallen. Wie das neue Europa organisirt sein wird, läßt sich noch nicht bestimmen, aber zweierlei steht uns klar vor Augen: 1) der jetzige Augenblick wäre schlecht gewählt, um uns zu spalten und unsere Militärmacht zu schwächen; 2) die neue Ordnung der Dinge muß, um Dauer zu haben, nichts Anderes sein als eine Heiligung des Rechts, nicht der Gewalt."

[Die preußische Regierung und das Abgeordnetenhaus.] Der „Constitutionnel" schenkt der neuerdings in der „Times" aufgetauchten Version der Antwort, welche der König von Preußen der Adreßdeputation des Abgeordnetenhauses ertheilt, keinen rechten Glauben und hält die ursprünglich in der „Nordd. Allg. Ztg." erschienene Fassung für authentischer.

„Herr v. Bismarck", fährt hierauf das officiöse Blatt fort, „befindet sich heute zwischen dem klar ausgesprochenen Willen seines Souveräns und den Bestrebungen der alten Fortschrittspartei. Aufgeklärt durch die Erfahrung und den Umschwung in der öffentlichen Meinung, stellt der König die königliche Macht über die parlamentarische. Die Progressisten nehmen in ziemlich eigenthümlichem Widerspruche die Resultate der königlichen Dictatur hin, um zu versuchen, ob sie nicht auf's Neue die parlamentarische Macht zur Geltung bringen können. Die Verlegenheiten dieser Situation gaben sich in den Reden des Herrn v. Bismarck am verflossenen Sonnabend sichtlich kund. Die Redner der Linken wollen die Indemnität für die Vergangenheit nur gegen die Garantie bewilligen, daß für die Zukunft ein außerparlamentarischer Staatshaushalt nicht mehr geführt werde. Diese Garantien suchen sie in einem Gesetze über die ministerielle Verantwortlichkeit, wodurch in der That die Regierung in das Abgeordnetenhaus verlegt würde. Herr v. Bismarck, der es diesen Forderungen gegenüber nicht zum offenen Bruch kommen lassen will, gedenkt Zeit zu gewinnen. Nach den Worten des Königs konnte er den Progressisten keine Versprechen machen, allein um nicht durch eine einfache Weigerung zu antworten, machte er bemerklich, daß die auswärtigen Schwierigkeiten noch lange nicht geebnet seien und daß man erst später an innere Verbesserungen denken könne. Ohne die Wirkung, welche die Rede des Ministers ausgeübt hat, noch zu kennen, da die Discussion auf nächsten Montag verschoben wurde, kann man jetzt schon als beinahe gewiß voraussetzen, daß die Progressisten, welche Allem, was König Wilhelm und sein Ministerium auswärts vollbracht, Lob und Billigung ertheilen, nicht auf dem Verlangen bestehen werden, das sie mit so wenig Erfolg vor dem Kriege gestellt hatten und das der König mehr als je entschlossen ist zurückzuweisen."

[Zu den preußischen Annexionen.] Der „Moniteur" schreibt heute in seinem Bulletin:

„Das berliner Cabinet unterhandelt mit dem Kurfürsten von Hessen und mit dem Herzoge von Nassau, um diese Fürsten zu bewegen, daß sie freiwillig auf die Souveränetät ihrer Staaten verzichten; wenn sie sich so in die vollbrachten Thatsachen fügen, würde ihnen ihr Privatvermögen erhalten bleiben."

[Diplomatisches] Marquis de Moustier wird, wie die „Patrie" glaubt, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten nicht vor dem 15. übernehmen können. Telegraphisch bereits von seiner Ernennung in Kenntniß gesetzt, würde der Nachfolger Drouyn de Lhuys höchstens am 8. von Konstantinopel abreisen können, nachdem er sich in einer Privat-Audienz vom Sultan verabschiedet. Die Ernennung des neuen Vertreters Frankreichs bei der hohen Pforte ist noch nicht erfolgt; man spricht von einer außerhalb des diplomatischen Personals getroffenen Wahl. Marquis de Moustier begann seine öffentliche politische Wirksamkeit im Jahre 1849, wo er vom Doubs-Departement in die gesetzgebende Versammlung gewählt wurde, eine Ehre, die er seiner energischen Haltung gegen die extremen Parteien zu verdanken hatte. In der Kammer stimmte er stets für solche Maßregeln, die die Wiederherstellung der Ordnung zum Zwecke hatten. Die diplomatische Carrière des Herrn Marquis datirt vom Jahre 1853. Damals hatte Frankreich noch keinen Botschafter am preußischen Hofe, Moustier ging daher als bevollmächtigter Minister nach Berlin. Die Dienste, die er leistete, die Geschicklichkeit, womit er mehrere delicate Unterhandlungen führte, lenkten von da an die besondere Aufmerksamkeit des Kaisers auf ihn. Uebrigens war Herr v. Moustier in einer guten Schule gewesen und kennt traditionell die deutsche Politik; sein Vater, ein ausgezeichneter Diplomat des Consulats und des ersten Kaiserreichs, hatte von 1810 bis 1812 wichtige Missionen in Dresden, Karlsruhe und Stuttgart auszuführen gehabt. — Fürst Latour d'Auvergne, der aus London hier eingetroffen ist, soll nach Einigen bestimmt sein, Frankreich in Konstantinopel zu vertreten, denn es bestätigt sich nach allem, was wir erfahren, daß die französische Regierung der orientalischen Frage eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken gesonnen sei.

[Eine Rede Persigny's.] Der kleine „Moniteur" veröffentlicht in seinen Spalten diesen Abend eine sehr lange Rede, welche Herzog Persigny, gelegentlich der Generalrathssitzungen zu St. Etienne, daselbst in einer archäologischen Gesellschaft gehalten hat. Die Rede bewegt sich in den bekannten Persigny'schen Gedankenkreisen und trägt dabei unverkennbar eine friedliche Färbung.

„Volkskönig", ruft er dem Kaiser am Schlusse zu, vorwärts! Verfolge und vollende Dein Werk; vervollständige das Arbeitsgeräth des Landes, mache, daß der entlegenste Weiler in leichter und rascher Verbindung stehe mit allen Brennpunkten des Lichts und des Gedeihens, daß die Arbeit geehrt und daß sie das Princip und der Adel der neuen Gesellschaft werde, daß sie alle Punkte Frankreichs befruchte! Vorwärts, Volkskönig! Es sichere Dein Schwert den Weltfrieden und es erfülle sich das große Wort von St. Helena: Die Nationalitäten, die unter Deinem Schirm erstehen, können nur erkoren sein, um die Bande der europäischen Verbrüderung fester zu schlingen! Vorwärts, Volkskönig! Ziehe einher an der Spitze der Friedens-Errungenschaften, aber halte mit fester Hand das Scepter, das wir Dir anvertraut haben!"

[Die mexicanische Schuld.] Im Principe ist die Entschädigung der mexicanischen Staatsgläubiger durch die französische Regierung entschieden, über den Modus soll jedoch noch keine Bestimmung getroffen sein. Muthmaßlich dürfte die Convertirung der mexicanischen Staatsschuld in 3procentige französische Rente erfolgen. Große Käufe im Stillen finden durch das Finanzministerium statt, eine Maßregel, die durch den niedrigen Cours der mexicanischen Rente besonders begünstigt wird.

[Die römische Legion. — Hinterladungsgewehre.] Aus Toulon wird der „France" geschrieben, daß die römische Legion Ordre erhalten habe, sich zur Abfahrt nach Civita-Vecchia auf den 12. d. Mts. fertig zu machen. Die Einschiffung erfolgt zu Antibes an Bord der Dampf-Fregatte Eldorado. — Die französische Regierung hat jetzt beschlossen, die Hinterladungsgewehre bei der französischen Armee einzuführen. Von einem der Modelle, das im Lager von Chalons probirt wurde, werden sofort 200,000 Stück angefertigt werden.

Nacht zum Licht. Zur freundlichen Erinnerung. Frankfurt a. M. in der Paulskirche, 22. März 1849.

Röder, Gymnasial-Director aus Neu-Stettin: Im Großen muß es oft genügen, das Gute gewollt zu haben. Frankfurt, 22. März 1849.

Rödinger, Fr., Advocat aus Stuttgart, Abg. für Oehringen-Künzelsau: Die Freiheit ist nicht ein Recht, die Freiheit ist Pflicht. Frankfurt, 12. December 1848.

Rühl, Oberbürgermeister von Hanau: Das Leben eines Mannes kann nur dadurch Werth erlangen, daß es aufgeht für die Freiheit und Wohlfahrt Aller. Verschmelzen auf diese Weise die Individuen in der Gesammtheit, so wird das Leben zugleich eine Lust sein und mehr werth als jetzt. Frankfurt, 17. December 1848.

Schaffrath, Stadtrichter, Abgeordneter für Stolpen in Sachsen: „Durch die Freiheit zur Einheit!" Frankfurt a. M., 7. Dez. 1848.

Schloeffel, Friedrich Wilhelm, Gutsbesitzer aus Halbendorf, Abg. für den Kreis Hirschberg in Schlesien: Friedrich Wilhelm IV. sagte den Deputirten von Breslau: „meine Feinde sind gewesen, wie immer, sie sind feig gewesen." Königsworte sollen Wahrheit sein, machen wir es künftig besser. In der Paulskirche, Frankfurt a. M.

Schoder, Adolph, Regierungsrath. Bald wird das deutsche Volk Gelegenheit erhalten, zu zeigen, ob es für die Märztage so wenig Gedächtniß hat, als die Mehrzahl des preußischen Volkes in den letzten Tagen gezeigt. Frankfurt, 18. Dezember 1848.

Schüler, Abg. aus Jena, Ober-Appellationsgerichts-Rath: Nur wenn das Recht der Freiheit zur Unterstützung dient, kann diese bestehen. (90. Sitzung in der Paulskirche.) Frankfurt a. M., 14. Dezember 1848.

Simon, Heinrich, Stadtgerichts-Assessor aus Breslau, Abg. f. Magdeburg: Joe wel en zie nit om. Frankf. a. M., 18. Dez. 1848.

Simon, L., Advocat in Trier: Wie der Sturm sich bricht am festen Gebäude, so bricht sich Völkerschmerz an Despotenfreude. Frankfurt, 17ten Dezember 1848.

Tellkampf, Prof. aus Breslau: Wenn es diesmal auch nicht gelingen sollte, so haben wir doch Etwas gelernt und wissen das nächste Mal die eigentlichen Feinde der Einheit zu finden. Wir wollen dabei nicht fehlen. Frankfurt, 21. Dezember 1848.

Temme aus Münster: In der Paulskirche machen wir zwar die Geschichte nicht; wir sind aber verantwortlich dafür, daß sie sich gut mache. Geschrieben zu Frankfurt in der Paulskirche am 23. März 1849.

Uhland, L., aus Tübingen: Untröstlich ist's noch allerwärts, doch sah ich manches Auge flammen und klopfen hört ich manches Herz. Paulskirche, 21. Mai 1849.

Umbscheiden, Ph., Friedensrichter aus Dahn in Baiern: Projectirte Ueberschrift der Paulskirche: Primo unitatem, modo cum libertate sese ipsos prodidere. Frankfurt a. M., 21. Mai 1849.

Venedey, J., Schriftsteller aus Köln, Abgeordneter für Hessen-Homburg: Man muß selbst dem lieben Herrgott helfen, gutes Korn zu machen. Paulskirche, August 1848.

Vogt, Karl, Professor in Gießen, Abgeordneter für Gießen: Die Monarchie kann — die Republik will — wann wird das Können wollen und das Wollen können? 23. Dez. 1848.

Waitz, Georg, Professor in Göttingen, Abg. für Kiel: Deutschland ist nie eine volle staatliche Einheit gewesen und wird schwerlich je ein Einheitsstaat werden. Frankfurt, 5. Dez. 1848.

Welcker, C., Geheimer Rath aus Heidelberg: Das ganze Deutschland soll es sein! Zum freundschaftlichen Andenken. Frankfurt im Dez. 1848.

Wesendonk, H., Advocat-Anwalt aus Düsseldorf: Auch jetzt noch hoffnungsvoll und doch schon so oft betrogen. Frankfurt a. M., 18. Dezember 1848.

Wigard, Franz Jakob, Prof. aus Dresden: Alles für das Volk nur durch das Volk selbst. Frankfurt, 9. Dez. 1848.

Würth, Josef, aus Sigmaringen: Wie auch die Wolken sich thürmen, ich verzweifle nicht an Deutschlands Zukunft. Gott läßt Deutschland nicht zerfallen. Frankfurt, 5. März 1849.

Wuttke, Heinrich, Privatdocent aus Leipzig, Stellvertreter für Robert Blum: Für den Politiker — und überhaupt im Leben — ist Beharrlichkeit die nothwendigste Eigenschaft. Manchen begünstigt bei seinem ersten Wurfe das Glück, aber wer nicht von der Laune des Glücks gehoben wird, von dem gilt das Wort des Dichters: „Was Du in der Jugend erstrebst, das hast Du im Alter die Fülle", nur dann, wenn er unverrückt, fest und zäh seinen Zielpunkt im Auge behält. Und was langsam erreicht wurde, das ist am sichersten gewonnen. Frankfurt a. M., 7. Februar 1849.

Wydenbrugk, v., Abg. aus Weimar, Minister: Der Freiheit eine Gasse, alles Andere folgt. Frankfurt a. M., 15. Dez. 1848.

Zimmermann, Wilhelm, Prof. aus Stuttgart: Begeisterung und Besonnenheit sind die Pole des Lebens. Frankfurt a. M., 21. Dez. 1848.

Zietz, Advocat aus Mainz: Und hätte auch die erste deutsche Nationalversammlung, wie vielfach gefürchtet wird, keinen durchgreifenden Erfolg, so wird sie immer die Wirkung haben, daß sich die Männer, welche es aufrichtig mit Freiheit und Volksglück meinen, kennen und verstehen gelernt haben. Frankfurt, 9. Febr. 1849. (Post.)

[Saphir's Mittel gegen die Cholera.] Die „Briefl. Mitth." erzählen: In den 30er Jahren, als die Cholera gegen München anrückte, trat eines Tages Ferdinand Raimund, der von einer Reise zurückkehrte, in das Zimmer Saphir's und sagte im Laufe des Gespräches: „Ich bin froh, daß ich da bin und glücklich aus Hamburg weggekommen bin, wo die Cholera furchtbar grassirt; in dem Hause, wo ich wohnte, sind schon Einige der Cholera erlegen." Kaum hatte er das gesagt, fühlte Saphir schon ein Unbehagen im Unterleibe und mit Ungeduld sah er Raimund sich zum Abschiede anschicken. Der Schauspieler hatte ihn noch nicht eine halbe Stunde verlassen, als der Humorist, von dem furchtbaren Gedanken gequält, ihn umarmt und geküßt zu haben, unwohl wurde und zu Bette ging. Gegen 10 Uhr Abends glaubte er alle Symptome der Cholera zu spüren und schickte schnell nach dem Ober-Medicinalrath Dr. Koch, der einer der ersten Aerzte München's und sein specieller Freund war. Der Arzt kam, untersuchte den Zustand des Leidenden, fragte, ob er einen Diätfehler gemacht habe u. s. w. Saphir erzählte ihm den Vorfall mit Raimund. „Ach!" sagte der Arzt, „man muß bei jeder Krankheit individualisiren. Ihr Fall ist ein eigenthümlicher, ich werde Ihnen etwas verschreiben." Er setzte sich an das Schreibpult und schrieb ein Recept. „Da", sagte er, „lesen Sie." — Saphir las: „Recipe: Sie sind ein dummer Kerl, ein Ochs, ein Hasenfuß." — „Das", sagte der Doctor, „lesen Sie sich erst alle Viertelstunden, dann alle halbe Stunden vor, bis Sie genesen sind." Dann rief er Saphir's Bedienten und sagte: „Zur Vorsorge, wenn Ihr Herr das Recept da nicht gebrauchen wollte, so sagen Sie ihm auf meine Verantwortung alle Viertelstunden laut vor: Sie sind ein dummer Kerl, der Doctor hat's gesagt und verschrieben." Damit sagte er „gute Nacht". Von diesem Augenblicke an wurde Saphir besser. Saphir sagte dann oft: „Nie hat mir ein Ochs mehr Vergnügen gemacht als jener, welchen mir der Doctor octroyirte. Dieses einfache Mittel: „Sie sind ein Ochs!" ist probat, ich kann es mit Zuversicht in allen Fällen als ein Wundermittel empfehlen; allein es gehört wie zu allen Wundermitteln das dazu — der Patient muß d'ran glauben!"

---

^ [Neue Karte von Deutschland.] Im Verlage von Dietrich Reimer in Berlin ist soeben **H. Kieperts Karte von Deutschland** nach den Friedensschlüssen zu Berlin und Prag (August 1866) erschienen. Die politische Neugestaltung Deutschlands ist auf derselben in anschaulicher Weise dargestellt. Durch Flächendruck in blauer Farbe sind das bisherige preußische Gebiet und die mit demselben jetzt vereinigten nord- und mitteldeutschen Länder bezeichnet, jenes in dunklerem, diese in hellerem Ton. Ferner unterscheiden sich durch besondere Farben die dem norddeutschen Bunde angehörenden Kleinstaaten und die süddeutsche Staatengruppe. Das von dem rühmlichst bekannten Verfasser mit Sorgfalt bearbeitete Blatt wird dem allgemeinen Verlangen nach einer übersichtlichen Darstellung der veränderten Gestaltung Preußens und des nordeutschen Bundes vollkommen Genüge leisten, und dürfte dasselbe zu einer weiten Verbreitung auch in Schulen sehr geeignet sein,

Großbritannien.

E. C. **London**, 1. Septbr. [Napoleon III. und Italien.] Ueber das Verhalten des Kaisers Napoleon bei der Abtretung Venetiens äußert sich „Daily News" in folgender Weise:

„Man muß es dem Kaiser der Franzosen nachrühmen, die Art der Abtretung zeigt von Rücksichtnahme und selbst von Zartgefühl. — Der König von Italien wird Venedig nicht von ihm, sondern von den Venetianern selbst erhalten. Napoleon III. spielt die Rolle ihres Befreiers, überläßt ihnen aber den Gebrauch, den sie von ihrer Freiheit machen wollen. Die Einigung durch das allgemeine Stimmrecht ruft ebenso edle Gefühle wach, wie die Befreiung durch das Schwert, und sie kann vielleicht dem guten Einvernehmen zwischen Wien und Florenz weniger und mehr vorübergehende Hindernisse in den Weg legen, als wenn Victor Emanuel's Rechtstitel auf den Besitz Venetiens mit dem Blute eines italienischen Sadowa geschrieben wäre. . . . Dann kommt noch eine andere Rücksicht. Die französische Nation hält mit größerer Eifersucht auf ihren Ruf im Auslande als auf ihre inneren Freiheiten. Dies zeigte noch unlängst die Explosion von Furcht und Entrüstung, die in Frankreich ausbrach, als Preußen glänzende Siege erfocht und die Aussicht entstand, daß ein einiges Deutschland am Rhein und ein einiges Italien am Mittelmeere sich ohne französische Hilfe oder Sanction erheben werde. Selbst Orleanisten wurden zu Eisenfressern und kosmopolitische Republikaner zu eifersüchtigen Verfechtern des französischen Supremats in Europa. Es war ohne Zweifel ein kritischer Moment für den gegenwärtigen Herrscher der Franzosen. Sein Geschick hat sich bisher vorzugsweise in der Art gezeigt, wie er die Irrthümer Ludwig Philippe's vermied. Die Gewandtheit, mit der er zu behandeln wußte, was zugleich die stärkste Empfindung des französischen Gemüths und der schwächste Punkt im französischen Charakter ist, zeigt seine Meisterschaft im Herrschen. Frankreich sieht sich oder glaubt sich durch ihn mit der europäischen Initiative und Schiedsrichterwürde bekleidet. Die politische Vereinbarung, durch die der Kaiser im letzten Augenblick auf die Bühne gerufen ward, um einer ohne ihn bewirkten Lösung seine förmliche Sanction zu geben, die Rolle des Friedensstifters zwischen den zwei deutschen Großmächten zu spielen und das eigentlich Preußen gebührende Verdienst der vollständigen Befreiung Italiens sich anzueignen, braucht man keiner allzuscharfen Kritik zu unterwerfen. Diplomatische Fictionen haben ausnahmsweise ihren Werth, wenn sie dazu dienen, persönliche und patriotische Empfindlichkeiten zu beschwichtigen, die sonst große Nationen in Streit verwickeln könnten. Wenn der Kaiser daher behauptet, daß er Venetien angenommen habe, „um es vor Verwüstung zu bewahren und um unnützes Blutvergießen zu verhüten", und wenn er sagt, „daß er stets die Absicht gehabt, es sich selbst wiederzugeben, damit es von den Alpen bis zur Adria frei werde", so werden Wenige so lieblos sein, an die Allianzbedingungen zu denken, unter denen Preußen und Italien den Krieg begonnen oder sich des auf Venetien bezüglichen Artikels im Friedensvertrage von Prag zu erinnern.

Zu der letzten von „Daily News" angezogenen Redensart des Kaisers bemerkt der „Star":

Es liegt vielleicht etwas Eigenthümliches in der Stetigkeit, womit der Kaiser an seinem alten Programm, sowohl an dessen vollem Umfang wie Einschränkungen, festhält. Immer sagte er, daß ganz Italien frei werden solle, aber mehr sagte er nie. In der That zog er immer den Ruf vor, lieber die Freiheit als die Einheit Italiens zu wünschen. Indem er in diesem Augenblick die 1859 gebrauchte Formel wiederholt, verräth er den Wunsch, dem Könige und durch ihn Europa auf zarte Weise anzudeuten, daß er sich zwar das Verdienst zuspricht, Italien von der Fremdherrschaft befreit zu haben, aber für die Vereinigung Italiens unter dem Hause Savoyen keine Verantwortlichkeit übernehmen will. Gegen diese Vereinigung hat er bekanntlich in sehr kritischen Momenten der neuesten Geschichte Italiens sogar Protest erhoben, und nicht ungern erinnert er hieran jetzt, da er abermals zwischen Italien und die fremde Dynastie tritt, von der es so viel Unglimpf und Unterdrückung erfahren. Aber die Ereignisse wuchsen ihm schon einmal über den Kopf und er beklagt sich nicht einmal darüber, daß sie in der Zukunft denselben Gang zu gehen versprechen.

[Eine Allianz zwischen Oesterreich und Italien] würde zwei verschiedenen Richtungen in England willkommen sein. Die Einen vervollständigen die Combination — da aller guten Dinge drei sind — indem sie zu Oesterreich und Italien auch Frankreich gesellen und so einen dreifachen Mauerbrecher gegen das noch unfertige norddeutsche Gebäude richten; die Anderen, die ein dreifaches Bollwerk gegen französische Springfluthen wollen, reden von Oesterreich, Italien und Preußen. Indeß hat man hier noch zu wenig Anhaltspunkte, um die Möglichkeit der einen oder anderen Allianzbildung beurtheilen zu können. „Daily News" glaubt sogar, daß die Annahme eines freundlichen Einvernehmens zwischen Oesterreich und Italien nur halb begründet sei. Oesterreich „bekehre sich" nicht so wunderschnell, und in Italien werde man die hinterlistige Abtretung Venedigs an den Kaiser der Franzosen schwerlich schon vergessen haben. Wenn die Behörden und Unterhändler beider Theile auch freundliche Redensarten wechseln, so sei andererseits die Wegschleppung von Kunstschätzen und Reliquien aus Venedig kein Zeichen freundnachbarlicher Gesinnung.

[Zur Presse.] Der „Globe" geht mit dem 1. October in andere Hände über. Gerüchten zufolge, die wir nicht verbürgen können, ist das alte Whig-Organ von den Tories angekauft.

[Vom „Great Eastern"] sind gute Nachrichten eingetroffen, und zwar durch das Kabel von 1865. Das Rißende ist gestern Morgen glücklich aus der Tiefe heraufgebracht und mit dem Ergänzungsstück auf dem „Great Eastern" verbunden worden und hat die Legung des Letzteren bereits begonnen. Die electrische Beschaffenheit des alten Kabels ist vortrefflich. Aufgefunden wurde dasselbe schon am 10. August von den Dampfern „Albani" und „Terrible" und sofort an die Heraufschaffung gegangen. Dieselbe mißlang jedoch, da die gebrauchten Taue rissen und kein besseres Glück hatte anfangs der „Great Eastern", der zwei Tage später zur Stelle kam. Die Meerestiefe ist dort 2400 Faden; es ist daher nicht zu verwundern, daß zu wiederholten Malen, nachdem man des Kabels habhaft geworden, die wuchtige Masse wieder entschlüpfte. Die noch übrige Arbeit ist verhältnißmäßig eine leichte und wird der Berechnung nach die zwiefache Verbindung der beiden Hemisphären in dieser Woche noch vollendet werden.

Amerika.

New-York, 24. Aug. [Die Verschwörung in Mexico.] Ueber die bereits erwähnte Verschwörung in der Hauptstadt Mexico theilt die „Newyork Times" Folgendes mit:

Die in den Vereinigten Staaten und sogar in Mexico vorherrschende Meinung, daß der Exdictator Santa Anna ein Emissär des Kaisers Maximilian sei, hat seit Kurzem ein unzweideutiges Dementi erfahren. Es ist nämlich eine Verschwörung entdeckt worden, deren Mitglieder den höchsten Kreisen und sogar der nächsten Umgebung des Kaisers angehören und deren Seele Santa Anna war. Der Kaiser wußte um diese Verschwörung bereits seit drei Monaten, doch glaubte er seiner Gewohnheit gemäß keine besonderen Gegenmaßregeln ergreifen zu müssen, da er hoffte, durch Güte und Nachsicht die Unzufriedenen für seine Sache zu gewinnen. Alsbald jedoch bemerkte er, daß selbst seine nächste Umgebung von Tag zu Tag mehr an der Verschwörung participirte, und er beschloß daher, mit einem einzigen Schlage den Verrath zu vereiteln. Am Sonntag, den 15. Juli, um 4 Uhr Morgens, wurde das Haus eines Hauptverschworenen umstellt und eine Haussuchung vorgenommen, welche 42 Verschworene in die Hände der Regierung lieferte. Unter diesen befanden sich die Generale Zerez, de la Parra, Zamacona, Ramirez, Gruz, Kamphner, Echeverria, die Pairs Chavarria und Ordonnez, letzterer ein natürlicher Sohn Santa Anna's, und viele hohe Personen des Civilstandes. Tags darauf wurden diese Verschworenen vor Gericht gestellt, verurtheilt und sofort nach Yucatan geschickt. Am 17. besetzte eine große Abtheilung kaiserlicher Truppen das Palais und verhaftete hier den Staatsminister Lacunza, drei andere Cabinetsmitglieder, sowie elf niedere kaiserliche Beamten. Diese Verhaftungen bewirkten in der Stadt eine ungeheure Aufregung und Jedermann glaubte, daß eine Revolution ausbrechen würde. Der Kaiser erklärte indessen mit Entschiedenheit, daß er zwar unverbrüchlich an den Gesetzen festhalten, dieselben jedoch für den Augenblick strenge handhaben werde. Für die Dauer eines Monats sind daher in Mexico die Journale „Sociedad", „Ere nouvelle", „Orquestra", „Sombra" und in Veracruz der „Pensamiento" verboten worden. Die „Sociedad" und „Ere nouvelle" haben diese Strafe wegen der Reproduction eines dem „Courrier des Etats Unis" entnommenen, die mexicanische Expedition betreffenden Artikels zu erdulden. Die „Orquestra" ist wegen einer Carricatur, welche das Leichenbegängniß der Regierung darstellt, und der „Pensamiento", weil er Beamte in Veracruz angegriffen, suspendirt.

[Proclamation Johnson's.] Die Proclamation, wodurch Präsident Johnson die Blokade von Matamoros für ungiltig erklärt, lautet in der Uebertragung etwa folgendermaßen:

„In Erwägung, daß ein Krieg in der Republik Mexico besteht, der durch fremde Militär-Intervention verschlimmert wird, und in Erwägung, daß die Vereinigten Staaten, ihrer festen Gewohnheit und Politik entsprechend, eine neutrale Macht in Bezug auf diesen, die Republik Mexico heimsuchenden Krieg sind, und in Erwägung, daß es kund geworden, daß einer der Kriegführenden, nämlich der Prinz Maximilian, der Kaiser von Mexico zu sein behauptet, ein Decret erlassen hat in Bezug auf den Hafen Matamoros und andere mexicanische Häfen, die im Besitze des andern von den besagten kriegführenden Mächten, nämlich der Vereinigten Staaten von Mexico sind, welches Decret wie folgt lautet: „1. Der Hafen Matamoros und alle Häfen der Nordgrenze, die sich dem schuldigen Gehorsam gegen die Regierung entzogen haben, sind, so lange das Gesetz des Landes dort nicht wieder in Kraft gesetzt ist, dem auswärtigen und Küstenhandel verschlossen. 2. Aus den besagten Häfen kommende Kaufmannsgüter sollen bei der Einfuhr in Häfen, wo die Steuern des Reiches erhoben werden, die Eingangs- und Verbrauchssteuern entrichten und bei genügendem Beweise der Uebertretung unnachsichtlich confiscirt werden. Unser Minister des Schatzes ist mit der pünktlichen Ausführung dieses Decrets beauftragt. Gegeben zu Mexico, den 9. Juli 1866." Und in Erwägung, daß das angeführte Decret in der Erklärung einer nicht durch ausreichende militärische oder maritime Streitkräfte unterstützten Blokade eine Verletzung der neutralen Rechte der Vereinigten Staaten enthält, wie sie sowohl durch das Völkerrecht als durch die zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den besagten Vereinigten Staaten von Mexico bestehenden Verträge festgestellt sind:

„Aus allen diesen Gründen proclamire und erkläre ich, Andrews Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, hiermit, daß das besagte Decret von den Vereinigten Staaten, so weit es gegen die Regierung und Bürger der Vereinigten Staaten geht, für absolut null und nichtig gehalten wird jetzt und immerdar, und daß kein Versuch, es gegen die Regierung oder Bürger der Vereinigten Staaten durchzuführen, zugelassen werden wird. Zu Urkund dessen ꝛc. Gegeben in der Stadt Washington, am 17. August, im Jahre unseres Herrn 1866. (L. S.) Gez. Andrews Johnson."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 6. September. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wird um 4¼ Uhr von dem Vorsteher Kaufmann Stetter mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen eröffnet, aus denen wir folgende hervorheben.

Zu der Beerdigung des am 25. August verstorbenen Kaufmann C. G. Offig, welcher in den Jahren 1840—43 und 1849—52 Mitglied der Versammlung war, sind von dem Vorsteher die Stadtv. Samosch und Neumann deputirt worden. Das Andenken des Stadtv. C. Marks, welcher am 28. August in Schmiedeberg gestorben und daselbst beerdigt ist, wird durch Erheben von den Plätzen geehrt; der Wittwe soll durch ein Schreiben das Beileid der Versammlung, deren Mitglied der Hingeschiedene seit dem Jahre 1857 war, ausgedrückt werden. Bezüglich der früher beantragten, von der Versammlung jedoch abgelehnten Entschädigungsgelder für die beiden hiesigen Criminal-Commissarien hält Magistrat seine frühere Ansicht aufrecht und stellt anheim, durch eine gemeinschaftliche Commission die wünschenswerthe Verständigung herbeizuführen. Seitens der Versammlung werden hierfür der Vorsitzende, die Stadtv. Petersen, Riemann und Credner ernannt. Am 10. September wird in dem Knaben-Hospital in der Neustadt der Geburtstag des verstorbenen Stadtraths Hickert als Wohlthäters der Anstalt gefeiert. Die Versammlung deputirt die Stadtv. Friese, Siewert und Tietze. Vorsitzender theilt ferner mit, es liege u. A. ein dringlicher Antrag des Magistrats vor, den Einzug der heimkehrenden Truppen betreffend, welchen er zum Vortrage bringen werde, sobald die Versammlung beschlußfähig sei.

Da dies noch nicht der Fall, so wurden zunächst ältere Vorlagen erledigt. Danach sind die beantragten Unterstützungen von je 20 Thalern für die Lehrer K. und O. bewilligt. Auf die Reclamation des Dr. Cohn bezüglich seiner nachträglichen Aufnahme in die Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten Bürger ward, nachdem Stadtv. Hipauf als Referent das Gutachten der Wahl- und Verfassungs-Commission befürwortet, in Anbetracht der gemeinnützigen Wirksamkeit des Reclamanten zu Gunsten desselben entschieden.

Demnächst kam folgender dringlicher Antrag des Magistrats zur Berathung: „Nach einem dem mitunterzeichneten Oberbürgermeister heut zugegangenen Schreiben Sr. Ex. des Herrn Oberpräsidenten sind nunmehr die Truppentheile bestimmt, welche an dem auf den 18. d. M. festgesetzten feierlichen Einzuge in unsere Stadt theilnehmen sollen. Es sind dies die Stäbe des General-Commando's, der 11. Infanterie-Division, der 21. und 22. Infanterie-Brigade, der 11. Cavallerie-Brigade, das 1. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 10 mit vier Bataillonen, das 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 mit vier Bataillonen, das Schles. Füsilier-Regt. Nr. 38 mit drei Bataillonen, das 4 Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51 mit zwei Bataillonen, das Schles. Kürassier-Regt. Nr. 1, das 2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 8, die 2. Fuß-Abtheilung des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 und die zur 11. Inf.-Division gehörenden Trains.

Ueberzeugt, daß die geehrte Stadtverordneten-Versammlung die Gefühl des Danks und der Freude über die durch unseres Heeres ruhmreiche Siege von unserer Stadt abgewendete Gefahr, über die der nationalen Entwickelung unseres Vaterlandes erkämpfte freie Bahn mit vollem Herzen theile, haben wir als selbstverständlich angesehen, daß Wohldieselbe unserem Beschlusse, den heimkehrenden Truppen auch Seitens der Commune und ihrer Behörden einen festlichen Empfang zu bereiten, zustimmen werde. Zu besonderer Freude gereicht es uns, daß der sieggekrönte Feldherr der schlesischen Armee, Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz, Höchstsich bereit erklärt haben, an diesem Feste theilnehmen zu wollen.

Einzelne Arrangements, über welche eine Meinungsverschiedenheit nicht anzunehmen war, haben wir mit Rücksicht auf die außerordentliche Kürze der Zeit bereits in der Hoffnung nachträglicher Genehmigung vorbereitet. In der Hauptsache aber konnten wir den Antrag auf bestimmte Beschlüsse erst heute, nachdem die Zahl der hier einziehenden Truppen festgesetzt worden, stellen. Solche Beschlüsse vorzubereiten, scheint uns die Finanz-Deputation besonders geeignet, eine Verstärkung derselben aber schon deshalb wünschenswerth, weil leider eine große Zahl ihrer Mitglieder von Breslau abwesend ist. Eine definitive Beschlußfassung über die zu machenden Vorschläge dürfte demnächst in außerordentlicher Sitzung der geehrten Versammlung etwa am nächsten Montag erfolgen können. Wir ersuchen demgemäß die geehrte Stadtverordneten-Versammlung:

„die Finanz-Deputation durch Wahl einiger neuer Mitglieder ad hoc verstärken und sich damit einverstanden erklären zu wollen, daß die so verstärkte Deputation in kürzester Frist den städtischen Behörden specielle Vorschläge über die Art des den heimkehrenden Truppen hier zu bereitenden Empfanges zur Beschlußfassung vorlege."

Vorsitzender knüpft hieran die Mittheilung, daß er sich dem Ober-Bürgermeister bei der Einladung Sr. k. H. des Kronprinzen angeschlossen habe, wozu er sich bei der in der Stadt herrschenden Stimmung für verpflichtet gehalten. Der Prinz habe auch seinerseits versichert, er werde dem Einzuge gern beiwohnen, sofern nicht der gleichzeitige Einzug der Truppen in Berlin seine Anwesenheit daselbst unabweisbar nothwendig macht. Nach längerer Debatte, an welcher der Vorsitzende, Stadtv. Hipauf, Riemann, Ober-Bürgermeister Hobrecht, Stadtv. Rogge, Samosch u. A. sich betheiligten, wurde der magistratualische Antrag mit dem Amendement des Vorsitzenden zum Beschluß erhoben, wonach die Finanz-Deputation sich durch Cooptation aus der Versammlung selbst verstärken möge.

Ein anderer dringlicher Antrag, betr. die Ablagerung der Schoor- und Düngererde auf dem Platze an der städtischen Gasanstalt, wurde als solcher nicht anerkannt, nachdem Oberbürgermeister Hobrecht und Stadtrath Hammer die Erklärung abgegeben hatten, daß bereits ein anderweites Terrain für gedachten Zweck auf den sogenannten Teichäckern in Aussicht genommen sei.

Darauf vollzog die Versammlung eine Reihe Neuwahlen und erledigte dann noch, da sie inzwischen wieder nicht mehr in der beschlußfähigen Anzahl vertreten war, die übrigen älteren Vorlagen. So wurden die Etats für die Verwaltung der Realschule am Zwinger, z. h. Geist und für die Turnunterrichts-Angelegenheiten pro 1867/69 genehmigt.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

** [Militärisches.] Nach verläßlichen Mittheilungen sollen die rückkehrenden Linientruppen die sogenannte Kriegsbereitschaft, also die Stärke von 802 Mann pro Bataillon, bis auf Weiteres, und zwar wie andrerseits verlautet, wahrscheinlich bis zum 1. Januar beibehalten. Die sofortige Entlassung der Landwehr ist den General-Commandos anheimgegeben. Dies geschieht namentlich, soweit und sobald die Landwehr-Bataillone zu Besatzungszwecken ꝛc. nicht mehr erforderlich sind. Die General-Gouvernements von Hannover und Sachsen, sowie das Commando der Truppen in den Elbherzogthümern werden auf möglichst beschleunigte Rücksendung der ihren Befehlen unterstellten Landwehr-Bataillone in deren Stabsquartiere Bedacht nehmen, woselbst deren sofortige Auflösung erfolgt. Bis zu anderweitiger Bestimmung tritt die bisherige Ordre de bataille der Armee im Frieden mit der Rückkehr der Truppen in die Friedensgarnisonen im Allgemeinen wieder in Kraft. Provisorische Aenderungen, welche in dieser Hinsicht durch die veränderte Dislocation, namentlich durch den Eintritt neuer Regimenter in die Corpsbezirke, unabweislich geboten erscheinen sollten, bleiben den General-Commando's anheimgestellt. Die sämmtlichen Ersatz-Truppentheile, welche sich nicht in den Stabsquartieren ihrer Truppenkörper befinden, werden, sobald als dies nach Maßgabe der localen Verhältnisse zulässig ist, mit ihren Beständen nach den bezüglichen Stabsquartieren dislocirt. Auch die neu gebildeten vierten Bataillone rücken in die Stabsquartiere ihrer betreffenden Regimenter.

** Mit dem gestrigen Mittagspersonenzuge der Freiburger Eisenbahn langten 47 Mann aus verschiedenen böhmischen und mährischen Lazarethen entlassene Reconvalescenten an, welche hier verblieben, sowie 3 vom topographischen Bureau beorderte Offiziere, Prem.-Lieutenant Reußner vom Ostpreuß. Feldartillerie-Regiment Nr. 1, die Sec.-Lieutenants Wolf und Stoltefut vom 1. Danziger Pionnier-Bataillon, welche auf höheren Befehl die Zeichnungen des Schlachtfeldes zu Trautenau aufgenommen hatten. — Der oberschlesische Central-Bahnhof war wegen Ankunft des 1. Armeecorps mit Fahnen in den preußischen, schlesischen und breslauer Farben beflaggt, sowie auch die dahinter belegene, an den Kohlenplätzen erbaute Militär-Speisehalle auf's Eleganteste mit Blumenguirlanden und Fahnen decorirt war. Herr Restaurateur Stavenbeck hatte den Speisesaal mit tropischen Gewächsen, zwischen denen die Büsten Sr. Majestät des Königs, der Königin, des Kronprinzen und Prinzen Friedrich Karl aufgestellt sind, auf's Festlichste ausgestattet. Um 4½ Uhr Nachmittags langte, von Oderberg kommend, das 1. Bataillon des 1. Ostpreußischen Grenadier-Regiments (Kronprinz), aus 33 Offizieren, 820 Mann bestehend, mit seinem Regimentsstab und 52 Pferden hier an. Die Offiziere nahmen im Speisesaal des Restaurations-Gebäudes ihr Mittagsmahl ein, während die Truppen in der Speisehalle mit Reissuppe und Rindfleisch bewirthet wurden. Nach einstündigem Aufenthalt fuhren die Truppen unter Hurrahruf der Anwesenden weiter nach Ostpreußen per Extrazug ab. Das im ersten Wagen untergebrachte Regiments-Musikcorps spielte das „Heil dir im Siegerkranz". Um 6½ Uhr traf per Extrazug die 3. 12pfd. Batterie der 3. Fuß-Abtheilung, aus 9 Offizieren, 158 Mann und 129 Pferden, — um 8 Uhr Abends: das 2. Bataillon 1. Ostpreuß. Grenadier-Regiments (Kronprinz), aus 25 Offizieren, 1027 Mann und 35 Pferden, — um 11½ Uhr Nachts: die 3. 6pfd. Batterie der 3. Fuß-Abtheilung, aus 3 Offizieren, 150 Mann und 119 Pferden, — um 2 Uhr 44 Min. Nachts: das Füsilier-Bat. 1. Ostpreuß. Grenadier-Regiments (Kronprinz), aus 25 Offizieren, 1025 Mann und 35 Pferden, — um 5 Uhr 20 Min. Morgens: die 3. 4pfd. Batterie der 3. Fuß-Abtheilung, aus 3 Offizieren, 133 Mann und 119 Pferden, — um 8 Uhr Morgens: das 4. Bataillon 1. Ostpreuß. Grenadier-Regiments (Kronprinz), aus 25 Offizieren, 1027 Mann und 35 Pferden, — um 11 Uhr Vormittags: die 4. 4pfd. Batterie der 3. Fuß-Abtheilung, aus 3 Offizieren, 133 Mann und 119 Pferden bestehend, hier an. Während der Nacht war die Speisehalle auf's Glänzendste erleuchtet, der freie Platz vor derselben war mit bunten Ballons illuminirt. Magistrat hatte durch die städtische Feuerwehr Fässer mit frischem Wasser anfahren lassen, damit die Truppen keinen Mangel an Trinkwasser leiden konnten. Der Truppentransport nimmt im Laufe des heutigen und der folgenden Tage seinen ununterbrochenen Fortgang. Es wäre zu wünschen, daß mildthätige Herzen sich fänden, welche die braven Krieger mit Bier und Cigarren erquicken möchten. — Mit dem heute Vormittag ankommenden Personenzuge der Freiburger Eisenbahn langten 110 Mann, darunter 39 Oesterreicher, aus den Lazarethen zu Landeshut und Münsterberg entlassene Reconvalescenten hier an. Die Oesterreicher wurden nach der Festung Glogau befördert. Mit dem um 10 Uhr ankommenden Personenzuge der Oberschlesischen Eisenbahn trafen 150 Mann vom 5. und 6. Jäger-Bataillon aus Troppau hier ein, welche zur Landesvertheidigung des Graf Stollberg'schen Corps gehört hatten. Die Mannschaften gehen heute nach ihren Garnisonstädten Freiburg und Görlitz ab.

** [Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe] ist seit gestern ein Etappen-Bureau errichtet, welches unter Befehl des Etappen-Commandeurs Herrn Major v. Kalkreuth vom Ostpreußischen Kürassier-Regiment Nr. 3 und dem Premier-Lieutenant v. Weiß steht. Verpflegungs-Commissarius ist Herr Proviantbeamter Rohnstock. Dem königl. Etappen-Commando auf der Oberschlesischen Eisenbahn ist von Seiten der Commandantur Mittheilung zugegangen, daß die hier befindlichen Reconvalescenten und preußischen Kriegsgefangenen des 1. Armeecorps von der Infanterie: bei dem Ersatz-Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet; die der Cavallerie: bei der Ersatz-Schwadron des Schles. Kürassier-Regiments Nr. 1; die der Artillerie: bei der Ersatz-Abtheilung des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 attachirt sind.

[Guisbert Zenker †] Heute Vormittag verschied hier, von einer plötzlichen Krankheit dahingerafft, der königl. Kreisrichter a. D. Hr. Guisbert Zenker. Wir unternehmen es nicht, selbst tiefbewegt von dem herben Verluste, welchen nicht nur die nächsten Angehörigen des Verstorbenen bei diesem Todesfalle erlitten, die mannichfachen Verdienste ausführlich zu schildern, welche sich dieser bewährte Vorkämpfer für Freiheit und Recht ebensowohl auf dem religiösen, wie auf dem politischen und socialen Gebiete erworben hat. Einfach und schlicht, wie er selber es liebte, rufen wir hier nur die Hauptpunkte, welche den Gang seines in jeder Beziehung zu früh beschlossenen Lebens bezeichnen, hier ins Gedächtniß zurück, fest überzeugt, daß es bei denen, welche ihn kannten und ehrten, nur dieser Erinnerung bedarf, um das Andenken an den Verstorbenen für lange Zeit noch lebendig zu halten. — Guisbert Zenker erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Glatz, studirte in Halle die Rechte und erhielt seine erste Anstellung im Staatsdienste als königlicher Stadtrichter zu Friedeberg am Queis. Von dort wurde er 1819 als Kreisrichter nach Lauban versetzt. Im Herbste vorigen Jahres erfolgte von da seine unfreiwillige Versetzung nach Wolstein im Großherzogthum Posen und kurze Zeit darauf seine Pensionirung. Im Beginne des laufenden Jahres ließ er sich hier unter uns häuslich nieder.

Sein Wirken auf dem politischen Gebiete begann für die Oeffentlichkeit mit seiner 1848 erfolgten Erwählung zum Mitgliede der National-Versammlung in Berlin, sowie später zum Mitgliede der ersten Kammer. Unveränderlich treu gegen sich selbst, hat er bis an sein Ende in guten und bösen Tagen die Fahne der verfassungsmäßigen Freiheit stets hoch gehalten. Er hat sie nicht sinken lassen, selbst als der Mißmuth über die jahrelange Verkennung ihn wohl hätte schwach machen können. Ein treuer und redlicher Freund seines Volkes, genügte er mit der strengsten Gewissenhaftigkeit fort und fort seiner Pflicht und er hat den Ruhm, in der uneigennützigsten Weise, fern jeder Sucht nach Belohnung dem preußischen Staate durch beinahe fünfzig Jahre als Richter gedient zu haben, ganz rein in das Grab mitgenommen. — In eben dieser Weise hat er auf religiösem Gebiete als freier Mann sich bewährt, indem er bis an sein Ende die Sache der freireligiösen Bewegung, an die er schon 1846 sich anschloß, mit aller Kraft zu vertreten bemüht blieb. Die Freunde dieser Bewegung wissen und werden es niemals vergessen, wie viel sie dem ebenso besonnenen und ruhigen, als kräftigen und entschiedenen Führer, namentlich in seiner Stellung als Mitglied des Provinzial-Vorstandes der freireligiösen Gemeinden in Schlesien, wie als Mitglied des Gesammt-Vorstandes und des Bundes-Vorstandes verdanken. — Aber auch die Beförderer des Guten, Wahren und Schönen auf dem socialen Gebiete werden den Namen des Ehrenmannes gewiß sobald nicht vergessen, der, obschon er in seinem Familienkreise der herrlichsten Freuden so viele genoß, dennoch immer noch Zeit übrig hatte, als Mitglied von Vereinen sich thätig zu zeigen, in denen auf Bildung, auf geistige und sittliche Hebung des Volkes und eben dadurch auf die Verbesserung der äußeren Lage desselben hingewirkt werden sollte. — Möge er denn sanft ruhen, der Mann, der sein Leben zum reichen Gewinn für so Viele gemacht hat! Einem Biedermanne wie er kann die Erde nur leicht sein.

m [Saison-Theater.] Die Benefiz-Vorstellung für den Komiker Hrn. Albrecht begann mit dem ernsten dramatischen Gedicht: „Camoens" von Fr. Halm, welches den unglücklichen Dichter der „Lusiade" im Hospital und sein heroisches Ende vergegenwärtigt. Gewiß wäre die Wahl dieses tragischen Stückes um so befremdlicher in einer Zeit, in der man in Breslau der Erheiterung mehr als je bedarf, wenn das kleine, aber sinnige Drama nicht Hrn. Maximilian Ludwig vom herzoglich braunschweigschen Hoftheater die erwünschte Gelegenheit geboten hätte, sein schönes Darstellungstalent zu bekunden. Herr Ludwig bewährte sich als tüchtiger Schauspieler, indem er die hochpoetische Titelrolle ergreifend und maßvoll durchführte. Nicht minder charakteristisch und wirksam gab Herr Richter die philisterhafte Krämernatur wieder, wie solche in der Partie des reichen Handelsherrn „Quebedo" veranschaulicht ist. Die Aufführung blieb nicht erfolglos, denn schließlich wurde der Gast lebhaft gerufen. Im Uebrigen geschieht neuerlich für das heitere Repertoire das Möglichste, insofern das Gebiet der Posse stark cultivirt wird; freilich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 416 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 7. September 1866.

(Fortsetzung.)

sollte auch das feinere Lustspiel mehr berücksichtigt werden. Herr Baade und Frl. Mühlberg haben dem leichten Genre, wie in „Jettchens Liebe und Kabale", „Pufschulze und Scatmüller", „Eine leichte Person", „Der Jongleur" ꝛc., zu außerordentlich günstigen Erfolgen verholfen. Vor Allem ist der „Jongleur" eine glückliche Reprise, da in dieser Posse der gesunde berliner Humor vorwaltet.

= [Zum Verkehr.] Der Zug aus Oderberg hat heute in Kandrzin den Anschluß an den Personenzug nach Breslau nicht erreicht.

⌣ [Gewerbliches. — Einquartierung.] Im Monat Juli d. J. haben in hiesiger Stadt das Gewerbe 180 Personen angemeldet und 391 Personen dasselbe abgemeldet. Im August dagegen haben 137 Personen das Gewerbe an- und 182 Personen dasselbe abgemeldet. Wegen Gewerbesteuer-Contravention sind im Monat Juli 7 und im August 4 Personen zur Untersuchung resp. Bestrafung gezogen worden.

In beiden Monaten, Juli und August d. J., waren in hiesiger Stadt einquartiert, theils auf unbestimmte Zeit, theils auf Durchmärschen begriffen: Generäle 6, Obersten 3, Oberstlieutenants und Majors 18, Hauptleute resp. Rittmeister 63, Lieutenants 214, Feldwebel 103, Portepee-Fähndrichs 22, Unteroffiziere 1335, Hautboisten 12 und Gemeine 19,060. Werden sämmtliche Einquartierte auf Gemeinköpfe reducirt, so stellt sich die Totalsumme auf 24,338 Mann. Außerdem 1893 Pferde. — Im Monat Juli hatte Breslau zu liefern 871 Wispel Roggen, 231 Wispel Hafer, 1374 Centner Heu und 133 Schock Stroh. Die Lieferung von 521 Centnern Fleisch ist erlassen worden.

= Am 5. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 56, als daran gestorben 59 und als genesen 32 Personen.

≡ **Görlitz**, 5. Septbr. [Der Einzug des 5. Jäger-Bataillons.] Die erste Hälfte des heutigen Festtages ist vorüber. Obwohl der Himmel demselben nicht günstig zu werden versprach, klärte sich doch das Wetter gegen 10 Uhr vollständig auf und der herrlichste Sonnenschein bestrahlte den wirklich reichen Festschmuck, in welchem Görlitz prangte. Bereits um 7 Uhr früh sah man einzelne Reiter sich zu einer Cavalcade versammeln, welche den Truppen zur Begrüßung entgegenreiten wollten; auch rüstete sich ziemlich frühe eine Deputation des Comite's (Apitzsch und Genossen), welche den lieben görlitzer Jägern Erfrischungen entgegenbrachte. Letztere schlug ihr Lager bei Lichtenberg auf einer Stelle der Chaussee von Lauban auf, welche den ersten Blick auf die noch 1¼ Meile entfernte Stadt Görlitz gewährte. Hier wurden zwischen den Pappeln der Chaussee die Erfrischungen in Distanzen niedergelegt, welche es den einzelnen Compagnien möglich machten, heranzukommen und sich zu laben. 10 Faß Rothwein waren mitgenommen, 8 Faß jedoch nur verbraucht; um rascher durchzukommen, wurden die Kochgeschirre der Soldaten zu Hilfe genommen und die Feldwebel der einzelnen Compagnien vertheilten Semmeln und Würste. Mittlerweile hatten sich der Magistrat in corpore und eine Deputation der Stadtverordneten, die Etappencommission, der Garnisonprediger und die Herrn Offiziere der augenblicklich hier stehenden Regimenter, auch das Musikcorps des 2. Jäger-Bataillon nach dem Festplatze vor dem Gasthofe zur „Stadt Prag" begeben, welcher rings von Festons umgeben, überhaupt sehr hübsch geschmückt war. Das Publikum wogte, so weit es nicht bereits an günstigen Punkten in der Neissestraße ꝛc. oder an den resp. Fenstern Posto gefaßt, in unabsehbarer Menge über die schön decorirte Neissebrücke auf der prager Straße hin. Endlich verkündeten Böllerschüsse die Annäherung des Bataillons; es erschienen die berittenen Bürger an der Spitze des Zuges und das Musikcorps des Bataillons ließ die Töne der Siegeshymne erklingen. An der Tête des Bataillons ritten die Herren Offiziere des Stabes des 61. Infanterie-Regiments, unter ihnen der Herr Brigade-Commandeur Generalmajor v. Hannecken. Unter den Klängen des von der städtischen Kapelle, welche auf einer Tribüne Platz genommen hatte, ausgeführten Königgrätzer Marsches marschirte das Bataillon in Compagniefront auf, worauf Herr Oberbürgermeister Richtsteig denselben in einer kurzen, aber herzlichen Ansprache den Gruß der Stadt brachte, welcher mit einem tausendstimmigen Hoch auf das Bataillon schloß. Herr Oberst v. Weller dankte im Namen des Bataillons in ebenfalls sehr warmen Worten und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, in welches er die Stadt Görlitz mit einschloß. Hierauf ergriff der Herr Oberbürgermeister wieder das Wort, um dem Commandeur des Bataillons mitzutheilen, welche Anordnungen Seitens der Stadt getroffen seien, um dem Bataillon den heutigen Tag zu einem Festtage zu machen. Dann setzte sich der Zug in Begleitung dreier Musikcorps in Bewegung, so daß die berittenen Bürger voranritten, darauf in 8 Carossen Magistrat, Stadtverordnete, Etappencommissare, Geistlichkeit, die erwähnten Herren Stabsoffiziere folgten, und zog durch die Neissestraße, Brüderstraße auf den Obermarkt, wo die Quartierbillets vertheilt wurden. Die bereits mit Kränzen und Blumensträußen an Kopfbedeckung und Büchse geschmückten Krieger wurden auf ihrem Wege mit Bouquets förmlich überschüttet. Erst in der Brüderstraße konnte der Zug wieder zu einiger Geschlossenheit kommen, da die Begleitung Seitens des Publikums eine zu zahlreiche war, als daß die gewohnte stramme Ordnung hätte erhalten werden können. Um 2 Uhr dinirte das Offiziercorps mit Magistrat und Stadtverordneten im Gasthofe zum braunen Hirsch; über den weitern Verlauf des heutigen Tages, an welchem bis jetzt die Klänge von Militärmusiken nicht aufgehört haben, morgen ein Mehreres.

≡ **Görlitz**, 5. September. [Fortsetzung.] Mit dem Comite Apitsch und Genossen (s. oben) ist nun auch unser geschätzter Arzt, Herr Dr. Schindler, wieder in seinen Civilwirkungskreis zurückgekehrt; derselbe ging mit den Verwundeten von Skalitz, welche durch seine aufopfernde Pflege wiederhergestellt waren, an der Spitze des Bataillons. Das Diner der Offiziere war, wie wir vernommen, sehr cordial und gemüthlich; es hatte bis gegen 7 Uhr Abends gedauert. Die Mannschaften haben in 4 verschiedenen Localen Ball, dessen Kosten die Stadt neben den 200 Thlrn. trägt, welche pro Compagnie zur Disposition gestellt sind. Die Stadt ist illuminirt und bei dem milden schönen Wetter wogt eine große Menschenmenge in den Straßen. Es verließen uns heute das 2. Jäger-Bataillon und die letzten Mannschaften des 61. Regiments, wogegen das ganze 2. Pomm. (Königs-) Grenadier-Regiment Vormittags 10 Uhr einrückte. Auch sind heute schon Fouriere des 9. Regiments hier; dieses trifft übermorgen ein und geht dann in einer Tour von hier per Bahn nach Stargardt in Pommern. Von den hierher zurückgekehrten Aerzten erfährt man nun Näheres über deren österreichische Collegen, was leider wenig für deren Pflichttreue spricht; hoffentlich wird die Zeit der Ruhe manche Details an den Tag bringen, welche in die Oeffentlichkeit gelangen werden. Unter solchen Umständen ist es dann auch nicht zu verwundern, wenn die österreichischen Blessirten, von denen heute mehrere Transporte nach dem Bahnhof gingen, laute Klagen ausstoßen über die ihnen bevorstehende Veränderung; die vielen Desertionen erklären sich auch wohl zum größten Theile aus der Abneigung, in Verhältnisse einzutreten, welche um so greller erscheinen müssen, wenn man in die unsrigen einen Blick gethan. Ein höherer Eisenbahnbeamter, der als Linien-Commissarius in Böhmen während der Dauer des Krieges gestanden, erzählte heute, daß vorher ein ähnliches, wenngleich umgekehrtes Verhältniß stattgefunden habe; wenn nämlich 480 Gefangene zum Transport angemeldet waren, so konnte man sicher sein, daß sich 590 zur Beförderung meldeten. Von hier aus gehen jetzt täglich 10 Militärzüge planmäßig ab, und zwar bis zum 14ten, an welchem Tage nur noch 2 zu befördern sind. Wir haben Gelegenheit gehabt, von verschiedenen Mannschaften Gedichte zu hören, welche theils unter dem unmittelbaren Eindruck der verschiedenen Schlachten, theils in der Kriegsgefangenschaft verfaßt sind und sowohl nach Form als nach Inhalt der Veröffentlichung würdig erscheinen. Man fühlt aus denselben den Pulsschlag einer glühenden Vaterlandsliebe und heldenmüthiger Begeisterung heraus, da dieselben nicht in der Stube gemachte „Grenadierlieder" à la Gleim sind. Wie hart das Schicksal oft Leuten mitspielt, welche ohnehin durch Entfernung aus ihren gewöhnlichen Verhältnissen hart genug betroffen werden, haben wir heute Gelegenheit gehabt zu erfahren. Der Stabsarzt Dr. Ernst aus Riesenburg in Westpreußen mußte in Folge der Mobilmachung seine Frau, die Tochter eines unserer Mitbürger, nach einem Jahre der Verheirathung, und ein 9 Tage altes Kind verlassen. Er stand zuletzt in Brünn in einem Choleralazareth, nach dessen Auflösung er hierher eilte, um seine in der nächsten Umgebung wohnenden Eltern zu besuchen. Eben hier angekommen, erhält er die Nachricht von dem Ableben seiner Mutter; er fährt zu deren Begräbniß und findet nach seiner Rückkehr die Anzeige von dem an der Cholera erfolgten Tode seiner jungen Frau. Gewiß ein Trauerfall so eigenthümlich schrecklicher Art, daß eine Mittheilung desselben in dem Herzen jedes fühlenden Menschen das tiefe Bedauern hervorrufen wird, von dem seine hiesigen zahlreichen Bekannten und Freunde erfüllt sind.

E. **Hirschberg**, 5. September. [Der feierliche Einzug unserer Garnison], des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7, erfolgte heute Vormittag 10¼ Uhr unter einer „ungeheuren" Betheiligung von Seiten der Bewohner unserer Stadt, namentlich aber der ländlichen Bevölkerung, deren Zahl man gegen 20,000 Seelen abschätzte. Schon am frühen Morgen sah man dieselben in langen Zügen unserer Stadt zuströmen, die heute wie eine Braut geschmückt war. Tausende und abermals Tausende wogten durch die mit Guirlanden, Festons, Kränzen und Fahnen geschmückten Straßen; überall begegnete man fröhlichen, heiteren Gesichtern und nur in einzelnen Häusern mochte die traurige Erinnerung an die auf dem Schlachtfelde gefallenen oder von der Pest hingerafften Söhne, Brüder und Väter diesem Einzuge gegenüber einen schmerzlichen Contrast hervorrufen. Auf der Höhe der Schmiedeberger-Straße am Cavalierberge gab eine geschmückte Ehrenpforte den heimkehrenden „ruhmgekrönten" Kriegern des Füsilier-Bataillons des Königs-Grenadier-Regiments zuerst Kenntniß von der Freude Hirschbergs über seine Rückkehr. Dorthin hatten sich schon mit der Elgerschen Kapelle die Schützengilde, der Militärbegräbniß- und der Turnverein zum Empfange begeben. Mit diesen harrten hier viele Tausende der Ankunft des Bataillons, zumal man wußte, daß der Kronprinz dasselbe begleiten würde. Als die Truppen an der Ehrenpforte ankamen, dankte, zu den Turnern gewandt, der Regim.-Commandeur, Oberst v. Voigts-Rheetz, mit einigen verbindlichen Worten für den Empfang und ersuchte die Mitglieder der anwesenden Gilde und Vereine, den Vortritt zu nehmen. So zogen unter dem Geläute der Glocken ꝛc. die mit Blumen und Kränzen geschmückten Helden von der jubelnden Menge begleitet in Hirschberg ein und machten an dem von Friedrich dem Großen errichteten Pfeilern des Schildauer-Thores Halt. Hier wurde das Bataillon von den Herrn Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten, der Bezirksvorsteher und deren Stellvertretern und den Lehrern der städtischen Schulen (die katholische Schuljugend hatte sich mit ihren Lehrern vor dem Schulgebäude festlich geschmückt aufgestellt), ferner von den Spitzen sämmtlicher hiesigen Behörden, den Herren Geistlichen aller Confessionen, den Lehrern des königl. Gymnasii, den Herren Offizieren a. D. ꝛc. empfangen. Herr Bürgermeister Vogt bewillkommnete das Bataillon in einer längeren, trefflichen Ansprache und schloß diese mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König. Hr. Oberst v. Voigts-Rheetz erwiederte in lebendigen Worten und ein freudiges Hoch auf die Stadt Hirschberg ausbringend. Die Feier wurde mit der Schmückung der Bataillonsfahne mit einem Lorbeerkranz beendet. Nun aber erwarteten die gedrängten Volksmassen innerhalb des Thores und der Stadt, den festlichen Einmarsch mit Hurrah's begrüßend, und als Se. kgl. Hoheit der Kronprinz in Mitte des Bataillons einherritt, jauchzte die unabsehbare Menge ihm entgegen. — Auf dem Markte wurden die Mannschaften in ihre Quartiere entlassen und später in den verschiedenen Sälen compagnieweise bewirthet, während außerdem die Stadt (welche sich die Ehre des heutigen Tages vorbehalten hat) zu Ehren des Offizier-Corps des Bataillons auf Gruners Felsenkeller bei Siegemund ein großes Festdiner veranstaltete, bei welchem auch Se. königl. Hoheit der Kronprinz erscheinen wird. Das herrlichste Wetter begünstigte heute die Festlichkeit. Es verbreitet sich die nicht sehr erfreuliche Nachricht, daß wir unsere Garnison verlieren und das Füsilier-Bataillon schon wieder Freitag verlieren werden, an welchem Tage unsere Landwehr hier einrückt. Die bisherige Garnison des Königs-Grenadier-Füsilier-Bataillons soll nach Löwenberg verlegt werden. Heute Abend werden wahrscheinlich viele Häuser zu Ehren des Bataillons illuminirt sein..

P. **Aus dem Riesengebirge**, 4. Sept. [Feierlichkeit. — Depositalkassen. — Brückenreparatur.] Gestern wurde in Warmbrunn der schon am 13. April gewählte neue Cantor und Organist der evangelischen Gemeinde, Herr Adam, feierlich eingeholt. An der Thür des Schulgebäudes empfingen ihn Patronat, Geistlichkeit, Orts-, Kirchen- und Schulvorstand nebst Schuljugend in üblicher Weise. Die von Herrn Pastor Drischel an den Ankömmling gerichteten herzlichen Empfangsworte wurden von letzterem passend erwidert. — Kurz vor Beginn des Krieges mit Oesterreich wurden die Depositalkassen aus den Grenzstädten fortgeschafft. Wohin? blieb uns unbekannt. Es konnten also während des Krieges keine Zahlungen erfolgen. Mancher, der recht nothwendig das Geld braucht, beantragte jetzt nach Beendigung des Krieges die endliche Auszahlung. Leider aber sind die Depositalkassen — wie wir aus einer Verfügung der königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Hermsdorf u. K. ersehen — immer noch nicht „zurückgekehrt". Auszahlungen, die schon im April verfügt worden, sind heut noch nicht erfolgt. Viele — die dagegen Gelder einzuzahlen hatten — glaubten nun irrthümlich, daß, weil eben keine Kassen vorhanden, auch kein Geld angenommen oder eingezogen werden würde. Sie fanden sich jedoch bitter getäuscht, als der Executor — auch während Ernte und Gerichtsferien — ihre Habseligkeiten pfändete. — In Nr. 372 der Bresl. Ztg. sprachen wir den Wunsch aus, daß doch Jemand sich finden möchte, der die Ausbesserung der schadhaften Brücken und Stege mit ihren morschen oder lückenhaften Geländern veranlassen wollte. Heute schon sehen wir zu unserer Freude, daß in Herischdorf ein Anfang gemacht wird und dort auf Veranlassung des stets thätigen und besorgten Ortsrichters, Hrn. Hayn, alle Brücken und Stege des Orts ausgebessert werden. Hoffentlich werden diesem guten Beispiele die Andern bald folgen.

d. **Landeshut**, 5. Sept. [Zur Tageschronik.] Heute war hier wieder ein bewegter Tag. Zunächst verließ uns früh Morgens die gestern hier eingekehrte Batterie Artillerie, sowie die in den angrenzenden Dorfschaften einquartierte Schwadron Kürassiere. Fast gleichzeitig nahm ein Schwadron Dragoner den Durchzug durch die Stadt, welcher gegen 11 Uhr eine zweite Schwadron folgte. Bald darauf hielt das erste Bataillon des 7. (Königs-) Grenadier-Regiments unter jubelnder Begrüßung seinen Einzug in die Stadt und nahm auf dem Ringe zunächst seine Aufstellung. Hierauf begab sich das Bataillon in die Quartiere hierselbst, bleibt bis übermorgen hier und wird Sonnabend wieder in seinem Standquartiere (Liegnitz) eintreffen. Gegen Mittag verließen uns wieder gegen 6 Wagen transportabler Verwundeter, theils Preußen, theils besonders Oesterreicher, welche sich gegen 9 Wochen in den hiesigen Lazarethen so liebevoller und sorgfältiger Pflege zu erfreuen gehabt hatten und dankend und unter Gesang von hinnen zogen. Gegen 1 Uhr wurde die von Liebau ankommende Feldlazareth-Colonne mit ihren Mannschaften mit Musik der hiesigen Kapelle in die Stadt eingeholt, wo sie ebenfalls ihr Quartier nahmen. — Bei dem vorgestrigen Durchzuge der Batterie verunglückte durch Sturz des Pferdes ein Unteroffizier, wie es heißt, der einzige Sohn wohlhabender Eltern in Steinau a. O., welcher in Folge erlittener Gehirnerschütterung bis heute noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist.

T.— **Reichenbach**, 5. Sept. [Durchmärsche. — Unsere Lazarethe.] Seit Dinstag finden Durchmärsche einzelner zum 5. Armee-Corps gehöriger Regimenter statt, Dinstag Vormittags eine Munitions-Colonne, Mittwoch eine Munitions-Colonne und die schwarzen Husaren. Letztere, die namentlich bei Tobitschau Gelegenheit hatten, sich rühmlichst auszuzeichnen, liegen hier und im nahen Ernsdorf im Quartier und haben Donnerstags Ruhetag. Natürlich sind die Häuser am Ringe und in den Hauptstraßen möglichst beflaggt und theilweise durch Guirlanden, Kränze u. dergl. geschmückt; allerdings erst nach dem ersten Durchmarsch, der unerwartet gekommen sein muß. Sämmtliche Mannschaften waren mit Kränzen und Bouquets reichlich decorirt; auch hier wurden die Blumen nicht gespart. Geht das so fort, so haben unsere 10er das Nachsehen. — Unsere Lazarethe, nämlich das große Johanniter-Lazareth, das provisorische in der sogenannten Kaserne und das ständige Militär-Lazareth sind sämmtlich nur unvollständig besetzt und haben, Dank der großen Bemühungen der dabei freiwillig thätigen Civilärzte, nur geringen Abgang an Todten und um so größeren an Wiederhergestellten.

H. **Gleiwitz**, 4. Sept. [Communales.] In der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Einführung des zum Rathsherrn gewählten Stadtältesten Kraus in sein Amt, in Abwesenheit des Bürgermeisters und seines Stellvertreters, durch den Rathsherrn Neumann vollzogen. Hierauf wurde die Summe von 146 Thlrn. 24 Sgr. 11 Pf., welche zur Einrichtung der Klassenzimmer im alten Schulgebäude verwendet worden war, genehmigt und für die Instandsetzung der Irrenzellen im städtischen Krankenhause die von der Baudeputation veranschlagte Summe von 15 Thlrn. 13 Sgr. 6 Pf. bewilligt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf einen Beschluß des Magistrats: einen gepflasterten Fußweg auf beiden Seiten der Kronprinzenstraße mit einem Kostenaufwande von 1400 Thlrn. herzustellen, welchem die Versammlung nach längerer Debatte ihre Zustimmung versagte. Es waren hierauf noch zwei Vorlagen eingegangen, von denen jedoch die Versammlung nur eine als dringlich anerkannte, nämlich den Beschluß des Magistrats, betreffend den festlichen Empfang der aus dem Felde zurückkehrenden Truppen. Die Versammlung genehmigte zu diesem Zwecke 200 Thlr. und erwählte ein Comite, dessen Aufgabe es sein wird, für die nöthigen Vorbereitungen Sorge zu tragen.

⊙ **Hultschin**, 3. Septbr. Unsere Stadt hat heute ein festliches Aussehen, denn es gilt den Empfang der tapfern preußischen Truppen, welche aus Oesterreich zurückkehren. Die Spitzen der Behörden, weißgekleidete Jungfrauen mit Bouquets empfingen unter anhaltendem Hurrahrufe die heimgekehrten Krieger des 1. Bataillons des 1. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 1, Kronprinz, sowie 1 Batterie Artillerie, welche dazu gehörig. Die Stadt hat ein festliches Gewand angelegt; aus den Fenstern wehen preußische Fahnen, die Häuser sind mit Kränzen und Teppichen behangen, Ehrenpforten sind errichtet und da wir heute der Kirchweih wegen Festtag haben, so ist Alt und Jung zum Empfang bereit. — Die Hausbesitzer erhalten 4—8 Mann Einquartierung, die Truppen bleiben hier über Nacht, um morgen mit den übrigen Bataillonen des Regiments in Annaberg zusammenzutreffen, wo sie dann per Bahn in ihre Heimath Königsberg abreisen werden, worauf sie sich freuen. Schon das Betreten des preußischen Bodens, ja der ersten preußisch-schlesischen Stadt hat, verbunden mit dem herzlichen Empfange, große Freude bei ihnen erweckt. — Zu bemerken ist noch, daß 3 Knaben und 1 Mädchen der Familie Nowodni ihrem Vater bei Königgrätz verloren gingen; dieselben haben sich nunmehr als böhmische Kapelle constituirt und sind der 6. Comp. des 1. Ostpreuß. Grenadier-Regiments Kronprinz attachirt worden. Die Kapelle soll bei der Compagnie verbleiben und nach Königsberg mitgehen.

△ **Oderberg**, 4. Sept. [Eisenbahn und Telegraphen.] Neben den vielen Unannehmlichkeiten, welche der jetzige Krieg für uns hat, dürfen wir doch der wohlthätigen Folgen nicht vergessen, welche uns zugleich daraus erwachsen sind. Hierher gehört die Errichtung einer neuen Telegraphenlinie, welche von Teschen über Jablunkau, Csacza, Sillein und Illawa nach Trentschin führen wird. Die Linie ist beendet, nur die Apparate fehlen noch. Teschen hat auf diese Weise den Preußen indirect eine directe Verbindung mit Pesth zu verdanken. — Der Telegraphenverkehr zwischen Oesterreich und Preußen ist gleichfalls wieder hergestellt. — Ebenso ist die Reparatur der über die March führenden Eisenbahnbrücke vollendet.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Unser „Anzeiger" meldet: Am 4. Sept. Morgens 9¼ Uhr rückte das vom Kriegsschauplatze heimkehrende 1. Schles. Jägerbataillon Nr. 5 in unsere festlich decorirte Stadt ein. Nach dem Seitens der städtischen Behörden auf dem Marktplatze erfolgten feierlichen Empfange wurden die Herren Offiziere und Mannschaften mit einem Frühstück regalirt, worauf gegen 11 Uhr der Ausmarsch nach Schreibersdorf, woselbst Quartier gemacht wird, erfolgte.

+ Glatz. Die „N. Geb. Z." meldet: Am 3. Sept. 12 Uhr Mittags hat der am 25. Juni d. J. über unsere Stadt verhängte Belagerungszustand aufgehört. Die Thore werden zwar um 11 Uhr Nachts geschlossen, jedoch auch nach dieser Stunde auf Wunsch dem Publikum geöffnet. Vor dem grünen Thore und in der Herrenstraße wird emsig an zwei Ehrenpforten gearbeitet, durch welche die heimkehrenden Truppen ihren Ein- und Durchzug halten werden. Wie feststehen soll, werden das ganze 5. und die 11. Division des 6. Armeecorps auf ihrem Heimmarsch unsere Stadt passiren.

△ Kudowa. Der „N. Geb.-Z." wird von hier geschrieben: Unser liebliches Bad war diesen Sommer vorzugsweise Lazareth und von Badegästen wenig besucht. Sein Ruf wird sich jedenfalls in noch weiteren Kreisen verbreiten, da die kriegerischen Ereignisse viele fremde Aerzte hierher geführt, welche die Bäder nach eigenem Gebrauch ganz vorzüglich fanden. Auch die Zahl comfortabler Wohnungen ist im Zunehmen, da eine prächtige Villa im Bau begriffen und jedenfalls nächstes Jahr schon zu beziehen ist. Anderweitige Neubauten stehen in Aussicht.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 5. Sept. [Preßproceß.] Herr v. Zychlinski, verantwortlicher Redacteur des „Dziennik poznanski" ist gestern von der Straf-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts wegen eines in dem genannten Blatte enthaltenen Artikels zu einer Geldstrafe von 30 Thlrn. verurtheilt worden. (Pos. Z.)

Nakel, 3. Sept. [Die Tracht der jüdischen Rabbiner.] Nachdem vierzehn Tage seit der ersten landräthlichen Verfügung in Betreff des Tragens von Talar und Baret seitens des Rabbiners vorübergegangen, glaubte man die Sache erledigt. Folgende gestern eingetroffene neue Verfügung des Landrath Freimark aus Wirsitz an den „jüdischen Rabbiner" Dr. Cohn zeigte jedoch, daß diese Angelegenheit keineswegs als schon abgethan zu betrachten ist. Sie lautet: „Es ist bei der königl. Regierung zur Anzeige gebracht worden, daß mehrere jüdische Rabbiner bei den religiösen Amtshandlungen sich einer Amtskleidung bedienen, welche in ihren einzelnen Theilen dieselbe ist, welche den Geistlichen der evangelischen Landeskirche allein zusteht, nämlich eines Talars und eines Barets. Da es keinem Zweifel unterliegt, daß dieser vorgeschriebene Talar und das Baret als eine Amtskleidung resp. als ein Amtszeichen im Sinne des § 105 des Strafgesetzbuches zu betrachten ist und daß mithin das unbefugte Tragen derselben unter die in diesem Paragraphen allegirte Strafe fällt, so ersuche ich Ew. Wohlgeboren hiermit, diese Amtskleidung bei Vermeidung der gerichtlichen Bestrafung nicht anzulegen." — Wie wir hören, soll der Rabbiner Dr. Cohn entschlossen sein, dieser landräthlichen Verfügung, deren Berechtigung er nicht anerkennt, keine Folge zu geben und die weiteren Schritte des Landraths abzuwarten. Der Rabbiner Dr. Cohn ist erst vor wenigen Monaten aus Hannover, wo seine Amtstracht den Rabbinern gesetzlich vorgeschrieben ist, hierherberufen. Nach dieser landräthlichen Verfügung müßte nun bei der Einverleibung Hannovers auch die Amtstracht der dortigen Rabbiner beseitigt werden. (Volksztg.)

B. **Rawitsch**, 1. September. [Lazareth.] Auch unsere Stadt, sonst belebt durch eine Garnison, deren Heimkehr man in kurzer Frist freudig entgegensieht, war durch ein Reservelazareth den Kriegsereignissen gewissermaßen näher gerückt. Wenn wir nicht irren, haben seit Mitte Juni bis jetzt in dem Lazarethe etwa 1100 Kranke, von denen die Hälfte Verwundete (größerentheils Oesterreicher) waren, Aufnahme gefunden. Von den Verwundeten, denen das gesammte Publikum seine Aufmerksamkeiten zuwendete, darf wohl die Hälfte als Schwerverwundete angesehen werden. Nichtsdestoweniger hatte das Lazareth nur 2 Todesfälle zu beklagen. Dies günstige Resultat kommt auf Rechnung gesunder Lokalitäten, der aufopfernden Pflege von 4 grauen Schwestern, der verständigen Behandlung zweier Civilärzte, so namentlich auch der umsichtigen und angestrengten Thätigkeit der unmittelbaren Verwaltung des Reservelazareths.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**, 6. Sept. [Die General-Versammlung des Vorschuß-Vereins], welche gestern Abend im Saale des Café restaurant stattfand, wurde von dem aus Berlin hierher gekommenen Abgeordneten Herrn Kaufmann Laßwitz eröffnet und geleitet. Derselbe bemerkte in der geschäftlichen Uebersicht, daß das abgelaufene Jahr eines der schwersten von den 7 Jahren war, seit denen der Verein nunmehr besteht. Nächst den nachtheiligen Einflüssen, welche die Mobilmachung und der Krieg geübt, habe auch die Epidemie zahlreiche Opfer gefordert und, so viel bis jetzt bekannt, 27 Mitglieder dahingerafft, unter ihnen das Ausschußmitglied Krepf und den Kassen-Gehilfen Hoffmüller. Die Versammlung ehrte das Andenken beider, indem sie sich erhob, und bewilligte der Familie Hoffmüller eine außerordentliche Unterstützung von 50 Thalern. Wie der Redner ferner mittheilte, ist der Gesetz-Entwurf über die privatrechtliche Stellung der Genossenschaften von Schulze-Delitzsch wiederholt beim Abgeordneten-Hause eingebracht, und hat die Commission den in voriger Session dem Herrenhause vorgelegten Regierungs-Entwurf ihren Berathungen zu Grunde gelegt, aber sämmtliche Paragraphen gestrichen, welche die Selbstständigkeit und damit die Lebensfähigkeit der Genossenschaft aufheben würden. 104 Petitionen für diese Angelegenheit mit 10,000 Unterschriften, darunter 66 aus Schlesien mit 6048 Unterschriften sind dem Abgeordneten-Hause übergeben. An Stelle des Herrn Jacob, welcher das Kassireramt niedergelegt hat, ist Herr Nebel engagirt; als Bureauhilfe fungirt Herr Hoch, als Kassengehilfe Herr Wagner. Die Uebersiedelung in das neue Local, Kupferschmiedestraße 36, war nicht leicht, weshalb die General-Versammlung nicht früher stattfinden konnte und die specielle Rechnungslegung noch vorbehalten ist. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde indeß dem scheidenden Kassirer allgemeiner Dank durch Erheben von den Plätzen votirt. Trotz der herrschenden Calamität hat der Verein, wie schon aus der allgemeinen Kassen-Uebersicht erhellt, günstige Resultate aufzuweisen. Die Mitgliederzahl stieg von 2120 auf 2533 und vermehrte sich also um 413 Personen; das Guthaben der Mitglieder erhöhte sich um mehr als 13,000, nämlich von 63,104 Thlr. auf 77,000 Thlr. Weniger gewachsen sind die Spar-Einlagen; sie betrugen indeß 293,511 Thlr., und verblieben nach Rückzahlung der gekündigten resp. fälligen Summen 136,846 Thlr. An Vorschüssen wurden 428,060 Thlr. mehr gewährt als im Vorjahr, und der Geschäfts-Verkehr steigerte sich auf 1,077,511 Thlr. Nach dem neuesten Kassenabschluß erreicht das Vermögen der Mitglieder 88,770 Thlr., die Spar-Einlagen betragen 136,846 Thlr.; dies ergiebt einen Betriebsfonds von 225,686 Thlrn., und stellt sich das Verhältniß des eigenen Capitals zum fremden wie 65 : 100, ein so günstiges Verhältniß, wie es in wenigen Vereinen Deutschlands besteht. An die Schwestervereine wurde im verflossenen Jahre geliehen 75,100 Thlr., darauf 62,370 Thlr. zurückgezahlt, so daß noch 12,730 Thlr. verbleiben. An Zinsen für Vorschüsse ꝛc. sind 18,234 Thlr. eingenommen, dagegen gezahlt für discontirte Wechsel 604 Thlr., für Spar-Einlagen 6510 Thlr., insgesammt 7115 Thlr. Mithin Ueberschuß 11,119 Thlr., und nach Abzug der Verwaltungskosten sowie der Tantieme des Kassirers ergiebt sich als Reingewinn die Summe von 7289 Thlrn., welcher nach Ueberweisung eines angemessenen Betrages an den Reservefond zur Vertheilung gelangen soll. Dem Antrage des Ausschusses entsprechend ist die Dividende auf 12½ Procent festgesetzt. Leider

mußten auch 41 Mitglieder, welche das Vereinsinteresse geschädigt hatten, excludirt werden. Bei der statutengemäß erfolgten Neuwahl für den Ausschuß sind die Herren Laßwitz, Sturm, Schomburg, Joachim, Haselow, Thotton, Büttner, Brost wieder, die Herren A. Oelsner und Schierer neu gewählt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 6. Septbr. [Börse.] Zu der anhaltenden Geschäftsstille gesellte sich heute noch eine matte Haltung; alle Speculationspapiere, insbesondere Amerikaner, waren niedriger. Fonds ohne Umsatz, nur 4procentige A. Pfandbriefe wurden höher bezahlt. Oesterr. Creditbankactien 61½ Br., National-Anleihe 53¼ Gld., 1860er Loose 63 Gld., Banknoten 78⅞—79⅛ bis 79 bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 167¾ Br., Freiburger 136½ Br., Wilhelmsbahn 51¼ Br., Oppeln-Tarnowitzer 75¾ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 58⅝ bez. Amerikaner 76⅛ bis 76¾ bez. und Br. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva 34⅛—¼ bez. und Br. Schles. Rentenbriefe 92½ Gld. Schles. Pfandbriefe 87¼ bez. und Gld. Russisch Papiergeld 74⅝—¾ bez.

Breslau, 6. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) spätere Termine behauptet, gek. 2000 Ctr., pr. September 40⅞—¾ Thlr. bezahlt und Br., September-October 40¼ Thlr. bezahlt und Br., October-November 40¾ Thlr. Br., November-Dezember 41 bis 40¾ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 41⅜—½—¼ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) g. k. — Ctr., pr. September 59 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 39½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 35 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. September 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. 200 Ctr., loco 11⅓ Thlr. Br., pr. September, September-October, October-November und November-Dezember 11⅓ Thlr. Gld., 11½ Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅓ Thlr. Br., 11⅓ Thlr. Gld., April-Mai 11½ Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 14⅓ Thlr. Br., 14⅓ Thlr. Gld., pr. September und September-October 14⅙ Thlr. Gld., October-November 14 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 13²³/₂₄ Thlr. bezahlt, April-Mai 14⅓ Thlr. bezahlt.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Nach weiteren aus Valentia eingegangenen Telegrammen vom 3. d. M. ist das atlantische Telegraphenkabel von 1865 nicht nur glücklich aufgefischt, sondern auch sofort eingeschleißt worden, wobei sich herausstellte, daß es noch vortrefflich signalisirt. Die Weiterlegung vom Auffischungsorte nach Newfoundland, berichten die Telegramme des „Great Eastern" noch, geht ohne Störung fort. Es sind diese Meldungen unserer Ansicht nach von immenser Tragweite. Denn einmal können wir nun darauf rechnen, binnen 8 Tagen ein zweites Kabel zwischen Amerika und Europa in Function zu sehen, wodurch die Telegraphen-Gesellschaft zu prompterer und billigerer Beförderung der Telegramme in Stand gesetzt wird, dann aber beruhigt das Auffinden des Kabels nach Jahresfrist in noch betriebsfähigem Zustand uns in hohem Grade über jene Gefahren, denen die Leitung am Meeresgrund ausgesetzt sein konnte. Es ist der bisher noch fehlende praktische Beweis geliefert, daß in der unbekannten Tiefe nicht Kräfte wirken, deren Berechnung uns zur Zeit unmöglich ist, und daß überhaupt keine Hindernisse vorwalten, deren Einwirkung die Existenzfähigkeit des Kabels in Frage stellen kann. Die Dauer der telegraphischen Verbindung zwischen den beiden Erdtheilen erscheint erst jetzt als vollkommen gesichert.

Verloosungen. Hamburger Staats-Prämien-Anleihe von 1866. Bei der am 1. September stattgefundenen ersten Prämien-Ziehung sind nachstehende Gewinne herausgekommen:

Serie	Nr.	Gewinn	Serie	Nr.	Gewinn
649	21	50,000 Thlr.	3197	25	300 Thlr.
2481	4	10,000	1437	10	300
3182	11	5000	3216	7	100
3436	22	1500	1045	6	100
8	18	1500	3956	7	100
2522	12	1500	94	20	100
3336	19	750	3507	6	100
1333	12	750	1168	19	100
499	24	750	534	9	100
1354	17	750	421	16	100
2127	5	300	3642	2	100
3815	17	300	741	22	100
1077	18	300			

Oesterreichisches Prämien-Anlehen vom Jahre 1864. Ziehung vom 1. September, zahlbar 1. Dezember. Nummern der verloosten Serien: 1104. 1129. 1230. 1333. 1687. 2346. 2427. 2917. 3424. 3991.

Auf diese verloosten Serien entfallende Gewinne:

à 200,000 Fl. Ser. 1129 Nr. 77.
à 5 ,000 Fl. Ser. 1104 Nr. 35.
à 15,000 Fl. Ser. 2346 Nr. 15.
à 10,000 Fl. Ser. 2427 Nr. 12.
à 5000 Fl. Ser. 3991 Nr. 63 und 93.
à 2000 Fl. Ser. 1230 Nr. 76. Ser. 2427 Nr. 65. Ser. 3424 Nr. 34.
à 1000 Fl. Ser. 1104 Nr. 39. Ser. 1129 Nr. 34. Ser. 1687 Nr. 1. Ser. 2346 Nr. 31. Ser. 2917 Nr. 61. Ser. 3991 Nr. 84.
à 500 Fl. Ser. 1104 Nr. 34 und 58. Ser. 1129 Nr. 96. Ser. 1230 Nr. 50 und 67. Ser. 133 Nr. 32. 92 und 94. Ser. 1687 Nr. 67. Ser. 3324 Nr. 9. 26. 33. 76 und 96. Ser. 3991 Nr. 15.
à 400 Fl. Ser. 1104 Nr. 1. 54 und 69. Ser. 1129 Nr. 62. Ser. 1230 Nr. 6. 37 und 70. Ser. 1687 Nr. 14. 17. 27 und 58. Ser. 2346 Nr. 28. 39. 61. 78. 98 und 99. Ser. 2427 Nr. 3. 11 und 47. Ser. 2917 Nr. 8. 22. 26. 31. 76 und 84. Ser. 3424 Nr. 47 und 94. Ser. 3991 Nr. 14 und 40.

Brüsseler 100 Frcs.-Loose von 1862. Bei der am 1. September stattgehabten Ziehung fielen 50,000 Frcs. auf Nr. 29,341, 10,000 Frcs. auf Nr. 83,431, 5000 Frcs. auf Nr. 137,518 und 1000 Frcs. auf Nr. 3388. 32,623. 74,038. 102,806. 108,804. 248,126.

Ostender 25 Frcs.-Loose von 1859. Bei der am 1. September stattgehabten Ziehung fielen 10,000 Frcs. auf Nr. 11,997, 1000 Frcs. auf Nr. 16,930. 23,549. 28,786. 32,759.

Lütticher Loose von 1853. Bei der am 1. September stattgehabten Ziehung fiel auf Nr. 31,196 der Gewinn von 50,000 Frcs.

Briefkasten der Redaction.

Herrn O. S. in Rybnik: Anonyme Mittheilungen werden sofort vernichtet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Sept. [Abgeordnetenhaus.] Die Anleihecommission schloß gestern die allgemeine Debatte. Wahrscheinlich werden die Vorlage und die Amendements verworfen. Die Geschäftsordnungs-Commission lehnte mit 8 gegen 5 Stimmen den Antrag Heyse's: die Ernennung der Fachcommissionen durch den Präsidenten, ab. In der heutigen Plenarsitzung beantragte v. Arnim-Heinrichsdorf die Beibehaltung des Präsidiums; Vincke stimmt dem bei; Rhoden erklärt, der Strom der Versöhnlichkeit dürfe nicht überfluthen. Stavenhagen: die Geschäftsordnung sei nicht umzustoßen. Es folgt die Präsidentenwahl; von 292 Stimmen erhält Forckenbeck 184, Arnim 89, Waldeck 14, Hoverbeck 4, Jacoby 1 Stimme. Forckenbeck dankt und verspricht unparteiische Leitung. Als erster Vicepräsident erhält Stavenhagen 157, Holzapfel 96, Hoverbeck 10 Stimmen; die übrigen zersplittern sich. Als zweiter Vicepräsident erhält Bonin 150, Blanckenburg 92 Stimmen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 6. Sept. [Abgeordnetenhaus.] Die Wahl des Abgeordneten Eicke (?) (Brieg-Ohlau) ist mit 134 Stimmen gegen 132 Stimmen für ungiltig erklärt worden. Nächsten Dinstag findet die Berathung des Reichswahlgesetzes statt. In London ist der Disconto herabgesetzt worden. (Wolff's T. B.)

Kassel, 6. Sept. Zwölf Ständemitglieder sprechen in einer nach Berlin gerichteten Erklärung aus, daß sie die Vereinigung Kurhessens mit Preußen als eine durch die geschichtliche Entwickelung gegebene Nothwendigkeit anerkennen, und daß sie die Annahme des von der Commission des Abgeordnetenhauses vorgeschlagenen Gesetzentwurfs als dem Interesse Kurhessens entsprechend erachten. (W. T. B.)

Wien, 6. Sept. Führer der deutschen Partei traten in Graz zusammen, um ein Ausgleichsprogramm mit Ungarn aufzustellen. Eine principielle Einigung mit der Deakpartei ist gelungen. Personalunion und Centralparlament sind gegenseitig zugestanden. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Wien, 6. Sept. Die heute Morgen erschienenen Blätter melden: Generalmajor Möring ist nach Venedig abgereist behufs der Uebergabe Venetiens an Leboeuf. Die „Oesterreichische Zeitung" sagt: Bei den Verhandlungen über die österreichische Verfassungsfrage ist die Personenfrage unberührt geblieben.

Die Behauptungen mancher Zeitungen von bevorstehenden oder schon eingetretenen Personaländerungen sind unberechtigt.

Dem „Neuen Fremdenblatt" zufolge steht eine Versammlung von politischen Notabilitäten der deutschen Partei zur Berathung des Verfassungslebens bevor. Dem Vernehmen nach wird das System der vollen Personalunion bezüglich Ungarns empfohlen werden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhm. Westbahn 60. Breslau-Freiburger 136. Neisse-Brieger 98½. Kosel-Oderberg 51½. Galizier 80¾. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 70¼. Oberschles. Litt. A. 167. Oesterreich. Staatsbahn 97¼. Oppeln-Tarnowitz 76 B. Lombarden 108⅜. Warschau-Wien 59. 5proc. Preuß. Anl. 102½. Staats-Schuldscheine 83. National-Anleihe 53¼. 1860er Loose 62¾. 1864er Loose 36½. Silber-Anleihe 61. Italien. Anleihe 56¼. Oesterr. Banknoten 79¾. Russ. Banknoten 75. Amerikaner 76⅞. Russische Prämien-Anl. 86. Darmst. Credit 82½. Disconto-Commandit 98. Oesterr. Credit-Aktien 61½. Schles. Bank-Verein 111½. Hamburg 2 Monate 151¼. London 6, 22⅛. Wien 2 Monate 78. Warschau 8 Tage 74⅞. Paris 80½. Köln-Minden 150½. Minerva 34. — Fonds, Amerikaner, Italiener, Oesterreichisches fest, Bahnen matt, Russ. Prämien-Anleihe Italiener lebhaft.

Berlin, 6. Sept. Roggen: flau. Sept. 45¼, Sept.-Octbr. 45¼, Nov.-Dez. 45, April-Mai 44¼. — Rüböl: matt. Sept.-Oct. 12¾, April-Mai 12⅞. — Spiritus: niedriger. Sept. 14⅝, Sept.-Oct. 14⅛, Nov.-Dezbr. 14¼, April-Mai 14²⁄₂₄. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 6. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen steigend, pro Sept.-Oct. 70. Frühjahr 69. — Roggen flau, pro Sept.-Oct. 44½. Oct.-Nov. 44½. Frühjahr 44⅛ Br. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl matt, pro Sept.-Oct. 12¼. Octbr.-Nov. 12. — Spiritus unverändert, pro Sept. 14¼. Frühj. 14⅜.

Wien, 6. Sept. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 61, 25. National-Anleihe 68, 50. 1860er Loose 81, 80. 1864er Loose 72, 40. Credit-Aktien 161, 30. Nordbahn 169, 30. Galizier 214, —. Böhm. Westbahn 156, 50. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 188, 50. Lombard. Eisenbahn 210, 25. London 129, —. Kassenscheine 190, 50.

Inserate.

Gestern wurde ausgegeben: [2133]

Schles. Landw. Zeitung, VII. Jahrg., Nr. 36.

Herausg. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Ueber Hopfencultur. Von P. Smith. — Praktische Erfahrungen mit den künstlichen Düngemitteln. — Neuer Saugapparat für junge Kälber. — Ueber Faulbrut. Von C. Klimke. — Literatur. — Siemens' Destillirapparat. — Zuckerfabrication. — Die Producte des Waldes. — Journalschau. — Das Heufieber. Von Prof. Falke. — Wahrnehmungen über Engerlinge. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 36.** Inhalt: Das Vermittelungsgeschäft. (Schluß.) — Zur Kartoffelcultur. — Königl. landwirthschaftl. Institut der Universität Halle. — Königl. preuß. landw. Akademie Poppelsdorf. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Der Musketier Gabler von der 4. Compagnie 50. Infanterie-Regiments aus Dambitsch, Militscher Kreises, hat in der Schlacht von Königgrätz die Fahne des Regiments Deutschmeister unter Gefangennehmung von 3 Oesterreichern allein erobert und dieselbe nach Berlin gebracht, wo er Ihrer Majestät der Königin vorgestellt worden ist. Er hat sich auch vorher im Dienste stets gut geführt und niemals Strafen erlitten. Die von ihm eroberte Fahne ist die einzige von einem schlesischen Regimente (VI. A.-C.) erbeutete. Da überhaupt im ganzen Feldzuge nur 11 Fahnen erobert sind, so dürfte es der Provinz Schlesien, namentlich aber auch deren Hauptstadt Breslau, wo das 50. Regiment garnisonirt, geziemen, für eine so glorreiche That thatsächlich Dank und Anerkennung zu gewähren. Als solche würde sich am geeignetsten der Ankauf eines kleinen ländlichen Grundeigenthums darstellen, auf welchem Gabler, der bis zu seiner Einstellung im Gesindedienste stand, eine gesicherte Existenz geboten würde.

Die Unterzeichneten, sowie die Expedition der Breslauer Zeitung sind bereit, Beiträge anzunehmen und werden seiner Zeit öffentlich Rechnung darüber ablegen. Postanweisungen mit Angabe „den 3. Juli" genügen.

gez. **von Heydebrand**, königl. Landrath des Militscher Kreises.

gez. **von Versen**, auf Dambitsch und Heinzendorf per Stroppen.

[2148]

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1866 bereits:

1) 890 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1866 mit einem Einlage-Capital von 15,628 Thlrn. gemacht,
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 37,691 Thlr. 23 Sgr. eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen können sowohl bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße 59, als bei unseren sämmtlichen Agenturen gemacht werden. Auch können daselbst die Statuten, der Prospect unserer Anstalt und der Rechenschaftsbericht pro 1865 unentgeltlich in Empfang genommen werden. [2131]

Berlin, den 3. September 1866.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit

Theodor Burghart, Haupt-Agent.

Breslau, den 6. September 1866.

General Steinmetz und Moltke,

Vogel von Falckenstein, Herwarth, Bonin, Schack, Flies, Blumenthal, Bayer, Mutius, Hiller von Gärtringen u. s. w.; Benedek, Erzherzog Albrecht, Mensdorff, Gablenz, Feldmarschall Heß u. s. w. Dr. **Dreyse**, Erfinder des Zündnadelgewehrs. — In Summa 30 Stück gute Photographien für 1 Thlr. Franco-Aufträge effectuirt: [1921]

N. Raschkow jr., Schweidnitzerstr. 51.

Das preußische Königshaus,

die preußischen, österreichischen und italienischen Generale, 30 St. Photographien für 1 Thlr., ferner die im letzten Kriege interessirten Regenten, Minister und sonst hochverdiente Männer, wie Dreyse ꝛc., zusammen 60 St. f. 2 Thlr. versendet gegen baar fro. **Ad. Zepler**, Breslau, Nikolaistraße Nr. 81.

Die Verlobung meiner Tochter **Linna** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Fridländer** aus Breslau erkläre ich für aufgelöst.

[2154] **Louis Manasse.**

Schweidnitz, den 5. September 1866.

Die heute Früh ½2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Schäcker**, von einem gesunden, kräftigen Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 6. September 1866.

J. G. Hauenschild.

Den heute Vormittag 10 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Königl. Kreisrichters a. D. **Guisbert Zenker**, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an. [2154]

Breslau, 6. September 1866.

Agnes Zenker, geb. **Müssigbrodt.**

Am 2. September starb auf dem Heimwege nach seiner Vaterstadt im Lazareth zu Reichenberg in Böhmen unser einziger Sohn und Bruder, **Moritz Eduard**, z. Z. Vice-Feldwebel im 50. Infanterie-Regiment, im Alter von 28 Jahren, nachdem er in der Schlacht bei Königgrätz gekämpft und die schweren Strapazen des Krieges glücklich überstanden hatte, an der Cholera. Ein sehnlicher Wunsch, mit seinen tapferen Kameraden den Einzug in seine Vaterstadt zu theilen, die Seinigen und lieben Freunde wiederzusehen, ist ihm durch sein schnelles Dahinscheiden unerfüllt geblieben.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies allen Bekannten statt besonderer Meldung an:

Eduard Scholz, Hauptlehrer.
Dorothea Scholz, geb. **Lüder.**
Klara Scholz. [2451]

Am 5. September d. J., Abends 9½ Uhr, entriß uns der Tod nach langem Krankenlager meine gute, biedere Gattin und Mutter von 4 Kindern, **Johanna Wilhelmine**, geb. **Richter.** Ihr rastloses treues Streben und biedres Wirken während unserer 17jährigen Ehe bleiben als unauslöschliches Denkmal in den Herzen der trauernden Hinterbliebenen.

[2459] **Ernst Vogt**, Kretschmer am Neumarkt Nr. 27.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag verschied in Folge der Entbindung unsere heißgeliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Enkeltochter und Schwägerin **Ida Freund**, geb. **Naumann**, im blühenden Alter von 22 Jahren.

Schmerzerfüllt widmen wir allen Verwandten und Freunden diese Anzeige. [2153]

Breslau, den 6. September 1866.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachm. 4½ Uhr.
Trauerhaus: Karlsstraße Nr. 42.

Todes-Anzeige.

Meine theure Frau **Albertine**, geb. **Rosemann**, hat heut Früh 8⅛ Uhr die Augen für immer geschlossen, und so stehe ich denn zum dritten Male am Sarge einer Gattin. Tief erschüttert widme ich diese Anzeige Verwandten und Freunden. [2458]

Breslau, den 6. September 1866.

Karl Winderlich, Lehrer.

Beerdigung: Sonnabend Früh 10 Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Dorothea.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hier und in der Ferne die traurige Anzeige, daß unsere innig geliebte Tante und Pflegemutter, verwittwete Frau Postmeister **Sperling**, geb. **Marianne Brandt**, aus Bartenstein in Ostpreußen, uns Sonntag, den 2ten September, Abends 10 Uhr, nach 12stündigem Leiden durch den Tod entrissen worden, nachdem sie uns 8 Monate hindurch hier die treueste, aufopferndste Pflege erwiesen.

Tief ergriffen zeigen dies an Stelle besonderer Meldung an: [2456]

Brand-Director **Jabel** und Frau, geb. **Marianne Lagenpusch.**

Breslau, den 5. September 1866.

Todes-Anzeige.

Nach kurzen, aber schweren Leiden entschlief in der gestrigen Mittagsstunde zu Bernstadt unsere einzige, unvergessliche, geliebte Tochter, Gattin, Schwester, Mutter, Gross- und Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante, Frau Particulier **Pauline Scholz**, geb. **Weigelt**, im 47. Lebensjahre. [2457]

Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir statt jeder besonderen Meldung allen lieben Verwandten und Bekannten dies tiefbetrübt hiermit an.

Breslau-Bernstadt, 6. Septbr. 1866.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen um 11 Uhr verschied nach kurzen, aber schweren Leiden der Gymnasial-Director Dr. **Silber**, im kräftigsten Mannesalter von 50 Jahren und 8 Monaten. [2118]

Die Verdienste, welche er sich während eines zwölfjährigen Wirkens durch umsichtsvolle und unermüdete Fürsorge um seine Collegen, sowie um die gesammte Schule erworben hat, werden uns Allen unvergesslich bleiben.

Oels, den 5. September 1866.

Das Lehrer-Collegium.

Am 2. September, Früh 9½ Uhr, entschlief nach kurzem, aber schweren Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der pensionirte Gefangenenaufseher **Jacob Hütten.**

Dies zeigen tiefbetrübt Verwandten und Freunden an:

Die Hinterbliebenen.

Schoßnitz bei Canth. [2452]

Heute Mittag 2 Uhr entschlief nach viertägigem Krankenlager meine gute brave Schwiegermutter, die verwittw. Cafetier **Henriette Sadiel**, geb. **Negro.** Allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. [2443]

Breslau, den 5. September 1866.

Alexander Luschner, im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Den 5. d. M. Früh 8 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren heißgeliebten Vater, Bruder und Schwager, den Erbsaß **Johann David Fuhrmann**, im Alter von 55½ Jahren.

Allen Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Anzeige. [2449]

Gabitz, den 7. September 1866.

Die hinterbliebenen 5 Kinder, Schwestern und Schwäger.

Die Beerdigung findet heute Nachm. 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu Gabitz statt.

Heute Früh 9 Uhr nahm mir des Herrn schwere Hand meine innig geliebte, treue Ehegattin **Emilie**, geb. **Henne**, die liebreiche Mutter meiner fünf Kinder, nach kurzem schwerem Leiden. [2111]

Liegnitz, den 4. September 1866.

Prorector Dr. **Brix.**

(Verspätet.)

Am 2. September starb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Kurzwaarenhändler **Gustav Herbich**, in seinem 42. Lebensjahre. [2149]

Diese traurige Anzeige widmen wir statt besonderer Meldung allen lieben Verwandten und Freunden.

Schweidnitz, den 6. September 1866.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ein wohlerhaltener Mahagoni-Flügel mit schönem Ton ist äußerst billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr Instrumentenbauer **Stelzer**, Neumarkt Nr. 1. [2453]

Breslauer Theater im Wintergarten.

Freitag, den 7. Sept. Gastspiel des Komikers Hrn. **Baade**, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M. **„Das Mädchen vom Dorfe."** Schauspiel mit Gesang in 3 Akten und 5 Abtheilungen von S. Krüger. Musik von Stiegmann.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Sonnabend, den 8. Sept. **Benefiz** für Fräul. **Sudhaus.** Gastspiel des Fräul. **Neufeld**, vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, und des herzoglich braunschweigschen Hofschauspielers Hrn. **Maximilian Ludwig.** **„Preciosa."** Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von P. A. Wolf.

Concert-Anzeige.

Mittwoch, den 12. d. Mts., Concert des königl. Musik-Directors B. Bilse mit seiner aus 50 Mann bestehenden Kapelle in Kattowitz in Welf's Hotel. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 13. d. Mts., in Breslau in Springer's Etablissement. Anfang 6 Uhr. [2132]

Die Niederlassung eines **promovirten Arztes** in der Stadt **Seidenberg** bei Görlitz ist dringendes Bedürfniß. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Apotheker **Thielemann** daselbst. [2125]

Pensions-Offerte.

Schülern des hiesigen Gymnasiums wird eine zweckentsprechende Pension, welche für ein jährliches Honorar von 100 Thlrn. nebst gesunder Kost und elterlicher Pflege auch unentgeltliche Nachhilfe in den betreffenden Unterrichtsgegenständen verspricht, nachgewiesen von dem Herrn Conditor Gutsmann in Gleiwitz.

(Verspätet.)

Am Grabe

meiner Freundin **Marie Filitz**,
gestorben am 1. September 1866
in Landeshut.

Ruh' sanft, schlaf' wohl!
Du ruhst in Heilands Arm,
Drum zage nicht,
Da ruht sich's süß und warm.
Er wird Dich einstens auferwecken,
Wird nach Dir seine Hand ausstrecken,
Ruh' sanft, schlaf' wohl!

Ruh' sanft, schlaf' wohl!
Leicht sei die Erde Dir,
Kurz war Dein Lauf
Hier in dem Jammerthal.
Bist schnell zu Deinem Freund gegangen,
Dem Du hier treulich angehangen.
Ruh' sanft, schlaf' wohl!

Ruh' sanft, schlaf' wohl!
Nimm hin die Ehrenkron'
Von Deinem Herrn,
Die er Dir heute reicht.
Du wirst jetzt mit den Engeln singen,
Wie schön, Mariechen, wird das klingen!
Ruh' sanft, schlaf' wohl!

Ruh' sanft, schlaf' wohl!
Der Vater weint Dir nach
Am frühen Grab,
Und Mutterherz, wie bist gebrochen du!
Der Heiland hat euch wund geschlagen,
Er hilft euch auch die Schmerzen tragen.
Ruh' sanft, schlaf' wohl!

Ruh' sanft, schlaf' wohl!
Die Brüder steh'n um's Grab,
Und 's Schwesterlein,
Sie Alle klagen sehr:
Die Gute ist von uns gegangen,
Erbleicht sind ihre rothen Wangen,
Sie ruht und schläft!

Ruh' sanft, schlaf' wohl!
Es giebt ein Wiederseh'n
In Vaters Reich,
D'rauf freuen wir uns sehr.
O! diese Freude wird nicht enden,
Kein Mensch darf sie mehr von uns wenden.
Ruh' sanft, schlaf' wohl! [2120]

J. Wiesner's Etablissement.

Nikolaistraße 27, im goldenen Helm.

Großes Sieges- und Friedensfest

zum Besten der von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen gegründeten **Invaliden-Stiftung**.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, finden die mit solch' begeistertem Beifall aufgenommenen Festlichkeiten gegen

ermäßigtes Entree

heute Freitag, den 7. September 1866, **zum letzten Male** statt.

Das Fest-Programm bleibt in allen Stücken dasselbe. Bei ungünstiger Witterung finden die Festlichkeiten morgen statt und behalten die gelösten Billets ihre Giltigkeit.

Entree à Person 2½ Sgr.
Kinder unter 12 Jahren 1 Sgr.

Zur Bequemlichkeit des Publikums sind Billets außer an der Kasse noch zu haben: bei den Herren: **Jenke u. Sarnighausen**, Junkernstr. 12, **Hainauer**, Schweidnitzerstr. 52, Musikalienhandlung, **Leuckart**, Kupferschmiedestraße 13, Musikalienhandlung, **Schlesinger**, Cigarrenhandlung, Blücherplatz Nr. 1, Kaufmann **Lorcke**, Neue Schweidnitzerstr., **Schmigalla**, Kaufmann, im russischen Kaiser, **Ed. Groß**, Kaufmann, Neumarkt 42, **Barneckow**, Kaufmann, Schmiedebrücke.

Mehrbeträge werden dankend an der Kasse angenommen.

Kassen-Eröffnung 5 Uhr.
Anfang des **Concerts** 6 Uhr.

Der Ertrag fließt der von Sr. kgl. Hoheit dem Kronprinzen gegründeten Invaliden-Stiftung zu. [2144]

Höchst wichtige Broschüre!!

Soeben erschien: [2016]

Maßregeln,

der Entstehung, der Verbreitung und der Gefährlichkeit der Cholera vorzubeugen.

Zur Belehrung für Nicht-Aerzte
von
Dr. P. Th. E. Kurtz,
Leibarzt Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt.
Gr. 8. 2¼ Bog. geh. Preis 5 Sgr.
II. Auflage.

Wichtig und unentbehrlich für Jedermann!

Dessau, August 1866.
Aue'sche Buchhandlung. (A. Desbarats.)

Lotterie-Anzeige.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse **königlich preußischer Landes-Lotterie** ist bis zum 7. September zu bewirken.

Postvorschüsse versende nur bis zum 20. August **einschließlich**, spätere Renovationen können **nur** gegen Einsendung des Betrages bewerkstelligt werden. § 8.

Loose für neu eintretende Spieler zum Ermäßigungssatze nach § 3 für **3. Klasse**:

44 Thlr. 22 Thlr. 11 Thlr. 6 Thlr.
3 Thlr. 1½ Thlr. 22½ Sgr.

versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effecten-Handlung von
M. Meyer in Stettin.

1000 Thlr.

werden auf eine pupillarsichere Hypothek innerhalb des 1. Drittels der Feuertaxe auf das Haus Vorderbleiche 8 per jura cessa gesucht.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D.

in Gotha
am 1. September 1866.

Versicherte	29,316	Personen.
Versicherungssumme	52,385,400	Thlr.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:		
Versicherte	1,464	Personen.
Versicherungssumme	3,285,500	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	1,510,000	„
Ausgabe für 481 Sterbefälle	772,200	„
Bankfonds	13,760,000	„
Dividende der Versicherten im Jahre 1866	**38**	Procent.

Versicherungen werden vermittelt durch die Haupt-Agenten

Hoffmann und Ernst, Nikolaistraße Nr. 9,

und die Agenten:

Beck und Ziekursch, Schweidnitzer-Stadtgraben 30.
Carl Geister, in Firma: **G. Michalowicz** Nachfolger, Schmiedebrücke 17/18.
Julius Ratzky, Große-Scheitnigerstraße 2.
Wilhelm und Theodor Selling, an den Kasernen 1/2. [2130]

Bekanntmachung.

Wegen der hier herrschenden Epidemie ist das Gymnasium heute geschlossen worden. Die Wiedereröffnung desselben wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Oels, den 5. September 1866. [2121]

Das Gymnasial-Curatorium.
Mappes.

Kriegs-Quartal!

Daheim.

Vierteljährlich ½ Thlr. = 54 Kr. rh. Wöchentlich eine Nummer.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Wir erlauben uns, zum Abonnement auf das Kriegs-Quartal des **Daheim** einzuladen. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Das Daheim brachte und bringt die anziehendsten und treuesten Schilderungen von allen Kriegsschauplätzen; unsere Berichterstatter und Künstler haben keine Gefahren, Mühen und Kosten gescheut, den reichsten Stoff einzusammeln. Um eine Vorstellung von dem Inhalt der letzten Nummern zu geben, führen wir unter Anderem an:

An **Bildern**: Prinz Friedrich Carl's Einzug in Böhmen; der Artilleriekampf bei Münchengrätz; König Wilhelm an der Spitze der verfolgenden Cavallerie bei Königgrätz: zwei Scenen vom Schlachtfelde von Sadowa; der Tod Hiller's von Gärtringen bei Clum; Benedek und Erzherzog Wilhelm auf der Flucht bei Königgrätz; Erstürmung der Felskuppe von Gitschin durch das 18. Regiment; das 5. Kürassier-Regiment erstürmt die Batterie von Tobitschau; sämmtlich von unserem Special-Artisten G. Bleibtreu. Ferner: Dreyse, der Erfinder des Zündnadelgewehrs, unter seinen Arbeitern, großes Bild nach dem Leben; Königin Augusta an den Betten der Verwundeten.

An **Texten**: Ein Schlachtfeld drei Tage nachher (Langensalza). Leiden und Freuden eines Berichterstatters, von unserem Correspondenten bei der Main-Armee: I. Im Cursaale von Kissingen. II. Zweimal arretirt. III. Meine Fahrt mit der Leiche. Meine Feuertaufe bei Skalitz, vom Füsilier S. Stille Leute im Kriege (katholische Feldprediger und evangelische Diaconissen), von Robert König. Der Frauen Beruf in Kriegszeiten, von demselben. Vom östlichen Kriegsschauplatze, Schilderungen unseres Berichterstatters G. Hiltl zu den Bildern von Bleibtreu. Ein Besuch beim Erfinder des Zündnadelgewehres (überraschende Aufschlüsse von epochemachender Neuheit und Wichtigkeit).

Der Raum verbietet, weiter auf den Inhalt einzugehen. Bestellungen wolle man von Nr. 40 resp. Heft 10 (Beginn des Kriegs-Quartals) ab machen. [2112]

Daheim-Expedition.

Photographien

in allen möglichen Genres, sowohl in Visiten-, als auch in Stereoskopen-Format, schwarz und colorirt. Größte und schönste Auswahl von 1 Sgr. an

Photographie-Albums,

Schreibmappen, Cigarren- und Brieftaschen, feine Damen-Necessaires, Papeterien, Poesies und Tagebücher, mit und ohne Schloß,

empfiehlt die [1922]

Papier-Handlung und Contobücher-Fabrik
N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, im ersten Viertel vom Ringe links.

Haus- und Grundstück-Verkauf.

In einer der industriereichsten und lebhaftesten Städte der Waldenburger Gegend, mit Eisenbahnen-Verkehr, wird wegen eingetretenen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen gewünscht: Ein schön und zweckmäßig eingerichtetes massives Haus, mit hellen eleganten Wohnungen und zwei stark frequentirten kaufmännischen Geschäften, in einer der belebtesten Hauptstraßen der Stadt gelegen, mit massivem Hinterhause, Stallungen, Remisen und Schuppen, einem großen Hofe und geräumigem hübschen Garten, von welchem sich noch einige recht hübsche Bauplätze abzweigen lassen; die Gegend ist sehr gesund und die Verkaufsbedingungen sind so solide und für einen Käufer vortheilhaft gestellt, daß es nur ein sehr annehmbares Geschäft genannt werden muß. Selbstkäufer, aber nur solche, erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Adresse E. A. Nr. 48 poste restante Waldenburg in Schlesien.

Jules le Clerc aus Berlin

empfiehlt zum gegenwärtigen breslauer Jahrmarkt wiederum sein **Großes**

Fabrik-Lager der besten chemisch abgeschliffenen und vervollkommneten

Metall-Schreib-Federn,

darunter alle nur erdenklichen Sorten **Schul-, Bureau- und Correspondenz-Federn**, ferner **Alfred-, Bank-, Benson-, Ceres-, D.-P.- und G.-Königs-, Schiller-, Humboldt-, Garibaldi-, Zink-, Kupfer- und galvanisch vergoldete Federn**, sowie auch **echte Goldfedern mit Diamant-Spitzen.** [1116]

Federhalter in reichster Auswahl von den einfachsten praktischsten bis zu den elegantesten Sorten.

Probe-Schachteln mit 45 diversen Federn, aus denen man schnell und bequem eine passende Sorte herausfindet, werden à Stück 5 Sgr. abgegeben.

Jules le Clerc aus Berlin,
am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

---

[534] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen unter Nr. 6, sonst Nr. 4a in der Odervorstadt belegenen, auf 12,294 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 11. October 1866, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 23. Februar 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[796] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst auf dem Sande in der Mühlgasse unter Nr. 4 belegenen, auf 5217 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 6. November 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Tietze im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welcher wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 16. April 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1080] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Mariannenstraße Nr. 7 belegenen, im Hypothekenbuche der Nikolai-Vorstadt Vol. 7. Fol. 49 verzeichneten, auf 14,612 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 20. Dezember 1866, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Assessor Engländer im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden zu diesem Termine zur Vermeidung der Ausschließung hiermit vorgeladen.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Civilbesitzer Hausbesitzer Johann Reuning wird zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 18. Mai 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1254] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Scheitnigerstr. Nr. 10 und Hirschgasse Nr. 10 belegenen, auf 31,673 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 7. Januar 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 9. Juni 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1306] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des der Wittwe **Leber** zustehenden ideellen Antheils von fünf Achteln von dem hier in der neuen Kirchgasse unter Nr. 8 belegenen Grundstücke (unter Ausschluß der durch Vertrag vom 18. Mai 1863 an die hiesige Stadtgemeinde und an den Zimmermeister August Gericke veräußerten beiden Trennstücke), welches Grundstück auf 11,210 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin auf

den 28. Dezember 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmid im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 31. Mai 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1313] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in Grenzhausgasse Nr. 8 belegenen, auf 5109 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 17. Januar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Assessor Friedländer im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen, bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich die Friedericke verehelichte Ludwig, geb. Meyer, und deren Ehemann, ferner die Erben des Schneidermeisters Andreas Gottfried Bär und die verwittwete Schmiedemeister Sander, Theresia geb. Fischer, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Breslau, den 16. Juni 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Es wird eine **Wassermühle** mit sicherer Wasserkraft in einer nahrhaften Gegend unter guten Bedingungen sogleich zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen bittet man unter Chiffre C. D. 7 franco in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
I. Abtheilung. [1750]

Den 5. Septbr. 1866, Nachmittags 12½ Uhr.

Ueber den Nachlaß der verstorbenen verwittweten Posamentier **Mache, Agnes**, geb. **Arnold**, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Petiscus hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 13. Septbr. 1866**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Tietze, im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 9. October 1866** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen **auf den 16. October 1866**, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Tietze, im Termins-Zimmer der ersten Abtheilung Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Brier, Leonhard, Dr. Gad, Justizrath Friedensburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 9. October 1866** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Konkurs-Eröffnung. [1748]
Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung.

Den 4. Septbr. 1866, Vorm. 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ephraim Boehm** zu Beuthen O.-S ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 15. August 1866** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann P. Mühsam hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 12. September d. J.**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Termins-Zimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Epstein anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände **bis zum 4. Octbr. d. J.** einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 10. Octbr. d. J.** einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals **am 7. November d. J.**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Termins-Zimmer Nr. 5, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb der Frist anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Schroeder, Leonhard, Lebenheim, Gutmann, Justiz-Räthe Schmiedicke und Walter hier, Toepffer in Tarnowitz, Volkening und Zenthoefer in Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Oeffentliche Vorladung.

Der Heildiener **Ferdinand Höflich**, am 14. Februar 1835 zu Sohrau geboren, zuletzt hier wohnhaft, gegenwärtig vermuthlich in Bukarest in der Walachei sich aufhaltend, ist angeklagt, die preußischen Lande ohne Erlaubniß verlassen und sich dadurch dem Dienst in dem preußischen Heere als Landwehrmann zu entziehen gesucht zu haben.

Auf Grund des § 110 des Strafgesetzbuches ist die Untersuchung gegen den p. Höflich eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung in der Sache ein Termin auf

den 15. Dez. 1866, Vorm. 9 Uhr,

in dem Sitzungssaale des Schwurgerichtshofes des Stadtgerichtsgebäudes hierselbst anberaumt worden.

Der p. Höflich wird hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termin anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Beim Ausbleiben wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden. [1449]

Breslau, den 21. August 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Abtheilung für Strafsachen. Deputation III.

Bekanntmachung. [1746]

Von der unterzeichneten Gerichts-Abtheilung ist heut beschlossen worden, den bisherigen interimistischen Verwalter der Kaufmann **H. L. Hoffmann**'schen Concursmasse, Hrn. Kaufmann **D. Scholz** zu Reinerz, zum definitiven Verwalter der Masse zu ernennen.

Glatz, den 17. August 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Aufforderung an Aerzte.

Während der Dauer der Cholera-Epidemie am hiesigen Orte soll zur Behandlung armer Cholera-Kranken im 9. Polizei-Bezirke vor dem Ohlauer-Thore ein besonderer Arzt, welcher in dem Bezirke seine Wohnung haben muß, angenommen werden.

Es werden daher diejenigen Herren Aerzte, welche zur Uebernahme der vorgedachten Function geneigt sind, aufgefordert, **unverzüglich** ihre Meldungen, unter Angabe des zu beanspruchenden Honorars schriftlich bei uns einzureichen, oder in unserem Bureau II. im Rathhause zu Protocoll zu erklären.

Breslau, den 5. September 1866. [1744]

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1643] **Offene Lehrerstellen.**

Am 1. April 1867 sollen hierselbst bei der evangelischen Stadt-Schule und der damit verbundenen dreiklassigen Elemarschule zwei Lehrer, Jeder mit einem Gehalt von 300 Thlr. angestellt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, aus denen zugleich ihre Tüchtigkeit in der Ertheilung von Gesang- und Zeichnen-Unterricht event. auch Turn-Unterricht ersichtlich ist, ferner unter Beifügung ihres Lebenslaufs bis Ende September c. bei uns in frankirten Briefen melden.

Hirschberg, den 16. August 1866.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

Montag, den 10. d. M., von 10 Uhr Vormittags ab, sollen auf dem Platze an der alten Kürassier-Reitbahn hierselbst 41 Stück von dem königlichen 6. Landwehr-Husaren-Regiment dem Kreise zurückgegebene Pferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. [1730]

Breslau, den 4. September 1866.

Der Königl. Landrath. v. Röder.

Pferde-Verkauf.

Sonnabend, den 8. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Platze vor der Reitbahn hierselbst die dem Kreise von dem königliche 6. Landwehr-Husaren-Regiment zurückgegebenen Mobilmachungspferde öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. [1747]

Münsterberg, den 5. September 1866.

Der königliche Landrath **Th. v. Gaffron.**

Schul- u. Pensions-Anzeige.

Den 17. d. Mts. nehmen die Unterrichtsstunden in meiner höheren Töchterschule wieder ihren Anfang. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen und Pensionärinnen bin ich täglich bereit. [2136]

Gleiwitz, den 5. September 1866.

Ferdinand Obert, Instituts-Vorsteher.

Gartengrundstück-Verkauf oder Verpachtung.

Dicht an einer der größeren Städte der blühenden preußischen Provinz Sachsen, an 3 Bahnen, ist ein großes schönes Gartengrundstück, vom Wasser durchschnitten, von ca. 18 Morgen besten Bodens, mit massivem modern eingerichtetem herrschaftlichem Wohnhause, allein 6000 Thlr. Werth, guten Gewächshäusern und sonstigen Gebäuden, bisher zu einer schwunghaft betriebenen Kunst-, Handels- und Samenbau-Gärtnerei benutzt, wegen Krankheit des Besitzers jetzt oder später mit der ganzen bedeutenden Kundschaft (Inventar besonders baar zu übernehmen) zu dem billigen Preise von 12,000 Thlrn. zu verkaufen oder mit 600 Thlr. jährlich zu verpachten.

Das Grundstück würde sich seiner äußerst gesunden geschützten Lage in der Nähe des Harzes wegen auch für Herrschaften gut eignen und werden geehrte Reflectanten zu dessen Ansicht eingeladen. [2113]

Näheres theilt mit Herr **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Auf dem Kretschamgrundstück Nr. 4 zu Berzdorf, Kr. Münsterberg, haftete eine Hypotheken-Forderung von 700 Thlrn. für den früheren Gutsbesitzer W. Hänel zu Bernsdorf. Da besagtes Capital nebst Zinsen zurückgezahlt ist, erklären wir das Instrument hiermit für ungiltig. Berzdorf, den 1. Sept. 1866.

[2055] **Die Franz Kuschel'schen Erben.**

Ring Nr. 19. Pelzwaaren-Ausverkauf. Ring Nr. 19.

Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [2117]

Andreas Lomer, Breslau.

Cholera, Kolik und Magenleiden.

Bei der hier wüthenden Cholera, die täglich so viele Opfer fordert, habe auch ich nebst meiner ganzen Familie Anfälle von dieser häßlichen Krankheit bekommen, sofort von Ihrem so ausgezeichneten Menschenfreund genossen, und kann ich Ihnen zur größten Freude mittheilen, daß diese in Kurzem ganz verschwanden und wir alle keine Idee davon mehr verspüren.

Lüttich, 13. August 1866. **W. Mädder,** Bovérie 124.

Als das sicherste Schutzmittel gegen die Cholera und zugleich als das vorzüglichste Mittel gegen die selbst hartnäckigsten Magenleiden, daher für jede Familie jetzt unentbehrlich, wird empfohlen der auf der **Dubliner Weltausstellung 1865** mit der Preis-Medaille gekrönte und von **Jodocus Robertz** in **Köln** einzig und allein echt fabrizirte

Stoughton's Magenbitter, genannt **Menschenfreund,**

und ist derselbe zu haben in der **Haupt-Niederlage für Schlesien** bei

Julius Winkler in Breslau, Reuschestraße 11.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt und solide Niederlagen bei franco Anfrage entgegengenommen. [2145]

---

59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.

Frische große **Spick-Aale,** die ersten Elbinger **Neunaugen** ꝛc. empfiehlt

F. Radmann,

[2448] aus Wollin in Pommern.

Es empfiehlt **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21 in Breslau: [981]

Desinfections-Essig zur Reinigung der Luft von Ansteckungsstoffen. Pr. Fl. 6 und 10 Sgr.

Ia. echt Peru-Guano (direct aus dem Depot) 13—14 pCt. Stickstoff,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat 18—22 pCt. lösliche Phosphorsäure,
IIIfach concentr. und roh schwefelsaures Kalisalz,
fein gemahl. gedämpftes und rohes Knochenmehl
offeriren billigst [1558]

Breslau, Oderstraße 7, 1 Treppe. **Paul Riemann u. Co.**

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18

kommen gegenwärtig aus der **Rothenbach**'schen Concurs-Masse

5000 Illuminationsgläser,

weiß und bunt, von

2 Silbergroschen per Dutzend

an **zum Ausverkauf.**

Der gerichtliche Massen-Verwalter

Benno Milch. [2115]

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird ein kleines, in gutem Zustande befindliches **Landgut** gesucht. Anzahlung kann beliebig geleistet werden. Commissionäre werden nicht berücksichtigt. Gefällige Offerten werden portofrei durch **Louis Suchland** in Berlin, Friedrichsstraße 145 erbeten. [2114]

Glasfabrik-Verkauf.

Eine Glasfabrik in Niederschlesien, nahe an einer gewerbreichen Stadt, dicht an der Chaussee gelegen, welche auf Siemens'sche Gasfeuerung in ausgezeichneter Weise eingerichtet, im Besitz eines ungewöhnlich billigen Brennmaterials ist, soll unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Mit der Glasfabrik ist eine **Ziegelei** verbunden. Arbeiterwohnungen sind genügend vorhanden.

Der Schmelzofen ist in diesem Sommer neu erbaut, Materialien vorräthig, so daß der Betrieb sofort beginnen kann. Thätige Fachmänner finden durch Uebernahme eine gute Erwerbsquelle.

Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter G. B. 4 in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2122]

Das zu **Beuthen O.-S.** auf der Krakauer Straße gelegene **E. M. Immerwahr**'sche Vorder- und Hinterhaus will ich aus freier Hand verkaufen.

Reflektanten hierauf ersuche ich, mit mir, als dem Bevollmächtigten hierzu, zu unterhandeln und abzuschließen. [2009]

Friedrich Wilhelm Lubowski
in Gleiwitz.

Das zu **Kattowitz** gelegene **E. M. Immerwahr**'sche Haus, 3 Etagen hoch, mit 3 Verkaufslocalen, einem daran stoßenden 4 Stock hohen Schüttboden, Stallungen, Remisen ꝛc., bin ich bevollmächtigt aus freier Hand zu verkaufen und belieben sich Reflektanten hierauf an mich zu wenden. [2010]

Friedrich Wilhelm Lubowski
in Gleiwitz.

Die zu **Elgott** in der Nähe von Kattowitz gelegene **Margarethenmühle** (viergängige amerikanische Dampfmehlmühle) bin ich bevollmächtigt, aus freier Hand zu verkaufen oder an kautionsfähige Miether zu verpachten. Reflektanten hierauf belieben sich an mich zu wenden. [2011]

Friedrich Wilhelm Lubowski
in Gleiwitz.

Ein vollständig eingerichtetes Destillations-Geschäft in einer Provinzial-Hauptstadt ist veränderungshalber zu verpachten oder auch mit den dazu gehörigen Grundstücken unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair **Carl Weiß** in Posen, Breitestraße Nr. 12. [2119]

---

400 fette Hammel

verkauft das Dominium Ober-Peilau I., unmittelbar am Bahnhofe Gnadenfrei. [2152]

Moras haarstärkendes Mittel

Eau de Cologne philocome

beseitigt die Bildung von Schuppen und Schinnen, stärkt das Haar, schützt dadurch vor zeitigem Ergrauen und ist bei Kopfweh und Migraine vortheilhaft anzuwenden.

Die Flasche 20 und 10 Sgr. [2139]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Petroleum-Lampen

neuester Construction,

echt pensylvan. Petroleum

unverfälscht, im Ganzen so wie Flaschenweise empfiehlt billigst: [1790]

R. Amandi,

Schweidnitzerstraße Nr. 9, Gerstenecke.

Gallen-Seife,

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, giebt den ursprünglichen Glanz wieder, auch als Fleckenreinigungsmittel vortheilhaft anzuwenden.

Das Stück 2½ Sgr. [2140]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Badewannen mit Ofen,

der ganze Apparat transportabel, in jedes Zimmer zu stellen, sind wieder vorräthig bei

Gustav Wiedero,

Pumpen-Fabrik, Breslau, Berlinerstraße 59.

Elbinger und rheinische Neunaugen, Bratheringe, frische Trüffeln,

geräucherte

Rhein- und Silber-Lachse

empfing und empfiehlt: [2444]

Gustav Scholtz.

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

---

16. Nicolaistraße 16.

Wasserhelles, unverfälschtes **Petroleum** billigst bei [2463]

D. Wurm,
16. Nicolaistraße 16.

Durch wiederholtes Waschen mit der von **Siegmund Elkan** in Halberstadt neu erfundenen [2142]

Theer-Seife,

lassen sich Finnen, Pickeln und Röthe in der Haut, Flechten ꝛc. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königl. Kreis-Physikus Dr. **Heinicke,** Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. **Gielen,** Sanitäts-Rath Dr. **Siegert,** Dr. **Brüg** und Dr. **Nagel** in Halberstadt. Das St. 5 Sgr.

Niederlage für Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

3⁰⁰ Tausend gut gebrannte Mauerziegeln stehen in meiner Ziegelei zu Rosenthal zum Verkauf, Wohnung Roßplatz 1b. **Kunitz.**

Ketten-Jauche-Pumpen,

12 Fuß lang — à 22 Thlr. — vorräthig bei

Gustav Wiedero,

Pumpen-Fabrik, Breslau, Berlinerstraße 59.

Ein junger Kaufmann mit einem disponiblen Vermögen, der in einem der frequentesten Punkte Ober-Schlesiens sich binnen Kurzem niederlassen will, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine christliche Lebensgefährtin. Mädchen und junge Wittwen belieben die Beilegung ihres Portraits unter strengster Discretion unter Adresse I. W. S. poste restante Gleiwitz franco. [2138]

Ein **Putz- und Weißwaaren-Geschäft** in einer belebten Kreisstadt Niederschlesiens, ist wegen Familien-Verhältnissen sofort unter guten Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter Chiffre J. F. poste restante Namslau.

Dom. Jentschdorf bei Sibyllenort hat 100 Stück fette Bracken zum Verkauf. [2446]

Neuer Kitt

für Glas, Porzellan, Stein ꝛc., die Fl. 3 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eisenbahn-Arbeiter-Gesuch.

1000

Erdarbeiter, aber nur solche, welche bereits an Eisenbahnen gearbeitet haben, werden gegen hohen Lohn **sofort** gesucht.

Ein Tagelohnsatz von mindestens 17 Sgr. wird bei einer Arbeitszeit von 5—7 Uhr garantirt. Meldungen in

[2150] Spremberg,

Busch's Baubureau.

Ein evang. Cand. Theol. oder Phil., musik., der französ. und wünschenswerth auch der engl. Sprache mächtig, wird als Hauslehrer bei 2 Knaben gegen annehmbare Bedingungen gesucht. Adressen unter B. N. 6 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2124]

Eine vorzügl. empfohl. alleinst. Dame in den 20ern sucht d. Leitung d. Haus- od. Landwirthsch. Off. 888 fr. Exp. d. Bresl. Zeitung.

Wirthschafterin gesucht!

Eine mit der Küche und Haushaltung gänzlich vertraute anständige Person in den 20er Jahren, nicht ohne Bildung und freundliches angenehmes Aeußere, die Willens ist, eine dauernde Stellung in einer kleinen Haushaltung in einer schlesischen Provinzialstadt anzunehmen, kann durch schriftliche Anmeldung an die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre A. B. Nr. 48 die näheren Bedingungen erfahren. Eine kinderlose Wittwe eines Militärs erhält womöglich den Vorzug. [2075]

Ein mit guten Attesten versehener Wirthschaftsschreiber findet zum 1. October Anstellung auf dem Dominium Wieribel per Friedland O. S. [2123]

Stelle-Gesuch.

Ein gewandter, mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann sucht eine Stelle als Bureau-Vorsteher, Assistent, Aufseher, Expedient ꝛc. Gefällige Offerten werden poste rest. Lüben W. W. 99 erbeten. [2000]

Ein junger Mann, gewandter Expedient im Spezerei-Geschäft, mit guter Handschrift und soliden Ansprüchen, findet vom 1. October c. ab Anstellung. Näheres sub C. B. 20 poste restante Kattowitz. [2035]

Ein junger Mann, der längere Zeit in einem größeren Dampfmühlen-Etablissement Oberschlesiens servirt, gegenwärtig noch activ und mit den Comptoir- wie Magazin-Arbeiten vertraut ist, sucht per 1. Januar 1867 ein anderweitiges Engagement in dieser Branche.

Gef. Offerten beliebe man sub Chiffre G. B. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2134]

Für ein neu zu etablirendes Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird ein Reisender und zwei tüchtige Commis von angenehmem Aeußern, die mit der Branche möglichst vertraut sind, zum baldigen Antritt gesucht; polnische Sprache erwünscht. Franco-Offerten poste restante Gleiwitz I. W. S.

Ein Kunstgärtner, in gesetzten Jahren, mit allen Zweigen der Gärtnerei vertraut, welchem auch gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht baldigst oder Michaelis ein Unterkommen. Adressen unter J. J. T. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [2069]

Ein Knabe achtbarer Eltern (Israelit) mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, wird als Lehrling zu engagiren gesucht.

Kalischer & Borck.

Ein Lehrling, [2146]

mit Gymnasialkenntnissen, findet vortheilhaftes Unterkommen in **A. Zepler's**

Kurz- u. Galanterie-Leder-Waaren-Handlung.

Ohne Pensionszahlung findet als Wirthschaftslehrling ein junger Mann aus anständiger Familie, der wissenschaftlich gebildet und polnisch spricht, sofort auf einer Herrschaft in Oberschlesien Stellung. Adressen unter F. M. der Exped. der Bresl. Ztg. [2073]

Ein **Lehrling,** mosaischen Glaubens, wird für ein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft einer Stadt Pommerns unter günstigen Bedingungen zum 2. October c. gesucht.

Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. unter T. 10 entgegen. [2040]

Apothekerlehrling gesucht!

Die Stelle eines zweiten Eleven in meiner Officin ist sogleich oder später zu besetzen, und suche ich hierfür einen jungen Mann aus achtbarer Familie! [1806]

Robert Stoermer, Apotheker in Jauer.

Ein Lehrling für's Specereigeschäft, am liebsten von auswärts, kann sich zum baldigen Antritt melden **Matthiasstraße 25** in Breslau.

Eine Wohnung von 6 Piecen, sowie ein Comptoir ist Altbüßerstraße 35 — Ecke Ritterplatz — zu vermiethen und sofort zu beziehen. Desgleichen ein großer, schöner, heller Lagerkeller. Näheres Albrechtsstr. 25, par terre.

Umzugshalber [2455]

Neuschestraße 11 der erste Stock, herrschaftlich eingerichtet, sogleich oder später sehr preiswürdig zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zu vermiethen:

Nikolaistraße 13: die Restaurationslokale und Keller nebst Zubehör, auch als Geschäftslokale;

eine Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer ꝛc., für 220 Thlr.; [2410]

eine Wohnung, Seitengebäude 1. Etage, 3 Zimmer ꝛc., für 100 Thlr.;

Neuschestraße 13: zwei kleine Wohnungen für 60 und 35 Thlr.

Näheres Büttnerstraße 24, im Comptoir.

Pr. Lott.-Loose, Origin., verk. u. vers. **Sutor.** Klosterstr. 46, Berlin.

König's Hotel, 1902

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 6. Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, w. alt.	80—85	75	66—70	Sgr.
dito dito neuer	78—80	76	72—74	"
dito gelber alt.	77—80	74	68—72	"
dito dito neuer	73—75	71	68—70	"
Roggen, alter.	55	54	53	"
Roggen, neuer	52—53	51	48—50	"
Gerste	43—45	41	38—40	"
Hafer, alter ..	29	28	26	"
Hafer, neuer .	25—26	24	22—23	"
Erbsen	60—62	56	50—53	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.** Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	196	186	173
Rübsen, Winterfr.	178	168	158
Dotter	150	140	130

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles.

14½ B. ½ G.

---

5. u. 6. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴16	331‴13	331‴62
Luftwärme	+ 14,1	+ 13,2	+ 21,6
Thaupunkt	+ 11,2	+ 10,7	+ 10,9
Dunstsättigung	86pCt.	82pCt.	44pCt.
Wind	SO 2	SO 1	S 2
Wetter	wolkig	bewölkt	trübe
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 6. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen.

	Zf	Brief.	Geld.
Wechsel-Course.			
Amsterdam ..	kS		—
dito	2M		—
Hamburg	kS		—
dito	2M		—
London	kS		—
dito	3M		—
Paris	2M		—
Wien öst. W.	2M		—
Frankfurt....	2M		—
Augsburg....	2M		—
Leipzig	2M		—
Warschau	8T		—
Gold- u. Papiergeld.			
Dukaten		95½	—
Louisd'or		111	—
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito.		74 11/12	74 5/12
Oester. Bankn...		79¼	78¾
Inländ. Fonds.	Zf		
Preus. A. 1859	5	103½	—
Preuss. St. A...	4½	97⅝	—
Preuss. Anl. ..	4½	97⅝	—
dito	4	90¼	—
St.-Schuldsch.	3½	84¼	—
Präm.-A. 1855	3½	125¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	90⅙	89⅔
Schles. Pfdbr.	3½	88	87½
à 1000 Th.	4	96⅓	95⅔
dito Litt. A.	4	96¼	—
dito Rust.	4	—	95½
dito Litt. C.			
dito Litt. B.	4	96½	—
à 1000 Th.			
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4		92½
Posen. dito	4	90¼	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90¼	—
dito	4½	93¾	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	90½	—
dito E.	3½	79¾	—
diso F.	4½	94½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Ind. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	136½ B.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	167¾ B.	
dito B.	3½	—	
Rheinische ...	4	—	
Kosel-Oderb..	4	51⅓ B.	
Opp.-Tarnow.	4	75¾ B.	
Ausländ. Fonds.			
Amerikaner..	6	76⅛,⅜bz.B.	
Poln. Pfndbr.	4	61⅓ B.	
Krak.-Obschl.	4	—	
Oest. Nat.-A...	5	53¼ G.	
Oester. L. v. 60	5	63 G.	
dito 64		—	
pr. St. 100 Fl.		—	
N. Oest. Silb. A.	5	61⅓ B.	
Ital. Anleihe .	5	56 B.	
Ausländ. Eisenb.	5		
Wrsch.-Wien.	4	58⅜ bz.	
Fr.-W. Nrdb. .	5	—	
Gal. Ludw.-B.	5	—	
Silb.-Prior.		—	
dito St.-Pr.		—	
Ind.-u. Bergw.-A.			
Schl. Feuer-V.	4	—	
Min.-Brgw.-A.	5	34⅛,⅓bz.B.	
Bral. Gas-Act.	5	—	
Schl. Znkh.-A.		—	
dito St.-P.	4⅓	—	
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.			
Schles. Bank .	4	112 B.	
Disc.-Com.-A.	4		
Darmstädter .	4	—	
Oester. Credit	5	61½ B.	

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.